

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Veranst.: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Veranst.: Geschäftsstelle Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Votenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Volksred.-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Donnerstag, 4. Aug. 1927

Anzeigendirekte: Die einseitige Colonelzettel aus dem Reg.-Bez. Aachen 20 R.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 25 R.-Pf., Stellengesuche u. Arbeitnehmern 15 R.-Pf., Heiratsgesuche, Heilmittel- und Lotterien-Anzeige 25 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftteil (Nett. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Eine polnische Universität an der schlesischen Grenze.

△ Warschau, 3. August. (Draht.)

In Adelnau in der Nähe von Ostrowo wollen die Polen eine neue Universität errichten, welche die sechste polnische Hochschule werden soll.

In dem alten Königreich Polen bestand die schon im Jahre 1400 gegründete Universität in Krakau, zu der im Jahre 1578 noch Wilna trat. Oesterreich gründete im 19. Jahrhundert Lemberg und Rußland rief im Jahre 1816 Warschau ins Leben. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand in Polen die preussische Kaiser-Wilhelm-Akademie, die jedoch nicht alle Fakultäten aufwies. Polen hat schon im Jahre 1919 diese 5 Universitäten umgestaltet und zu rein polnischen Lehranstalten ausgebaut. Nun will man eine sechste Hochschule errichten, die ihren Sitz an der Westgrenze haben soll. Der Erzbischof von Posen und der Bischof von Kattowitz haben zusammen mit den Wojwoden in Posen und in Ostoberschlesien die Angelegenheit in die Hand genommen und einen Aufruf erlassen, daß die neue polnisch-katholische Volksuniversität in Adelnau errichtet werden soll. Adelnau ist eine kleine Kreisstadt von 2300 Einwohnern, die etwa 15 Kilometer westlich von Ostrowo liegt und bis zum Jahre 1910 die einzige preussische Kreisstadt ohne Eisenbahnverbindung war. Von Adelnau bis zur schlesischen Grenze sind nur 10 Kilometer, bis zur Universitätsstadt Breslau 70 Kilometer. Unweit der Stadt Adelnau, die durch ihre polnisch gesinnte Bevölkerung bekannt ist, erhebt sich auf einem weithin sichtbaren Berge inmitten herrlicher Wälder das Kloster Neumittelswalde, in dessen Gebäulichkeiten die neue Universität errichtet werden soll. In einem Aufruf wird die polnische Bevölkerung mit hochtönenden Worten aufgefordert, durch Spenden für die an Polens Westgrenze neu zu errichtende Bildungsstätte zu „beweisen“, daß Schlessien polnisch ist und polnisch bleiben wird.

Dazu ist zu bemerken, daß Schlessien seit mehr als einem halben Jahrtausend sowohl staats- wie völkerrechtlich nicht zu Polen gehört. Infolge seiner deutschen Kulturgestaltung, die durch die slawischen Piastenherzöge eifrig gefördert wurde, gehört Schlessien schon seit sieben Jahrhunderten zu Deutschland. Schlessien ist deutsches Grenzland und Polen hat keinerlei irgendwie begründetes Recht darauf.

Es ist natürlich Polen unbekannt, so viel neue Universitäten auf seinem Gebiet zu gründen, wie es will. Aber die neue Anstalt unmittelbar an der deutschen Grenze und mit einer gegen Deutschland gerichteten Spitze zu errichten, ist ein Vorstoß, wie wir ihn nun bei den Polen allzu oft gewohnt sind; denn es wird nichts weiter beabsichtigt, als auch Polen deutscher Staatsangehörigkeit auf der neuen Bildungsanstalt zu dem Gedanken eines „neuen Schlessien“ zu erziehen. Was würde Polen wohl sagen, wenn Deutschland etwa in Bnd eine ausgesprochen deutsche Universität gründen wollte? Es wird immer in der letzten Zeit

so viel von dem Frieden in Europa und auf der ganzen Welt gesprochen. Polen stellt sich immer selbst mit Vorliebe als das friedliebendste Volk dar, das nur immer von seinen Nachbarn gereizt würde. Dabei sind die Polen aber, wie sie schon oft zur Genüge bewiesen haben, von allen Völkern das unruhigste und gehen am meisten gegen ihre Nachbarn vor. Die Gründung einer polnisch-katholischen Universität in Adelnau unweit der deutschen Grenze ist wiederum eine der bekannten Herausforderungen Polens, durch die der Deutsche auf das empfindlichste gereizt und der Frieden zwischen den beiden Staaten, die nun doch als Nachbarn einmal aufeinander angewiesen sind, sicherlich nicht gefördert wird.

Vom ersten Tage an, wo der junge Freistaat Polen seine Selbstständigkeit erlangte, hat er die Deutschen bekämpft und nicht eher geruht, bis er sie entweder aus dem Lande vertrieben oder zu Polen gemacht hatte. Hierbei haben polnische Fanatiker, vor allem die Geistlichkeit, die Regierung mit einem wahren Feuereifer unterstützt. Hauptsächlich auf ihre Veranlassung hin sind auch die evangelischen kirchlichen Anstalten enteignet worden.

Die Polen sind bekanntlich nie wäherlich mit ihren Mitteln gewesen, wenn es sich darum handelte, die Deutschen zu schädigen. Nach der polnischen Verfassung dürfen eigentlich nur private Güter enteignet werden, kirchliche Anstalten, gleichviel, ob sie der katholischen oder evangelischen Kirchengemeinde gehören, stehen unter dem besonderen Schutze des Staates. Der erste Kampf der Polen richtete sich gegen das evangelische Knabenasyl in Posen, dann folgte das Waisenhaus in Marzschallen, alsdann kamen die zahlreichen Diakonissenstationen und viele andere evangelische Wohlfahrtsanstalten an die Reihe. Nunmehr hat das Liquidationskomitee in Posen auch die Enteignung des Diakonissenhauses in Landsburg, einem Städtchen im früheren westpreussischen Kreise Flatow, beschlossen. Es sieht das Komitee keinesfalls an, daß auch dieses Haus eine kirchliche Gemeinde mit öffentlich-rechtlichem Charakter ist, der eigentlich jede Enteignung nach dem Gesetz unmöglich macht. Das Komitee in Posen fragt auch nicht danach, daß von den 8 Mitgliedern des Vorstandes nicht weniger als 6 polnische Staatsangehörige sind, so daß auch deshalb die Enteignung ungesetzlich ist. Schließlich ist es dem Komitee auch ganz gleichgültig, daß die 271 Schwestern des Hauses nicht nur im evangelischen Gemeindevesen eine so überaus erfolgreiche Tätigkeit entwickelt haben, sondern auch wegen ihrer großzügigen Pflege in Kinderbewahranstalten und in Altersheimen auch in katholischen Kreisen weit und breit bekannt sind. Die polnische Presse in Posen hat in hebrischer Weise die vorbildlichen Anstalten in Landsburg als „Stützen des Germanismus“ und eine „Hochburg des Protestantismus“ bezeichnet, die nicht länger den Geist der katholischen Bevölkerung vergeistet dürste. Die evangelische Kirchenverwaltung in Posen, an deren Spitze der bekannte frühere Generalsuperintendent Blau steht, hat sofort bei dem Liquidationsamt in Posen selbst wie auch bei dem obersten Verwaltungsgericht in Posen Einspruch erhoben, doch kann man nach den früheren Vorgängen sich schon heute sagen, welches das Ergebnis der Beschwerde sein wird.

Mit dem Diakonissenhaus in Landsburg ist die letzte evangelische Anstalt in Polen enteignet, die Regierung in Warschau hat so auf diesem Gebiet ihr Ziel erreicht und allen ihr angeblich feindlich gesinnten Anstalten ein läches Ende bereitet, das nicht nur den Angehörigen der Anstalten schwer geschadet hat, sondern sich auch bei der ganzen übrigen Bevölkerung, selbst bei der katholischen, fühlbar machen wird.

Die gescheiterte Seeabrüstung.

Und jeder beteuert seine Unschuld.

Es besteht wohl kaum noch ein Zweifel, daß die Genfer Dreimächtekonferenz über die Seeabrüstung kein Ergebnis zeigten wird. Die Verjaugung der öffentlichen Vollziehung am Donnerstag, die am Montag beschlossen worden ist, dient nach den vorliegenden Nachrichten nicht der vertraulichen Erörterung neuer Vorschläge, sondern lediglich der Vorbereitung einer Form, in der die Konferenz ohne allzu großen Schaden und ohne eine zu empfindliche Bloßstellung des einen oder des anderen Teiles vor der öffentlichen Meinung der Welt beendet werden kann. Auch hier ist wieder Japan als Vermittler aufgetreten, in dem es versucht hat, die Teilnehmer der Konferenz wenigstens auf eine gemeinsame Erklärung zu einigen, die wenigstens nach außen den Anschein erweckt, als wenn in Genf irgendetwas erreicht worden sei, in Wirklichkeit aber doch nur eine Vertröstung auf die Zukunft bedeutet. Aber selbst das scheint nicht einmal gelingen zu sein, der japanische Vermittlungsversuch in dieser Frage ist ebenso gescheitert, wie alle früheren. Am Donnerstag wird also jede einzelne Delegation ihr Verbleiben herbeten und den Versuch machen, die Schuld auf den anderen zu schieben. Die Stimmung ist demgemäß in Genf sehr erregt, weil offenbar sowohl bei der englischen wie bei der amerikanischen Delegation das dumpfe Gefühl nicht unterdrückt werden kann, daß man sich gegenseitig in eine keineswegs angenehme Situation hineingelockt hat. Das böse Gewissen beginnt sich zu regen, da die schlimmen Aussichten jetzt stärker in das Bewußtsein der Staatsmänner treten, die sich ergeben, wenn die Konferenz mit einem unheilbaren Bruch endet und infolgedessen die Rüstungsfurie zu voller Kraft entseßelt wird.

Den unparteiischen Beachter kann es allerdings nicht wundernehmen, daß bei den Verhandlungen in Genf nichts herausgekommen ist. Wenn der Bod — in diesem Falle also die Militärs und die Rüstungsinteressenten — zum Gärtner gemacht wird, dann ist es klar, daß die Blüten des Friedens und der Abrüstung nicht zur Reife kommen können. In sich waren die sachlichen Voraussetzungen für eine Verständigung durchaus gegeben. England und Japan leiden schwer unter der Finanznot und haben das größte Interesse daran, nicht in ein kostspieliges Wettrennen hineingezogen zu werden. Die Vereinigten Staaten von Amerika andererseits verfügen zwar über ausreichende finanzielle Hilfsmittel, um jeden Wettbewerb niederzuentwerfen zu können, aber auch sie haben kein dringliches Interesse an einer Uebersteigerung der Rüstungen. Ihr außenpolitisches Hauptziel ist im Gegenteil eine allgemeine Verbilligung der Welt, damit ihr Außenhandel weiter blühen und sich entwickeln kann und die Schuldnerländer imstande sind, ihre Schulden in Amerika in möglichst großem Umfange abzutragen. Außerdem steht der große Wahlkampf um die Präsidentschaft bevor, und die friedensfreundlichen großen Massen werden dem nicht ihre Stimme geben, der das Land in kostspielige außenpolitische Verwicklungen hineinführt und damit den von der öffentlichen Meinung mit großem Nachdruck geforderten Steuerabbau verhindert.

Aber man hat nun einmal nach Genf in erster Linie „Sachleute“ und nicht Staatsmänner geschickt, und so ist mit großer Sachkenntnis das vorliegende politische Problem in einer Weise verwickelt und verheddert worden, daß kein Ausweg mehr zu finden war. Die von Coolidge gestellte Aufgabe war bekanntlich, den Verteilungsschlüssel, den die Washingtoner Konferenz von 1922 für die Schlachtschiffe festgelegt hatte, auch auf die leichteren Streitkräfte, nämlich Kreuzer, Zerstörer und U-Boote, auszuweiten. Die Amerikaner waren dabei nicht ohne gewisse Hintergedanken gewesen, da sie selbst über dem Ausbau ihrer Schlachtkräfte die kleineren Schiffsgattungen vernachlässigt hatten und gegenüber England und Japan im Rückstande waren. Es war für sie also ein Leichtes, ihre Wünsche mit einem unschuldsvollen Mantelchen zu bekleiden. Wenn die Konferenz den von den Amerikanern gewünschten Erfolg gehabt hätte, so wäre es in erster Linie Aufgabe der Engländer und der Japaner gewesen, abzurufen. Dazu aber konnte sich die englische konservative Regierung nicht entschließen. In der Frage der Zerstörer und U-Boote zwar war man ziemlich schnell einig geworden. Die Konferenz scheitert an der Frage der kleinen Kreuzer. In der es nicht möglich war, die Beteiligten unter einen Hut zu bringen. Amerika verlangte, daß die Gleichheit mit England sich nicht nur auf die Tonnenzahl der Kreuzer beziehe, sondern auch auf ihre Zahl. Mit Bezug auf die größeren Zehntausend-Tonnenkreuzer wollte England größere Freiheit unter Hinweis auf seinen Handel und die Längen, von ihm zu schützenden Verbindungslinien zwischen seinen überseeischen Besitzungen.

Der tiefste Grund für das Scheitern der Konferenz liegt wohl in der gegensätzlichen Auffassung vom Handelsriege. England ist ja seither ein starker Verfechter des möglichst uneingeschränkten Handelskrieges und eines weitgehenden Völkerrechts. Der juristische Teil dieser Frage ist in Genf über-

haupt noch nicht ernstlich in Angriff genommen worden, weil man schon bei dem Technischen scheiterte. Amerika ist inzwischen eine große Seehandelsmacht geworden und wünscht deshalb nicht, bei künftigen kriegerischen Konflikten in seinem Handel eintrübtigt oder gar gefährdet zu werden. Man erinnert sich ja, eine wie große Bedeutung der Schutz des amerikanischen Ueberseehandels bereits für die Politik Wilsons im Weltkriege hatte. Die englische Admiralität besteht darauf, auch in Zukunft ihre an Seeräuberei grenzenden Methoden fortsetzen zu können. Solange in England und Amerika die gegenwärtigen Regierungen am Ruder sind, wird es wohl nicht gelingen, zu einer Einigung über alle diese Fragen zu kommen.

Einpruch gegen die Gemeindefürsorge.

Wien, 3. August. (Drabtn.) Die Abwicklungsstelle der internationalisierten Militärkontrollkommission in Wien hat gegen die Schaffung der sozialdemokratischen städtischen Schutzwache Einspruch erhoben und den Bundeskanzler aufgefodert, für die Auflösung der Schutzwache Sorge zu tragen, da diese Einrichtung dem Friedensvertrag von St. Germain widerspreche. Wenn die österreichische Regierung der Aufforderung der Militärkontrollkommission nicht nachkommen sollte, würde die Vot-schafterkonferenz zu entscheiden haben.

Die Folgen der Vernichtung der Wiener Grundbücher.

Wien, 3. August. (Drabtn.) In der letzten Woche begannen sich die Folgen des 15. Juli, des blutigen Freitag, im Baugewerbe in Schreden erregender Weise auszuwirken. Mindestens 2000 Bauarbeiter sind hrotlos geworden. Die Zahl der Entlassungen dürfte in dieser Woche 3000 überschreiten. Die Ursache liegt in der Vernichtung der Wiener Grundbücher. Die Banken und Sparkassen haben die Gewährung weiterer Baufkredite mangels aller rechtlichen Unterlagen fast gänzlich eingestellt, so daß die Baubesitzer und Baumeister nicht mehr in der Lage sind, sich die notwendigen Baufkredite zu verschaffen. Es mußten sogar bereits begonnene Ausbesserungsarbeiten zum größten Teil abgebrochen werden.

Neue Wiltür im Memelgebiet.

Memel, 3. August. (Drabtn.) Am Dienstag wurde einem Redakteur vom „Memeler Dampfboot“, der als Vertreter seiner Zeitung auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie sich zu einer Pressesahrt mit dem Dampfer Kewhort nach Hamburg begeben wollte, vom Litauischen Gouvernment das Visum verweigert, so daß er die Fahrt nicht antreten konnte. Ihm wurde erklärt, daß er wohl das Ausreisefisum, jedoch nicht das Wiedereinreisefisum erhalten könnte, was einer Verweigerung der Wiedereinreise und somit einer Ausweisung gleichkommt. Am demselben Tage wurde der Gattin des Chefredakteurs vom Memeler Dampfboot, die zur Beerdigung ihrer Mutter nach Breslau fahren wollte, das Visum verweigert.

Patel schon wieder in Warschau.

Warschau, 3. August. (Drabtn.) Am Dienstag ist der polnische Gesandte in Moskau, Patel, der erst vor einer Woche von hier zu weiteren Verhandlungen nach Moskau abreiste, abermals in Warschau eingetroffen. Der Grund dieser plötzlichen Reise wird streng geheim gehalten. Patel hatte bereits eine längere Unterredung mit dem stellvertretenden Außenminister Knoll sowie mit Marschall Pilsudski. Es handelt sich bei den Besprechungen um die Frage eines polnisch-russischen Handelsvertrages sowie um die Frage eines Nichtangriffs-Vertrages. Dieser ist bisher aus dem Grunde nicht zustande gekommen, weil Polen einen Vertrag gefordert hat, der nicht nur Polen und Rußland, sondern auch die baltischen Staaten umfassen sollte, und somit Polen die Grundlage zur Bildung eines baltischen Staatenbunds unter polnischer Führung geben sollte.

Bratianu widerseht sich dem Regentenschaftsrat.

Berlin, 3. August. (Drabtn.) Nach einer Vätermeldung aus Bukarest ist zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu und dem Regentenschaftsrat ein ernster Streit entstanden. Der Regentenschaftsrat hat an Bratianu die Aufforderung gerichtet, dem Wunsche des verstorbenen Königs entsprechend ein Kabinett der nationalen Einigung zu bilden. Bratianu hat diese Aufforderung unter dem Hinweis darauf abgelehnt, daß eine Kabinettsumbildung jetzt, wo Rumänien schwere innerpolitische Ereignisse zu erwarten habe, weder möglich noch angebracht sei.

Rechtsblock und Schulgesetz. Unzufriedenheit im Zentrum.

© Berlin, 3. August. (Draht.)

Nicht überall im Zentrum herrscht eitel Freude über die Zusammenarbeit mit den Regierungsgenossen in der Frage des Schulgesetzes. In der „Germania“ untersucht der Vorsitzende der Berliner Zentrumsorganisation, Rektor F. Kellermann, in bemerkenswerten Ausführungen die Vorgeschichte des Reichsschulgesetzes und seine parlamentarischen Aussichten. Er schreibt u. a. mit erfrischender Deutlichkeit:

„Das Zentrum hatte also von sich aus keine große Verantwortung, in den Schulfeldzug hineinzugehen. Daß es soweit gekommen ist, ist zum großen Teil Schuld der Deutschnationalen. Nach der Revolution hatten Zentrum und Sozialdemokratie zusammen in einer Regierung gearbeitet. Die Deutschnationalen stellten ihre Agitation gegen die Regierung stark unter den Gedanken, das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie verhindere ein christliches Schulgesetz. Viele Artikel Martin Spahn lassen sich hierfür als Beweis anführen. Das Ziel der Deutschnationalen war, Lösung des Zentrums von der Sozialdemokratie. Von deutschnationaler Seite aus gesehen ist dieses Ziel erreicht, und die heutigen Versammlungen der Deutschnationalen Partei stellen dieses auch als einen Erfolg hin. Wie man im Zentrum über den „Erfolg“ denkt, ist eine andere Sache. Erinnert sei nur, daß das Zentrum zum Beispiel in Preußen und in Baden in der Frage der konfessionellen Lehrerbildung sehr gut mit den Sozialdemokraten gearbeitet hat.“

Damit wird klar zum Ausdruck gebracht, daß es lediglich Rücksichten der Partei waren, die die heutige „kulturlösliche“ Einheitsfront zwischen Deutschnationalen und Zentrum herbeigeführt haben. Dabei ist der dritte Partner im Rechtsblock, die Deutsche Volkspartei, für das Zustandekommen des jetzigen Schulgesetzentwurfs ein höchst unsicherer Partner. Kellermann betont, daß es die Ansicht führender Zentrumsleute sei, man müsse unter Umständen den ganzen Gesetzentwurf scheitern lassen, ehe man etwa der Deutschen Volkspartei nachgebe. Mit der Sozialdemokratie, meint der Verfasser, ließe sich ein Reichsschulgesetz viel leichter machen als mit den verschiedenen Richtungen des Liberalismus. Ob dieses Urteil wirklich voll berechtigt ist, kann man dahingestellt sein lassen; jedenfalls ist der Artikel ein vielstimmiger Beweis dafür, daß man in weiten Kreisen des Zentrums mit den heutigen Koalitionsverhältnissen sehr unzufrieden ist.

Graf Westarp über die Weltwirtschaftskonferenz.

Der deutschnationale Parteiführer Graf Westarp verbreitet sich in einem Berliner Rechtsblatt über die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz in Genf so eigenartig, daß seine Auffassung festgehalten zu werden verdient. Das internationale Bekenntnis zum Abbau des Zollschutzes ist nach verschiedenen Gesichtspunkten zu beurteilen, sagt uns der Graf je nach seiner allgemeinen, seiner industriellen und seiner landwirtschaftlichen Bedeutung. Die allgemeine Forderung erscheint ihm für Deutschland besonders gefährlich, weil nicht nur die Anschauungen der Wissenschaftler, sondern auch der Wirtschaftler und sogar der Reichsminister weit auseinandergehen. Gegen die Herabsetzung der industriellen Zölle hat er nichts einzuwenden. Anders liegt der Fall aber bei den landwirtschaftlichen Zöllen. Die Gleichheit zwischen Landwirtschaft und Industrie ist ihm das Ziel, auf das er zollpolitisch hinarbeitet. „Auch wenn zu diesem Zweck landwirtschaftliche Zölle noch weiter herabgesetzt werden müssen, hätte sich Deutschland immer noch im Rahmen der von ihm angenommenen Genfer Beschlüsse in ihrer Gesamtheit gehalten.“

So faßt Graf Westarp die Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz und die Zustimmungserklärung der Reichsregierung zu ihnen auf. Ob das auch die Auffassung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius ist?

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

tt. Paris, 3. August. (Draht.) Während die Pariser Presse in der letzten Zeit nichts unversucht ließ, um die Schuld an dem schleppenden Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen Deutschland in die Schuhe zu schieben und das Gespenst des Abbruchs der Wirtschaftsbeziehungen an die Wand zu malen, gibt sie jetzt plötzlich in auffälliger Uebereinstimmung zu erkennen, daß seit einigen Tagen sich eine Angleichung zwischen den beiderseitigen Auffassungen anbahnt. Auch in französischen amtlichen Kreisen zeigt man sich hoffnungsvoll und erklärt, daß eine für beide Teile günstige Lösung gegen Ende dieser Woche gefunden werden dürfte. Das „Journal“ glaubt mitteilen zu können, daß durch gegenseitige Zugeständnisse der beiden Abordnungen die Unterzeichnung des vorläufigen Handelsabkommens am kommenden Sonnabend bevorstehe und daß seine Geltungsdauer bis zum 31. Dezember 1927 festgesetzt werde.

Schluß mit Drehtes!

© Berlin, 3. August. (Draht.) Wie verlautet, steht die Reichsregierung die Aussprache der Drehtes-Angelegenheit, die ihr von Poincaré aufgezwungen worden war, als abgeschlossen an. Die amtlichen deutschen Dokumente seien nach Ansicht der deut-

schen Regierung durch die französischen Verlautbarungen weder erschüttert noch entwertet im Gegenteil, hätten die französischen Darstellungen einen großen Teil des Inhalts der deutschen Dokumente bestätigt.

Dieser Entschluß der Reichsregierung ist sehr zu begrüßen. Das friedensstörende Gespräch möge nun auch das letzte sein und ohne Nachfolge bleiben. Dem ewigen Sonntagredner Poincaré zum Trost!

Frankreich wirbt in Deutschland.

tt. Paris, 3. August. (Draht.) Die größte Automobilfabrik Frankreichs, Citroën, deren Leiter in der Zeit des Frankfurter Sturzes das ganze französische Volk aufforderte, ihm seine Spargrößen zur Verfügung zu stellen, ist durch die „Rettung des Franken“ schwer betroffen worden. Die Firma hat sich genötigt gesehen, eine Anzahl ihrer Arbeiter für kürzere oder längere Zeit zu beurlauben. Die Krise greift jetzt auch auf die großen Schneider- und Modeschäfte über. In zahlreichen Firmen hat man dem Personal mitgeteilt, daß eine Schließung der Geschäfte auf die Dauer von zwei bis vier Wochen in allernächster Zeit in Aussicht genommen sei. Mehrere Tausend von Arbeiterinnen werden dadurch betroffen.

Aus dieser Lage ist es zu erklären, daß der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Tardieu, den Plan gefaßt hat, für den französischen Fremdenverkehr in großem Maßstab zu werben. Er will in den Hauptstädten französische Fremdenverkehrsstellen errichten. Poincaré hat mit Tardieu darüber in den letzten Tagen mehrere Besprechungen gehabt. Die Kredite werden zum Teil von der Regierung, zum Teil von den Eisenbahngesellschaften, den Schifffahrtsgesellschaften, den Rasinos und großen Seebädern, den großen Hotels, den Fremdenverkehrsvereinen und den städtischen Verwaltungen beigesteuert. Als erste Stadt für den französischen Werbefeldzug ist Berlin ins Auge gefaßt worden. Hier soll eine französische Verkehrsstelle eingerichtet werden, die den Besuch Frankreichs in jeder Weise erleichtern wird. Ähnliche Büreaus sollen dann auch in Wien, London, Kopenhagen, Madrid und New York eingerichtet werden. Man hofft, einen starken Strom deutscher Besucher nach Frankreich zu leiten.

Coolidge will nicht mehr Präsident werden.

△ Washington, 3. August. (Draht.) Präsident Coolidge hat die Erklärung abgegeben, daß er nicht beabsichtige, sich für die Präsidentschaftswahl von 1928 als Kandidat aufstellen zu lassen. Von Anhängern des Präsidenten wurde später betont, daß die Tür zur Aufstellung Coolidges als Kandidat durch seine Erklärung noch nicht geschlossen sei, wenn die Wählerversammlung ihn wählen sollte. Der Vizepräsident, General Dawes, gilt in weiten Kreisen als möglicher Präsidentschaftskandidat.

Was geschieht mit Sacco und Vanzetti?

Vor der Entscheidung
nach sechsjähriger Prozeßdauer.

Wohl kaum ein politischer Prozeß hat die amerikanische Öffentlichkeit so in Atem gehalten, wie die Verhandlungen gegen die beiden italienischen Kommunisten, die vor einigen Monaten zum Tode verurteilt wurden. Ueber ihr endgültiges Schicksal wird in den nächsten Tagen entschieden. Ein Kenner der amerikanischen Verhältnisse schreibt hierzu:

Die beiden in Amerika ansässigen Italiener waren angeklagt, im Jahre 1920 in dem Städtchen Braintree (im Staate Massachusetts) den Massenboten und Aufsichtsbeamten einer Schuhfabrik ermordet und auf diesem Wege 16 000 Dollars geraubt zu haben. Das gegen sie eingeleitete Verfahren gestaltete sich überaus verwickelt. Allein die Beweisaufnahme nahm Jahre in Anspruch. Es wurden zusammen 59 Be- und 99 Entlastungszeugen vernommen. Das über sie verhängte Todesurteil entfesselte auch in nichtkommunistischen Kreisen einen gewaltigen Proteststurm. Das dem Amerikaner innewohnende Billigkeitsgefühl witterte hier Opfer einer Klassenjustiz und wollte sich mit dem Todesurteil nicht zufrieden geben. Man nahm in weiten Kreisen an, daß die im Lande weit verbreitete Furcht vor kommunistischen, bolschewistischen oder wie immer benannten Umsturzbewegungen den Untergrund für die Stellungnahme der Richter gebildet und für das Urteil ausschlaggebend gewesen sei. Zur Zeit, als die beiden verhaftet wurden, war Amerika von einem förmlichen Fieberschauer von Angst vor den „Roten“ befallen, eine Stimmung, der der damalige Justizminister unter Wilson, Mitchell Palmer, Vorschub leistete. (Es ist dies derselbe Palmer, dem als Verwalter des feindlichen Eigentums recht eigentümliche Amtshandlungen nachgesagt wurden.) Palmer hatte ein gewaltiges Netz von Spionen und Spikeln über die „Roten“ gezogen, in dem diese sich in steigender Anzahl verfangen. Hunderte von ihnen wurden auf bloße Verdächtigung hin abgehoben, andere ins Zuchthaus geworfen. Sacco und Vanzetti wurden einige Monate vor dem angeblichen Raubmorde als auswärtige Aufwiegler verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der

Tatsache, daß man bei Sacco ein Mundsprechen gefunden hatte, in dem um Gelder für zwei zur Verbannung verurteilte hilfsbedürftige Italiener gebeten wurde. Als einer der Unterzeichner war auch Vanzetti genannt. Auf das Polizeirevier gebracht, wurden sie mit der Frage empfangen: „Seid ihr Kommunisten? Seid ihr Anarchisten? Seid ihr Sozialisten?“ Aus Furcht, gleichfalls deportiert zu werden, verneinte Sacco alle diese Fragen. Diese Unwahrheit bildete eines der Hauptargumente in dem späteren Raubmordprozeß gegen sie: das zweite war der Umstand, daß sie bei ihrer Verhaftung Waffen bei sich trugen. Die Verteidigung machte einen vergeblichen Versuch, zugunsten der Angeklagten ein Alibi nachzuweisen, sie wollte den Beweis führen, daß Sacco zur Zeit des Mordes sich in Boston aufgehalten hatte, um sich ein Pakvisum zu besorgen, und daß Vanzetti zur fraglichen Zeit in Plymouth (Massachusetts) Fische verkaufte. Diese Entlastungsversuche mißlingen, und es kam zum Todesurteil, das einen Enttäuschungsschmerz nicht nur in Amerika, sondern darüber hinaus in der ganzen Welt hervorrief.

Die Kommunisten aller Länder suchten Belege dafür zu sammeln, daß der Prozeß einseitig und parteiisch geführt worden sei. Vor den amerikanischen Botschaften und Gesandtschaften in mehreren europäischen und südamerikanischen Hauptstädten fanden feindselige Kundgebungen statt, und es wurden über 300 000 Dollars gesammelt, die zur Herbeiführung eines neuen Verfahrens Verwendung finden sollten. Auch liefen aus allen Erdteilen Gnadengesuche ein, und es fehlte nicht an Drohbrieffen für den Gouverneur Fuller, der auch durch ein Attentat bedroht war. Ein Paket, das an seine Adresse gerichtet war, enthielt Dynamit. Man wird gespannt sein dürfen, wie sich das Revisionsgericht zu dem Todesurteil stellen wird.

Konflikt zwischen Paris und Peking.

X London, 3. August. (Draht.) Französische Soldaten besetzten, wie aus Peking gemeldet wird, das chinesische Teppich-Kollant und vertrieben die Beamten. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete die Einführung eines besonderen Teppich-Ausfuhrzolls durch die Peking-Regierung. Da sich die Teppichhändler der Erhebung dieses Zolles widersetzen, wurden von chinesischer Seite Zwangsenteignungen vorgenommen. Darauf erfolgte nun als Gegenmaßnahme die Besetzung des Teppich-Kollants durch französisches Militär. Die Peking-Regierung beabsichtigt scharfen Einspruch gegen diese Maßnahme zu erheben.

Mussolini über den Anschluß.

n. Rom, 3. August. (Draht.)

An einer Rede, die Mussolini im italienischen Ministerrat über die politische Lage gehalten hat, interessiert uns besonders das, was er über die Verhältnisse Deutsch-Oesterreichs und über die Anschlußfrage geäußert hat. Mussolini betonte zwar, daß die Wiener Unruhen eine rein innere österreichische Angelegenheit seien und als solche Italien nichts angingen, daß man sie aber beachten müsse als ein Zeichen dafür, ob Oesterreich lebensfähig sei oder nicht. Der italienische Diktator legt offenbar Wert darauf, dem Donaufstaat diese Lebensfähigkeit zu sichern, und zwar aus sehr einfachen Gründen der praktischen Politik. In die Absichten Italiens würde weder ein engzusammengeschlossener Verband der Donaufstaaten unter Einfluß Oesterreichs passen, noch aber auch ein Zusammenbruch dieses Staates, durch den eine ganze Reihe internationaler Probleme spruchreif würden, die zu weiteren Verwicklungen führen müßten und denen man lieber aus dem Wege geht. Bleibt als dritte Lösungsmöglichkeit nur der Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Dieser aber ist der italienischen Politik durchaus unerwünscht, und Mussolini hat besonders Gewicht darauf gelegt, zu behaupten, daß diese Lösung mit den Friedensverträgen nicht vereinbar wäre, da sie die in Versailles und St. Germain geschaffene europäische Lage vollkommen ändern würde. Ihm scheint also am sympathischsten die Lösung, die Oesterreich ohne einen Anschluß und ohne Eingliederung in einen Bund allein bestehen und gerade eben noch lebensfähig bleiben läßt.

Daß eine solche Lösung aber unerträgliche Verhältnisse schafft, haben die letzten Ereignisse in Wien besonders kraß gezeigt, das ganze Schicksal Oesterreichs in den letzten Jahren aber ist ein berebtes Zeugnis dafür. In deutschen Kreisen wahrlich man der Rede Mussolinis gegenüber große Zurückhaltung. Ihren Sinn freilich versteht man durchaus, und man ist sich auch darüber klar, daß die Gründe, die Mussolini von der rechtlichen Seite her gegen den Anschlußgedanken ins Feld zu führen versucht, nicht stichhaltig sind. Der Versailler Vertrag gibt ihnen keine tragfähige Grundlage. Es heißt dort zwar in Artikel 80, Deutschland müsse die selbständige Existenz Oesterreichs als „unabänderlich anerkennen“, es heißt aber im selben Artikel weiter: „Es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt.“ Hier ist also, und zwar im Gegensatz zu den meisten sonstigen Bestimmungen des Versailler Vertrages, die Möglichkeit einer Aenderung der damals geschaffenen Verhältnisse bereits in Betracht gezogen, und damit ist für Deutschland und Oesterreich ein Anspruch auf die Verfolgung des Anschlußgedankens ein für allemal sichergestellt.

Landflucht in Preußen.

Im preussischen Statistischen Landesamt sind die Untersuchungen über die Wanderungen in Preußen zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Auf Grund dieser Untersuchungen ergibt sich, daß die Landflucht bei sämtlichen preussischen Provinzen stattgefunden hat. Alle Provinzen ohne Ausnahme haben einen Wanderungsverlust der ländlichen Bevölkerung zu verzeichnen. Von heutigem Staatsgebiet sieht die Provinz Ostpreußen mit einem ländlichen Wanderungsverlust von 226 000 an der Spitze; ihr folgen der Reihe nach Niederschlesien mit 149 000, Pommern mit 137 000, Sachsen mit 136 000 und Hannover mit 107 000. Einen Wandergewinn haben vor allem die Großstädte zu verzeichnen. Groß-Berlin mit 648 000 Wandergewinn hat nahezu zur Hälfte Anteil an dem Gesamtwandergewinn des Staates. An zweiter Stelle folgt die Rheinprovinz mit einem städtischen Wandergewinn von 276 000, während Westfalen an dritter Stelle 132 000 Wandergewinn aufzuweisen hat. Nur zwei Provinzen, Sachsen und die neu gebildete Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen haben neben einem ländlichen Wanderungsverlust auch einen städtischen Wanderungsverlust zu beklagen, die erste rund 4000, die andere 3000.

Der Jungdo — ein republikanischer Verband?!

○ Berlin, 3. August. Von maßgeblicher Seite des Jungdoischen Ordens erfährt man über die in der letzten Zeit erfolgte Annäherung des Ordens an das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, daß der Orden, der sich selbst in letzter Zeit staatsbejahend orientiert habe, die staatsverhaltenden Kräfte im Reichsbanner begrüße und sie zu kräftigen trachte.

Das sind ungemein interessante Aussichten. Während draußen im Lande die Bruderschaften und Balleien des Ordens nach fortgesetzt Schlagetersteine enthüllen und hier und da gar vor dem republikfeindlichen Feldherrn Ludendorff parádieren, befindet die Ordensleitung ihre „staatsverhaltende“, also republikanische Gesinnung. Im Hinblick auf die allorts bekannte, vorwiegend antirepublikanische Haltung der Gefolgshäupter des Ordens in der Provinz darf man auf den Widerhall dieses Stellungswechsels nach halbblinder der Zeitung bei den „Einheiten“ gespannt sein.

Deutsches Reich.

— Der Konflikt im Reichsrat. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichsrates hat sich erneut mit dem Konflikt zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung beschäftigt, der im Zusammenhang mit den Anträgen für den Verfassungsfeiertag entstanden ist. Die Verhandlungen wurden abermals vertagt, und zwar bis Ende August. Anscheinend wird noch immer der Versuch gemacht, eine vermittelnde Lösung zu finden, die für beide Teile annehmbar wäre. Das Plenum des Reichstages wird sich mit der Sache frühestens Anfang September beschäftigen.

— Der „Ostjude“. In einer kleinen Anfrage deutscher nationaler Landtagsabgeordneter wurde mitgeteilt, daß in Hagen in Westfalen eine Menge Kartenblätter des Einwohnernormales gefälscht seien. Die Polizei habe einen Melbeamts-Gehilfen, der Vorsitzender des Hagener Ostjudenvereins sei, und dessen Schwieger Sohn wegen Urkundenfälschung, Bestechung und Vahergehen bestraft worden sei, verhaftet. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es dafür Sorge tragen wolle, daß auch diejenige Stelle, die den Ostjuden angestellt hatte, zur Verantwortung gezogen werde; ferner ob es, um ähnlichen Vorkommnissen entgegenzuwirken, eine Verfügung erlassen wolle, daß von staatlichen und städtischen Behörden grundsätzlich keine Ostjuden beschäftigt werden dürfen. In der Antwort des Ministers des Innern wird festgestellt, daß die Fälschungen von dem städtischen Melbeamts-Gehilfen Ernst Kind vorgenommen worden sind. Kind ist jedoch kein Ostjude. Er ist am 15. Juli 1870 in Halber (Kreis Altena) geboren, bekennt sich zur reformierten Konfession und ist mit kurzer Unterbrechung seit 1903 im städtischen Dienst.

— 6000 Mark Jahresrente für die Gräfin Mahenau. Wie Berliner Blätter melden, ist es in dem Prozeß, den die Gräfin Mahenau, die frühere Geliebte des Großherzogs Adolf V. von Mecklenburg-Strelitz gegen das Mecklenburger Fürstenhaus angestrengt hatte, zu einem Vergleich gekommen, nach dem die Gräfin eine Jahresrente von 6000 Mark erhält.

Um den Wiederzusammentritt des polnischen Seims. Die Führer der polnischen Parteien hatten am Dienstag eine Unterredung mit dem Seimarschall. Es wurde beschlossen, Mitte August an den Staatspräsidenten das Ersuchen nach Berufung einer neuen Parlamentstagung zu richten, die Anfang September beginnen soll.

Auch in Oesterreich Parlamentsferien. Das österreichische Parlament beendete am Dienstag seine erste Tagung nach den Neuwahlen und ging in die Ferien. Die in den letzten Tagen unter dem Druck der politischen Verhältnisse in den Ausschüssen erledigten dringenden Gesetzesvorlagen sind nunmehr auch im Nationalrat angenommen worden.

Mus Stadt und Provinz.

Die Kesselftiftung in Schweidnitz.

Es sind jetzt 25 Jahre her, daß in seinem Hause in der Wilhelmstraße in Hirschberg der frühere Fabrikdirektor Adolf Kessel starb, dessen Name aber für immer als der eines Menschenfreundes fortleben wird. Er hinterließ außer seinem Grundstück in Hirschberg noch ein für damalige Verhältnisse sehr großes Vermögen, nämlich über 3½ Millionen Mark, welches dem Zweck zugeführt wurde, die Kinder von verstorbenen oder noch lebenden armen Handwebern anderen Berufen zuzuführen. Vor 25 Jahren gab es in den schlesischen Gebirgskreisen noch eine ziemlich große Anzahl von Handwebern, auch in den Ortschaften des Riesengebirges, aber sie führten das gleiche Leben voll Elend und Not, wie ihre Vorgänger in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das Gerhart Hauptmann in seinem Schauspiel so packend und ergreifend geschildert hat. Seit 1848, da die blutigen Weberaufstände im Eulengebirge die Aufmerksamkeit der Behörden und der Allgemeinheit auf das Elend der schlesischen Weber gelenkt hatten, war mancherlei zur Besserung der Lage der Handweber geschehen. Im Hirschberger Kreise wurde z. B. von der damaligen „Königlichen Seehandlung“ die Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei erbaut, damit die Handweber der lohnenderen Fabrikweberei zugeführt werden konnten. Es waren aber noch viele Handweber übrig geblieben, deren Kinder schon vom frühesten Alter an mitarbeiten und verdienen mußten und die dann wieder den Beruf der Eltern weiterführten. Ihre Kinder etwas anderes lernen zu lassen, dazu fehlte es den armen Weberfamilien natürlich an Geld, und welcher Handwerker sollte auch ein solch armes, unterernährtes und schwächliches Weberkind in die Lehre nehmen? Auf der anderen Seite war es aber nur möglich, die durch die Maschinenarbeit längst überflüssig gewordene Handweberei und damit das Weberelend aus der Welt zu schaffen, wenn es gelang, die Weberkinder anderen Berufen zuzuführen. Für dieses hohe menschenfreundliche Ziel stiftete nun Adolf Kessel sein riesiges Vermögen. Er bestimmte, daß eine Anstalt errichtet werde, in der die Kinder armer Handweber schon während der Schulzeit aufgenommen und so erzogen würden, daß sie dann einem anderen Beruf als der Handweberei zugeführt werden könnten. Nach beendeter Schulzeit mußten die Knaben ein Handwerk lernen, wobei die Stiftungsleitung die Lehrstellen besorgte. Die Mädchen mußten in zweijähriger Tätigkeit die Hauswirtschaft erlernen.

Als Sitz der Stiftung hatte Kessel nicht Hirschberg, sondern Schweidnitz bestimmt, zu dem er sonst in keinerlei Beziehung stand, das er aber als den Mittelpunkt der schlesischen Handweberei ansah.

So wurde die Anstalt in Schweidnitz erbaut. Sie besteht aus einem Beamtenhaus, einem Schulgebäude, dem Knaben- und dem Mädchenheim, einer Turnhalle mit Badeanstalt und einem Wirtschaftsgebäude. Umgeben sind die Gebäude von großen Pflanz- und Ausgärten. Am 1. Oktober 1907 wurde die Anstalt feierlich eingeweiht. 200 Zöglinge können in ihr Aufnahme finden. In den 20 Jahren ihres Bestehens hat die Stiftung schon großen Segen gestiftet. Allerdings ist die Zahl der Weberkinder, die Aufnahme gefunden hat, immer mehr zurückgegangen, weil inzwischen die Handweberei doch allmählich fast ausgestorben ist. Dafür werden jetzt Waisen in dem Kessel-Stift aufgenommen.

So dient das Vermächtnis des Menschenfreundes Kessel auch unter den veränderten Verhältnissen dem Wohle der Menschheit und besonders dem Wohle der Kinder.

Fortgang der Elektrifizierungs-Arbeiten an der Strecke Königszell-Breslau.

Die Arbeiten an der Vervollendung der Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahn auf ihrer Reststrecke von Königszell nach Breslau werden eifrig gefördert. Die Postverwaltung hat die Auswechselung der oberirdischen Leitungen in Kabel längs der Strecke zum größten Teil bereits durchgeführt. Diese Verlabelung wurde nötig, weil die Hochspannung des Fahrdrabtes auf die oberirdischen Telegraphendrähte induktiv gewirkt hätte, was bereits auch zur Verlabelung der oberirdischen Leitungen auf der ganzen übrigen Strecke bis Görlitz geführt hat. Die Tragmasten für die Fahrdrähte sind zum größten Teile ebenfalls bereits aufgestellt. Mit der Aufstellung der noch fehlenden innerhalb der einzelnen Bahnhofe und besonders innerhalb des Freiburger Bahnhofes in Breslau wird ebenfalls bald begonnen werden. Zur Verwendung sind größtenteils eiserne Gittermasten gekommen, die auf Betonfundamente aufgebaut werden. Kurz vor Breslau sind aber auch Betonmasten aufgestellt worden. Dem Vernehmen nach sollen die Versuchsfahrten schon im Spätherbst stattfinden und die Inbetriebnahme Ende dieses Jahres.

Schickt Staatspolizei in die Bäder!

Unter dieser Ueberschrift macht die „Voss. Rat.“ folgenden Vorschlag, der bei der Notlage mancher Gemeinden des Riesengebirges immerhin Beachtung verdient.

„Die Mehrzahl der Gäste weiß im Bade, im Kurort, in der Sommer- oder Winterfrische gottlob nichts von der Polizei. Desto mehr aber die geplagten Verwaltungen. Ein kleiner Ort, der in seiner stillen Zeit so zwischen Sommer- und Winteraison, für seine eigenen 2000 Einwohner mit etwa vier bis sechs Polizisten gut auskommt, der soll plötzlich Sommers oder Winters mit der gleichen Zahl von Beamten 5000—7000 Menschen nach jeder Richtung hin polizeilich verwalten. Das ist fast undurchführbar. Da sind die landes- und ortspolizeilichen Bestimmungen zu überwachen, was schon im kleinen Ort sehr schwer ist, da ist die sogenannte Sicherheit zu gewährleisten, da ist, beinahe als Wichtigstes, der Verkehr zu regeln, da sind der Bahnhof, der Hafen, der Strand, das Kurviertel, die Hauptstraße abzupatrouillieren, da sind politische, kriminelle, technische Sonderfälle zu verfolgen. In der großen Reisezeit zum Winter und auch zum Sommer verlegen nun in Deutschland mehrere Millionen Menschen aus den großen Siedlungen ihren Wohnsitz in ganz bestimmte Gegenden und Orte. Könnte man nicht, wenn aus Berlin mit einem Schläge 150 000 Menschen verreisen, und zwar wie man das ja auch weiß, 50 000 an die Ostsee, 30 000 nach Süddeutschland, je 20 000 an die Nordsee, in den Harz und in das Riesengebirge, einen bestimmten Teil der Berliner Schutzpolizei zur Unterstützung der Ortspolizeien an diese Gegend abgeben? Die anderen Großstädte in Preußen, Bayern und so fort müßten es auch so machen, dann hätte, um nur ein Beispiel zu nennen, etwa Partenfürche oder Westerland oder Heringsdorf oder Baden-Baden oder Schreiberhau vom 15. Juni bis zum 15. September oder in der Zeit, in der volle Kurtagerefordert wird, drei oder sechs oder zwölf großstädtische, staatliche Polizisten zur Verstärkung. Damit sie auch etwas von dem Aufenthalt dort haben, sollen sie nicht vollen Dienst machen, sondern ihn mit den dort anwesenden so aufteilen, daß es beinahe eine kleine Auszeichnung ist, dorthin kommandiert worden zu sein. Badeorte mit starkem Autoverkehr brauchen einen in Köln oder Berlin oder Leipzig geschulten Fachmann im Ortszentrum, Orte mit viel Ausländern einen sicheren Kriminalisten, der die Spreu vom Weizen zu scheiden weiß, Orte mit starkem Nachleben können einen Polizeistundenfachmann sicher gut verwenden. Natürlich soll wieder einer polizeilichen Ueberbureaukratisierung der Bäder das Wort geredet werden, noch einer Schmälerung der Rechte der kommunalen Polizei, manche Orte sind sogar reich genug, um sich genügend eigene Polizisten halten zu können. Wenn aber im preussischen Innenministerium und bei anderen Länderstellen eine Ausleihsstelle für die Bäder vorhanden wäre, um auf Anforderung eines Bades, das in der Hochsaison mit seinen ausgepumpten Leuten nicht mehr durchkommt, drei tüchtige, höfliche, im Dienst bewährte Leute zu stellen, dann müßte diese Ausleihsstelle in ihre Liste sehen und sagen, dort nach W a r m b r u n n oder nach Nordsee oder nach Rauschen schicken wir hier drei Polizisten aus Magdeburg oder Stettin oder Breslau, so wäre eigentlich jedem Beileistigen geholfen. Das Gehalt geht sowieso weiter, Unterkunft und Verpflegung liefert das Bad, die gute Luft und die Heilmittel auch, die Kurtagere werden sie ihnen ja wohl erlassen. Nach zwei Monaten oder auch schon nach einem Monat können sie ausgewechselt werden. Ein bißchen Papierkrieg wird ja die Stelle im Ministerium leisten müssen, dafür ist sie aber Behörde, der Nutzen wäre aber doch sichtbar, und eine gute Tat wäre es oben drein, wenn man die richtigen Leute, nicht Glühlinge und Protektionskinder, auswählte. Das Kur- und Wider könnte auf einer der diesjährigen Tagungen des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, der das Forum für diesen Vorschlag ist, schnell zur Ueber einstimmung gebracht werden.“

Feuerwerk in Bad Warmbrunn

wird an und für sich im Jahre nicht zu häufig geboten. Ob aus finanziellen Gründen oder nach dem Rezept „Der wirkliche Künstler ist sparsam in seinen Gaben.“ bleibe dahingestellt. Wenn es aber gegeben werden sollte, dann hatte oft genug der Wettergott einen Strich durch die Rechnung sprühender Sterne und knallenden Effekts gemacht. Für Dienstag war solch eine Veranstaltung, bei der immer für ungefähr tausend Mark versenkerwerkelt und verbrannt werden, wieder einmal angesetzt. Der Tag war heiß, der Abend schön — was war also selbstverständlicher, als daß eine riesige Menschenmenge den Aargarten in Bad Warmbrunn füllte? Es war — das sei gleich vorweggenommen — sehr nett. Ein Gewitter drohte, kam aber nicht. Achttausend kleine Illuminationslämpchen, bekannt als „Hindenburg-Lämpchen“ aus der Kriegszeit der Kohlrüben und des Mangels an richtiger Seife und Stearin, säumten die Gartenanlagen und Blumenbeete des Kurparks und schufen mit ihrem prächtigen Bild in Gemeinschaft mit den Klängen der Kurkapelle die nötige Vorstimmung zu einem ereignisreichen Abend.

Als dann ein riesiger Knall fast triegsmähigen Charakters — eine „Blitz-Donner-Granate“ nennen es die Feuerwerker — den Beginn der Hauptsache des Abends ankündigte. Und dann kamen

in bunter Reihenfolge die bunten Sterne und Schlangen, die Ruten und springenden Feuerfunken und alles das, was das Auge sehr erfreut, wenn es so schnell und erst abgebrannt werden kann, wie am Dienstag in Warmbrunn. Oft ehrte starker Beifall die Veranstalter, namentlich dann, wenn es schön laut knallte oder hübsch bunt durcheinander wirbelte oder ein Schwan majestätisch eine Bahn über den Rasen nahm, ein Wasserfall sprudelnde oder bunte große Schmetterlinge in der Luft ihre Kreise zogen.

Eine „Blitz-Donner-Granate“ machte den großen Punkt hinter die 25 Nummern des Feuerwerks, und während eine bengalische Buntfeuerbeleuchtung die alten Bäume des Parks geheimnisvoll aufleuchtete, ließ, lustwandelte noch lange darnach eine froh bewegte Menschenmenge die illuminierten Wege entlang und lauschte den munteren Klängen der Musikbälle. Es war, wie gesagt, ein gelungener, netter Abend.

* (Die Feier des Verfassungstages) wird in diesem Jahre wiederum im Kunst- und Vereins Hause abends 8 Uhr stattfinden. Die Festrede hat Justizrat Dr. Ablass übernommen. Sie wird eingerahmt durch Gesänge der vereinigten Männerchöre und Musikstücke der Jägerkapelle.

* (30 688 Einwohner) hatte Hirschberg Ende Juli. Das sind 25 weniger als Ende Juni. Geboren wurden im Juli in Hirschberg 18 Knaben und 16 Mädchen, und es starben 11 männliche und 14 weibliche Personen. Zugewonnen sind im gleichen Monat 592 Personen, während 626 von Hirschberg wegezogen. Es gab im Juli 18 Eheschließungen, und in der Stadt zogen 174 Personen um.

* (Die Technische Rothilfe) alarmiert ihren Bereitschaftstrupp im Falle höherer Gewalt neben Ausruf auch noch durch ein besonderes Pupensignal: Fünf aufeinanderfolgende Töne, wovon der letzte langgezogen wird. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit und besonders der von höherer Gewalt Betroffenen, dieses Alarmsignal zu kennen, damit Irrtümer vermieden werden und mit Sicherheit und ohne Zeitverlust der Einsatz dieses Trupps erfolgen kann.

* (Ein Vermieter meldet sich) in der „Post. Jtg.“ folgendermaßen: „Ich bin in Krummhübel ansässig, ferne Land und Leute hier, weiß, wie weit der Ort auf Fremde angewiesen ist und sich des Zugzugs freut. Doch kann einem der Geschmack an Gästen aus der Großstadt vergehen. Bei einem Gang zur Post erlebte ich folgendes: Eine Gesellschaft, bestehend aus zwei Damen und drei Herren mittleren Alters, hat sich auf dem Bürgersteig stabil und bodenständig gemacht. Ich will rechts vorbeigehen, da auf dem Fahrdamm zur Linken ein Bombenbetrieb herrscht und ich nicht unter drei Autos gleichzeitig geraten möchte. Höflich bitte ich, mich durchzulassen. Mein Wunsch verhallt ungehört. Ich verstärke mein Angehen — mit gleichem Erfolg. Ich ersuche empört. Und das Resultat? Daß mir einer der drei Gents zur Antwort gibt: „Aufstehe mir den Buckel 'rauf und 'runter, ich bin in der Sommerfrische und nehme keine Rücksicht!“ Ich glaube, ich würde keine sehr niedrigen Preise ansetzen, müßte ich diese Art von Gästen in meinem Hause beherbergen.“

* (Das Observatorium „Schneekoppe“) meldete am Dienstag: „Zeitweise sind zwar Stunden oder auch fast ein Tag mit ungünstigem Wetter auch in der letzten Dekade des Juli vorgekommen, im großen und ganzen sind aber diese Störungen des erwünschten guten Sommerwetters zuletzt doch immer seltener geworden. Am meisten fällt es allgemein auf, daß öfter schon gerade zum Sonntag „schlechtes“ Wetter kam, wie das ja auch letzthin wieder der Fall war. Schon der Sonnabend war ein trüber Tag, denn, wenn auch der Himmel in größeren Höhen nur schwach bewölkt war, so bedeckte ein mächtiges Wollenmeer, das mit seiner oberen Schichtgrenze bis über 1800 Meter lag, Land, Täler und Gebirge; der Vormittag brachte dazu noch mäßigen Regen. Der Sonntag war im allgemeinen zwar schon viel freundlicher, besonders am Nachmittag, doch störte ein mäßiger Regenschauer zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags auch schon den Verkehr. Ein schöner Sommertag war somit der Montag, aber auch an diesem Tage blieb ein starker Gewitterregen zwischen 11 und 1 Uhr mittags nicht aus; im Westen und Nordwesten des Gebirges ging ein Gewitter nieder. Dann stellte sich wieder recht schönes Wetter ein; so blieb es auch am Dienstag. Jedoch kam es wieder zu Gewittern von mäßiger Stärke kommen.“

* (Weitere Besserung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien.) In der Woche vom 21. bis zum 27. Juli ging im Bereiche des niederschlesischen Landesarbeitsamtes die Zahl der Arbeitsuchenden von 55 470 auf 53 636, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger einschließl. der Krisenunterstützten von 34 559 auf 33 782 weiter zurück. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 6719 gegenüber 6906 in der Vorwoche. Im Vorjahre wurden am 28. Juli 95 001 Arbeitsuchende und 63 439 Erwerbslosenunterstützungsempfänger gezählt. Während so das Gesamtbild eine Besserung der Arbeitslage zeigt, ist aber vereinzelt infolge von Beendigung von Notstandsarbeiten, Hochwasser usw. eine Steigerung der Arbeitsuchendenzahl eingetreten.

§ (Jugendherbergen.) Der Gau Niederschlesien des Verbandes Deutscher Jugendherbergen hat im Regierungsbezirk Liegnitz bereits über 100 Jugendherbergen eingerichtet.

r. (Schauburg.) Ein Singspiel im Kino: ein etwas gewagter Versuch. Daher kann auch das Volksstück mit Gesang „Ich hab dich lieb“ geteilte Aufnahme finden. Es bleibe dahingestellt, ob heute noch für sentimentale, süßlich-schmerzliche Geschichten viel Interesse vorhanden ist. Geschmacksache! — Ein Fehler macht sich aber störend bemerkbar. Es bereitet dem Zuhörer eines Konzerts usw. kein sonderliches Vergnügen, die Mundbewegungen des Sängers zu verfolgen. Geradezu furchtbar aber wirken die Mundbewegungen auf der Leinwand. Im „Eigenerbaron“ war das geschickt umgangen worden. Der Film machte keinen besonderen Eindruck. Das Orchester war durch ein Sänger-Quett bereichert. — Im Beiprogramm wurde „Der Todespringer“, ein Wild-West-Film, gezeigt.

* (Die Hirschberger Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins) hielt am Dienstag im „Schwarzen Adler“ eine Sitzung ab, in der zunächst berichtet wurde, daß der Bau der Jugendherberge „Verghähnlein“ in der Nähe der Schlingelbaude gute Fortschritte macht, so daß die Einweihung am 21. oder 28. d. Mts. erfolgen kann. Die Teilnehmer an der Einweihungsfeier versammelten sich um 1 Uhr bei der Kirche Wang und begeben sich zu der Schlingelbaude, vor der die Feier abgehalten wird. Professor Rase wird die Begrüßungsansprache und Pastor Wilsch-Brückenberg die Weihrede halten. Der Gesang von Heimatliedern wird die Reden umrahmen. Die Patenschaft über die neue Herberge haben die Ortsgruppen Görlitz, Stettin und Freiburg übernommen. Von Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe sind in letzter Zeit die wieder neu ins Leben gerufenen Ortsgruppen Seidorf und Buchwald besucht worden; die Aufnahme war an beiden Orten sehr herzlich. Der vor 14 Tagen veranstaltete Ausflug nach Schmiedeberg, Grenzbauden und Wolfshau war in seinem ersten Teile von gutem Wetter begünstigt, aber dann setzte kräftiger Regen ein. Beschlossen wurde, am 14. d. M. einen Ausflug nach Lomnitz, Fischbach, Södrich und Zillertal zu unternehmen. In Fischbach soll bei einem Zusammentreffen mit den dortigen R.G.V.-Mitgliedern versucht werden, die dortige Ortsgruppe wieder ins Leben zu rufen. Für den kommenden Winter hat Oberrealschullehrer Krause-Glogau einen Vortrag über den berühmten Yellowstone-Park in Nordamerika zugesagt, den der Vortragende jetzt besucht. Der bekannte Geologe Friedrichsen in Breslau hat in einem Schreiben auf den verwahrlosten Zustand der Anpflanzungen am Riesengebirgsprofil auf dem Cavalierberg hingewiesen. Die Stadtgärtnerei hat zugesagt, daß schon in der allernächsten Zeit Abhilfe geschaffen wird, die bisher nur wegen dringender anderer Arbeiten nicht durchgeführt werden konnte. Aus der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß am Trassfalkenstein in der Sattlerschlucht, beim Wasser-Dochbehälter und bei der Moosbütte auf dem Cavalierberge einige Ausbesserungen vorgenommen werden müssen, um die frühere schöne Aussicht von diesen Punkten wiederherzustellen.

(Der Niederschlesische Schützenbund) hatte aus Anlaß des am 31. Juli, 1. und 2. August in Greulich abgehaltenen diesjährigen Bundesschießens im dortigen Schützenhause seine Hauptversammlung abgehalten. Von den 15 zum Bunde gehörenden Gilden waren 14 vertreten. Nach dem Jahresbericht wurden im letzten Jahre der Schützenverein Penzig O.-L. und die Schützengilde Koblitz-Dorf in den Bund aufgenommen. Die beste Gesamtleistung erzielte die Schützenbruderschaft Bunsau. Das nächstjährige Bundesschießen wird voraussichtlich die Schützenbruderschaft Bunsau übernehmen.

u. (Grenzlandtagung deutscher Pfadfindergruppen in Schlawa am See.) Vom 29. Juli bis zum 2. August fand in der Nähe von Schlawa ein Grenzlandtreffen von mehr als 1500 Pfadfindern aus allen Teilen Deutschlands statt. Auch deutsche Gruppen aus Ungarn, Österreich, der Tschechei, aus Holland und Dänemark hatten sich eingefunden. An die 400 Pfadfinderzelle zu 3 bis 12 Mann umfränzten im Lager ein mächtiges Lagerfeuer. Froher Gesang und Zupfgeigenlänge durchhallten die flimmernde See. Mehrere Feldküchen sorgten für warme Kost. Auf der Festwiese, wo ein großes Bundesfeuer die Abende erhellte, wurden sportliche Kämpfe aller Art ausgetragen: Hindernisläufe, Verwundetensuche, Wettschwimmen und Wettrudern im nahen See. Am Sonntag vormittag marschierten die Gruppen geschlossen nach dem Grenzstädtchen Schlawa. Hier fand brumten am Uferstrand des Sees ein Feldgottesdienst statt. Nach dem Einmarsch in die Stadt nahmen alle Teilnehmer auf dem Marktplatz Aufstellung, wo eine eindrucksvolle Grenzlandfeier abgehalten wurde. Es sprachen Reichsminister Dr. Neudell, Regierungspräsident Dr. Voetschel, Professor Böhm-Berlin und verschiedene Auslandsdeutsche.

* (Stadttheater Hirschberg.) Am Freitag, dem 12. d. Mts., ist ein einmaliges Gastspiel von Elise von Catavol und Hanns Batten von der Staatsoper in Berlin. Aufgeführt wird mit dem Personal des Liegnitzer Stadttheaters „Der Bettelstudent“. Müllers berühmte Oboette.

* (Sandtuch und Seife auch in Gil- und Personenzügen.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird jetzt auch in Gil- und Personenzügen die mit Wascheinrichtung versehenen Aborte mit Seife, Sandtuch und Papier ausstatten. Und zwar ist beabsichtigt, Automaten aufzustellen, die ein kleines Sandtuch und ein Stückchen Seife gegen 10 Pfg. verabfolgen. — Warum man in den Gil- und Personenzügen für diese Selbstverständlichkeit bezahlen muß, nur im D-Zug nicht, bleibt unklar, bis die Reichsbahn sie erläutert.

* (Einen Postgebührentarif) nach den neuen Säben hat die Druckerei des Boten herausgebracht. Der Tarif ist auf Pappe aufgezogen, sehr übersichtlich, kostet 20 Pf. und ist in unserer Geschäftsstelle zu haben. Wir erwähnen nochmals, daß es jetzt bei allen Drucksachen erlaubt ist, handschriftlich, mit der Schreibmaschine, mit Stempel, in Druck oder Bausverfahren folgende Änderungen vorzunehmen: 1. Eine innere mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift anzugeben, sowie in gleicher Weise Absendungsart, Firma, Namen, Stand und Wohnung, nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegramm- und Bankkonten und sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte nachzutragen oder zu ändern. 2. Offensichtliche Druckfehler zu berichtigen. 3. Stellen des Druckes zu streichen, Worte oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben und zu unterstreichen. 4. Ziffern an offen gelassenen Stellen des gedruckten Wortlautes nachzutragen. 5. Ziffern zu ändern. 6. Sonstige Änderungen im Wortlaut, sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen. Diese Änderungen und Nachtragungen dürfen jedoch zusammengefaßt nicht mehr als fünf Worte umfassen und müssen in sachlichem Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen. Auch dürfen durch die Änderungen und Zusätze keine Mitteilungen in verabredeter Sprache entstehen. Es kann also künftig in ganz anderer Weise als bisher mit vorgegedruckten Formularen gearbeitet werden. Für die Propaganda, für die in letzter Zeit in vielen Fällen die Briefform gewählt wurde, kommen zukünftig sicher nur mehr Drucksachen in Frage.

Straupitz, 3. August. (Verschiedenes.) Am Montag fand aus Anlaß der Einweihung des neuen Konsumlagers ein Fackelzug statt, ausgeführt von 400 Kindern der Konsumistalieder unter Vorantritt einer Musikkapelle. — Der Fabrikarbeiter Paul Knobloch, welcher beim Abbruch seines früheren Wohnhauses verunglückte, daß er sich eine Darmzerreißung zuzog und in Lebensgefahr schwebte, steht im Krankenhaus seiner Genesung entgegen; desgleichen hat sich der Zustand des Kluftbauarbeiters Franz Reich etwas gebessert; Reich war in Warmbrunn vor 14 Tagen so unglücklich vom Rade geschleudert worden, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bis heute die Bestimmung noch nicht voll wiedererlangt hatte.

e. Herischdorf, 3. August. (In der Gemeindevertretung) am Dienstag wurden zunächst die neuen Mitglieder Landwirt Krebs, Landwirt Fuchs und Arbeiter Reist eingeführt. Vorsteher Kofler empfahl, aus der Gemeindefasse 309 Mk. für die Hochwasserschäden bereitzustellen, sodas im Ganzen mit den 691 Mk. aus privaten Sammlungen 1000 Mk. abgeführt werden können. Der Vorschlag wurde widerspruchlos genehmigt. Ferner bewilligte die Vertretung einen Betrag von 10 Mk. für die Hochwasserschäden in Sachsen. Die Klosterranlagen in der Hauptschule erfordern eine größere Reparatur, da Mauern und Gewölbe erneuert werden müssen. Die erforderlichen 3000 Mk. wurden bewilligt. Die von der Gemeindevertretung gewünschte Herabsetzung der Geschwindigkeitsziffer für Kraftfahrzeuge ist vom Regierungspräsidenten abgelehnt worden, doch sollen durch die Kreisaufsichtsverwaltung Warnungstafeln angebracht werden, daß die zulässigen 30 Kilometer nicht überschritten werden. Es soll beantragt werden, die Straße von der Kronenapotheke bis zur Chaussee als Einbahnstraße erklären zu lassen. Weiter wurde vom Vorsteher mitgeteilt, daß der Kreisausschuß die seiner Zeit beschlossenen Aufschläge zu den Realsteuern genehmigt und die Beschwerde einiger Gemeindevertreter abgewiesen hat. Bekannt gegeben wurde auch eine Einladung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur Versammlungsfeier am 14. August auf dem Scholzenberg. Die Anlage eines Bürgersteiges an der Charlottenstraße (Kosten 1252 Mk.) wurde der Baukommission zur Begutachtung überwiesen. Der Feuerwehrt wurden zur Unterhaltung und Ergänzung der Löschgeräte 200 Mk. bewilligt. Eine längere, zum Teil erregte Aussprache brachte der Antrag auf Verbreiterung des Bürgersteiges am Baumertsteig und an der Heinrichmühle. Gemeindevertreter Schöber fand die Kosten zu hoch; es sollen von einigen Baufirmen Skizzen eingefordert und in nächster Sitzung Beschluß gefaßt werden. Wegen Uebernahme mehrerer Privatstraßen auf die Gemeinde wurde beschlossen, die Besitzer der Straße aufzufordern, Vorschläge zu machen, da die Kosten für die Gemeinde ganz erheblich werden würden.

z. Bad Warmbrunn, 3. August. (Promotion.) An der Universität Breslau promovierte zum Dr. phil. der Diplom-Landwirt Josef Hoffmann, Sohn des San.-Rats Dr. Hoffmann hier.

d. Schreiberhau, 3. August. (Verschiedenes.) Von einem Hunde angefallen und an dem rechten Arm schwer verletzt wurde das 5 Jahre alte Kind des Gemeindeführers Krause am Friedrichsweg. Eine sofort durch den Tierarzt erfolgte Unter-

suchung ergab keinen Seuchenverdacht. — Eine Sitzung des Wohlfahrtsausschusses fand am Montag im Amtshause statt. Verschiedene Unterstützungsgesuche wurden erörtert und zur Erledigung gebracht. — Der zur Umgehung der Chaussee geschaffene Promenadenweg durch den Wald nach Kosephinenhütte ist jetzt in voller Länge dem Verkehr übergeben worden. Der neue Weg darf nur von Fußgängern begangen werden. — Beachtenswert sind die beiden Holzschmisseure, die das Hermann-Johanna-Heim vor dem Amtshause aufgestellt hat. Die Figuren, die von dem Schöpfer des hiesigen Selbstenmals, Holzbildhauer Venna, hergestellt worden sind, dienen zugleich als Wegweiser.

ug. Erdmannsdorf, 3. August. (Verschiedenes.) Am Sonnabend fand im Frantes Thyrler-Gasthof in Zillertal eine öffentliche Versammlung statt, in der die hiesige Ortsgruppe des Niefengebirgsvereins zu neuem Leben erweckt wurde. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: Direktor Kiepel-Zillertal 1. Vorsitzender, Amtsvorsteher Menzel-Erdmannsdorf 2. Vorsitzender, Buchhalter Güllert-Zillertal Schriftführer, Buchhalter Wagner-Zillertal Stellvertreter, Schornsteinfegermeister Petrit-Erdmannsdorf Schatzmeister, Malermeister Ewald Scholz-Erdmannsdorf Stellvertreter, Stellenbesitzer Erner-Zillertal Begewart, Bahnhofsmeister a.D. Kerlich-Erdmannsdorf Stellvertreter, Oberamtmann Kuetner und Schlosser Richard Reumann-Erdmannsdorf und Kaufmann Dreßler und Gärtnermeister Cappst-Zillertal Beisitzer. Die Statuten wurden beraten und angenommen. Wegen Aufhebung der Sperre der Wege im Ameisenberge soll mit dem Besitzer, Fabrikbesitzer Dreßler in Ruerzdorf i. Sa., mündlich verhandelt werden. Die Ortsgruppe zählt annähernd 70 Mitglieder. — Das Schießen des Militärvereins wurde am Sonntag durch das schlechte Wetter sehr gestört. Es soll daher am kommenden Sonntag noch einmal geschossen werden. — In der Amtsausschussung am Montag erfolgte die Rechnungslegung. — Am 11. August veranstalteten die Gemeinden Erdmannsdorf und Zillertal im Thyrler-Gasthof in Zillertal eine Versammlungsfeier. Die gesamte Einwohnerschaft wird hierzu eingeladen. — Am 21. August findet die Einweihung der neu erbauten Schule statt. Mit der Weihe soll gleichzeitig ein Kinderfest verbunden sein.

* Hindorf, 3. August. (Verschiedenes.) Die durch das Hochwasser vollständig zerstörte kleine Dorfstraße, welche seit drei Wochen unpassierbar ist, wird zur Zeit notdürftig wiederhergestellt. — Dieser Tage wurde hier ein junger Mensch beim Betteln festgenommen, der aus einer Fürsorge-Erziehungsanstalt entwichen war. — Unser schönes Glockengeläut kann schon seit Wochen nicht mehr benutzt werden, weil sich der Oberbau der Kirche in einem solch schlechten Bauzustande befindet, daß ein Betreten des Turmes nicht möglich ist.

* Löwenberg, 2. August. (Ein Lehrling schwer verunglückt.) Gestern mittag ereignete sich in der Klosterstraße in der Sch.ichen Werkstätte ein Unfall. Der Lehrling G. hatte das Ventil zu einer Sauerstoffflasche repariert und trotz ausdrücklichen Verbots des Meisters dieses Ventil auf die mit 150 Atmosphären geladene Flasche aufzusetzen versucht. Hierbei hat der junge Mann ausweichend nicht die nötige Vorsicht walten lassen. Jedenfalls sprang das aufzusetzende Ventil infolge des gewaltigen Luftdrucks von der Flasche zurück und drang dem Lehrling über dem linken Auge in den Kopf ein. Der Bedauernswerte brach sofort zusammen und wurde ins städtische Krankenhaus gebracht und operiert. Sein Zustand ist als äußerst bedenklich zu bezeichnen, da die Gehirnhäute durchschlagen und das Gehirn selbst schwer verletzt worden ist.

□ Bähm, 3. August. (Beim Kirchengeläute stürzte) im Garten des Rabentechnikers Stadler der Arbeiter Franz Krabel aus einer beträchtlichen Höhe derart unglücklich ab, daß er sich das Brustbein zerschmetterte und mehrere Rippen brach. Den Verletzten brachte man nach dem Krankenhaus.

§ Liebenthal, 3. August. (Unfall im Betriebe.) Der Maschinenschlosser Joseph Wünsch, welcher bei der Maschinenfirma Raczmierzad hier arbeitet, war am Freitag mit dem Wiegen einer glühenden Eisenstange beschäftigt; hierbei lösten sich kleine Teile von der Eisenstange, und einige glühende Splitter flogen Wünsch auf den linken Fuß, wodurch er erhebliche Brandwunden erlitt. Am Montag erlitt den Verunglückten ein weiteres Unglück, in dem beim Sanitieren eines Gießels dieser gerade auf den verletzten Fuß zu liegen kam und abermals starke Verletzungen hervorrief.

r. Ullersdorf-Liebenthal, 3. August. (Ehrung.) Dem Böttchermeister Amand Gertramp wurde heute ein Diplom der Handwerkskammer für 40jährige Meisterschaft überreicht.

§ Ullersdorf-Liebenthal, 3. August. (Vermist.) Die einzige Tochter des Stellenbesitzers Kunz von hier hat sich bereits am Sonnabend aus der elterlichen Wohnung auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise heimlich entfernt und ist noch nicht zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich ein Leid angetan hat.

§ Krumms, 3. August. (Gemeindefest.) Am Sonntag veranstaltete der katholische Jugendverein Liebenthal mit Unterstützung der Deutschen Jugendkraft im Garten des Gasthofes zum goldenen Frieden ein Gemeindefest. Der Festzug bewegte sich durch das Dorf und zurück nach dem prächtig geschmückten Festlokal. Abends vereinte ein Tanztränzchen alle Festteilnehmer.

* **Landeshut, 3. August.** (Der R. G. B. liefert Bänke.) Zu einer Anregung, mehr Bänke aufzustellen, teilt der R. G. B. mit, daß er bereits zwei auf dem Göbel-Berge aufgestellt habe und eine dritte an der großen Buche am Stadtwald aufstellen werde. Zur Hönigbaude hin und darüber hinaus bis Reichenberg seien mehrere Bänke vorzulegen. Nur über die Platzfrage werde noch mit der Forstverwaltung verhandelt.

xl. **Landeshut, 3. August.** (Bautätigkeit.) Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für den Neubau des städtischen Anwalt-Familienwohnhauses wurden in der gestrigen Magistrats-Sitzung vergeben.

xl. **Landeshut, 3. August.** (Eingestellte Zwangsversteigerung.) Die auf den 4. August angesetzte Zwangsversteigerung der der Offenen Handelsgesellschaft Gustav Dorn in Oberleppersdorf gehörigen Steinmühle nebst Ländereien ist auf Antrag des betreibenden Gläubigers eingestellt worden.

* **Schwarzwaldbau, 2. August.** (Gemeindevertreter-Sitzung.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst die Jahresrechnung der Gemeindefasse für 1926 mit einer Einnahme von 79 362,82 Mark, einer Ausgabe von 76 033,09 M. und einem Bestande von 3329,73 M. genehmigt. Weiter wurde beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß die Bezuschussung der Regierung für die Anlage des Sportplatzes eine sehr geringe ist, in diesem Jahre nur die Erdbewegungsarbeiten vorzunehmen. Die hierfür erforderlichen Geldmittel wurden bewilligt. Da die Hauszinssteuergelder zu den diesjährigen Wohnungsbauten sehr spärlich eingehen, soll der bei der Kreisparafasse ausgenommene Wirtschaftskredit von 20 000 M. auf 30 000 M. erhöht werden. Zur Beschaffung von Preisen für die Sieger bei den Reichsjugendwettkämpfen wurden dem Lehrerkollegium 25 M. zur Verfügung gestellt. Ferner wurde der Beschaffung einer Stoppuhr für Sportzwecke zugestimmt. Ein Antrag auf anderweitige Festsetzung der Steuerföhe in der Vergütungssteuerordnung wurde abgelehnt.

u. **Friedersdorf (bei Greiffenberg), 3. August.** (Kirchensteuer. — Gemeindevertreter-Sitzung.) Die kirchlichen Körperschaften genehmigten den Kirchenfassenetat für 1927, nach dem 3420 M. aufzubringen sind. Die Kirchenfassen sollen aufgebracht werden durch eine Kirchensteuer von 15 Prozent von der Reichseinkommensteuer und der Grundvermögenssteuer. 930 Mark des Gesamtetats sind durch Gebühren usw. gedeckt. Die Kirchenfassenrechnung für das Vorjahr wurde mit einer Einnahme von 7820 M. und einer Ausgabe von 7812 M. genehmigt. — In der Vertreter-Sitzung der politischen Gemeinde wurde Gartenbesitzer Knobloch-Friedersdorf neu eingeführt. Auf Kosten der Provinzialverwaltung wird in Neu-Barnsdorf eine Schwimmanstalt errichtet werden. Die Straßenbeleuchtung soll erweitert werden. Die Johannisfeier am Stausee soll künftig nicht mehr vom Turnverein, sondern von der Gemeinde veranstaltet werden.

hy. **Görlitz, 3. August.** (Aluminium-Eisenbahnwagen.) Die „Wu m a a“ hat für die Berliner Stadtbahn einige neue Aluminium-Eisenbahnwagen hergestellt, die bereits ihre Probefahrt hinter sich haben. Sie haben einen gelb-blauen Anstrich und weisen verschiedenelei Neuformen mit Ventilatoren usw. auf.

* **Dittersbach, 3. August.** (Durch einen Dachstuhlbrand) wurden nachts die Bewohner mehrerer Mietkasernen in der Schulstraße gefährdet. Der Brand konnte jedoch durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr rechtzeitig unterdrückt werden.

* **Bunzlau, 3. August.** (Fahnen für Unbemittelte.) Der Erste Bürgermeister veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der schwarz-rot-goldene Fahnen an Unbemittelte unentgeltlich verteilt werden.

* **Breslau, 3. August.** (Ein „Boberplatz“.) Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß er auf Vorschlag des Magistrats der Verbindungsstraße zwischen Bober- und Queisstraße und dem anstoßenden Schmuckplatz, welcher durch die Bober-, Queis- und Frankfurter Straße begrenzt ist, den Namen Boberplatz beilegen habe.

SP. **Breslau, 3. August.** (Der 15 000-Mark-Felddiebstahl fingiert?) Wie gemeldet, wurde auf der Friedrich-Karlstraße in ein Feldgeschäft angeblich ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Pelze im Werte von 15 000 Mark sowie 2000 Mark Bargeld in die Hände gefallen sein sollen. Die Kriminalpolizei ist aber in der Vernehmung des Geschäftsinhabers auf Widersprüche gestoßen, die die Annahme eines fingierten Einbruchs möglich erscheinen lassen. Bei dem Geschäftsinhaber ist übrigens, als er vor zwei Jahren in der Auguststraße wohnte, ebenfalls ein Einbruch verübt worden, der unaufgeklärt blieb. Damals wie heute war der Geschäftsinhaber verheiratet.

hy. **Sprottau, 3. August.** (Milk auf Stachelbeeren.) Frau Rittergutspächter Heidekamm genöf auf Stachelbeeren Milk. Sie ist im Sagauer Krankenhaus unter qualvollen Schmerzen gestorben.

Heute:

Das Blatt der Frau

Ferien-Strafkammer Hirschberg.

S Hirschberg, 2. August.

Die Messerstecherei in Altkemnis im März d. J. beschäftigte nunmehr auch die Strafkammer. Mehrere Glas-schleifer aus Petersdorf hatten eines Abends im März auf der Dorfstraße in Altkemnis Streit mit einem Gutbesitzer bekommen, dem mehrere Messer zu Hilfe eilten. Gegen einen Messer ging der Glas-schleifer J. S. nun mit dem Messer los und brachte ihm vier Schnittwunden bei. Das hiesige Schöffengericht hatte darauf S. wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen S. mit der Begründung Berufung einlegte, daß er nur in Notwehr gehandelt habe. Die Strafkammer nahm an, daß bei S. zwar Notwehr vorlag, er aber diese Notwehr erheblich überschritten hatte. Die Strafe wurde daher auf 50 Mark Geldbuße ermäßigt.

Wegen Nötigung und Beleidigung war der Wagenbaumeister F. S. aus Schönau vom dortigen Amtsgericht zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden. S. hatte einen Schuppen an einen Obergerichtsbollzieher zur Abhaltung von Versteigerungen vermietet. Als nun ein Schönauer Einwohner mit seiner Frau an einer Versteigerung in dem Schuppen teilnehmen wollte, forderte S. das Ehepaar auf, sein Grundstück zu verlassen. Er zerrte den Mann, mit dem er in Feindschaft lebte und dem er bereits früher einmal das Betreten des Grundstückes verboten hatte, am Arme in den Hof und nannte ihn einen Denunzianten. Gegen das Urteil legten sowohl der Angeklagte S., wie auch der als Nebenkläger zugelassene Beleidigte Berufung ein. Die Strafkammer gelangte zu der Ansicht, daß der Angeklagte nicht berechtigt war, gegen den Nebenkläger in der geschilderten Weise vorzugehen und daß er von vornherein die Absicht hatte, den Nebenkläger zu beleidigen. Die Berufung des Angeklagten wurde daher verworfen. Auf die Berufung des Nebenklägers wurde die Strafe auf 160 Mark erhöht, dem Nebenkläger auch die Publikationsbefugnis zugesprochen. Dagegen sah die Strafkammer ebenso wie das Amtsgericht in dem Verhalten des Angeklagten gegen die Frau des Nebenklägers keine Beleidigung und verwarf daher die Berufung des Nebenklägers wegen der Freisprechung des S. von der Anklage der Beleidigung der Frau des Nebenklägers.

Um nicht in das gefürchtete Arbeitshaus zu kommen, hatte der arbeits- und wohnungslose F. A. gegen ein Urteil des hiesigen Amtsgerichts Berufung eingelegt, durch das er wegen Bettelns und Landstreichens zu vier Wochen Haft und Ueberweisung verurteilt worden war. Da aber A. schon zweimal vorbestraft ist, wurde die Berufung verworfen.

In einer Damenuhr war der Reisende F. B. aus Hemsdorf gräflich auf eigentümliche Weise gekommen. Er behauptete, bei einem Besuch einer bekannten Familie habe ihm die Frau Apfel in die Tasche geschüttet und dabei sei die Uhr von dem Arme der Frau mit in seine Tasche gerutscht. Da B. die Uhr drei Wochen behalten hat, ohne die Eigentümerin zu benachrichtigen, nahm das Amtsgericht Greiffenberg an, daß er die Uhr entwendet habe und verurteilte ihn anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sieben Tagen zu 35 Mark Geldstrafe. Hiergegen legte B. Berufung ein. Die Strafkammer hielt auch die Darstellung des Angeklagten nicht für unbedingt widerlegt und sprach ihn daher frei.

Eine Menge Weihnachtspielzeug sollen die Arbeiter S. W. von hier und G. W. aus Vollenhain im Dezember v. J. von einem auf der Straße in Vollenhain aufgestellten Schlitten eines Landwirtes entwendet haben. Sie waren vom Amtsgericht zu Vollenhain zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Die von ihnen hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

In einem Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Langholzwagen, der sich hier ereignete, soll der Lenker des Langholzwagens, der Antscher F. B. von hier, die Schuld tragen. Obwohl der Führer der Elektrischen stark läutete, versuchte B., kurz vor der Elektrischen mit seinem Wagen noch über die Schienen zu fahren. Die Elektrische konnte auf den vereisten Schienen nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß der Zusammenstoß, der indes keine erheblichen Folgen hatte, unvermeidlich wurde. Das hiesige Amtsgericht hatte B. wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. D. von B. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Amtsgericht Hirschberg.

S Hirschberg, 2. August.

Ein fremdes Fahrrad hat der Reisende R. G. aus Koblenz aus einem hiesigen Lokale mitgenommen. G. behauptete, er habe, da er damals angetrunken war, das Rad als sein eigenes angesehen. Da er es aber nicht selbst zurückgebracht hat, nahm das Gericht einen Diebstahl als vorliegend an und erkannte anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen auf 50 M. Geldstrafe.

Durch unvorschriftsmäßiges Fahren und Nichthalten hatte der Kraftfahrzeugführer A. S. aus Charlottenburg am 31. August v. J. an der Kreuzung Muen- und Greiffenberger Straße einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer herbeigeführt, wobei der letztere erheblich verletzt wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsordnung für Kraftfahrzeuge wurde S. zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Auf der linken Straßenseite war der Stellenbestzer B. S. aus Verbisdorf trotz allen Supens eines Motorradfahrers vorschriftswidrig ständig gefahren. Urteil: 15 Mk. Geldstrafe.

Auf der Polizeiwache in Ruppertsberg war dem wohnungslosen Arbeiter F. G. Unterkunft für eine Nacht gewährt worden. Diese Unterkunft schien aber G. nicht sonderlich zu gefallen, denn er brach die Eisenstäbe am Fenster und das Fenstergitter heraus. Außerdem hat sich G. noch des Bettelns schuldig gemacht. Wegen Bettelns wurde er zu drei Tagen Haft und wegen Sachbeschädigung zu 15 Mk. Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis verurteilt. Beide Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erklärt.

Von der Anklage des Betruges wurde der Schneider B. B. aus Ullersdorf freigesprochen. Er sollte sich durch falsche Angaben einen höheren Alltagslohn von seinem Arbeitgeber erschwindeln haben, wofür aber kein Beweis erbracht werden konnte.

In angetrunkenem Zustande hat der Arbeiter W. K. aus Bobersdorf an seinem hiesigen Lokale eine fremde Windjacke und eine fremde Mütze mitgenommen. Anstelle einer an sich verwirkten dreitägigen Gefängnisstrafe lautete das Urteil auf 15 Mk. Geldstrafe.

Guttscheine für Warenbestellungen nach dem bekannten Schneeballsystem versuchte die Schneiderin M. L. von hier bei ihren Bekannten abzugeben, wodurch sie sich der Beihilfe an einer unerlaubten Auspielung schuldig gemacht haben sollte. Wie in den anderen Fällen, erkannte das Gericht jedoch auch hier auf Freisprechung.

Wegen Bettelns und Landstreichens wurde der wohnungslose Arbeiter G. S. zu 14 Tagen Haft und wegen Verlegung eines falschen Namens zu 10 Mk. Geldstrafe, gegebenenfalls zwei Tagen Haft, verurteilt. Die Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erklärt.

§ Bunzlau, 2. August. Der Rittergutsbesitzer Hans Doering war vom hiesigen Amtsgericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er ohne Genehmigung der zuständigen Behörde wieder ausländische Arbeiter beschäftigt hatte. Gegen das Urteil hatte nur der Amtsanwalt Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit zu gering erschien. Die Strafkammer legte darauf aber mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Landwirtschaft die Berufung.

§ München, 2. August. Das Schwurgericht verurteilte den Hilfsarbeiter Heinrich Kern aus Griesheim am Main, der vor drei Monaten den Juwelier Scheiber aus München durch Hammerschläge ermordet und beraubt hatte, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Das Urteil wurde von dem Angeklagten mit Lächeln der Miene angenommen.

Kunst und Wissenschaft.

XX Jubelfeier der Singakademie Studentensmidt in Reike. Einer der berühmtesten Tonkörper im Musikleben Schlesiens, die Singakademie Studentensmidt in Reike, beging unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in feierlicher Weise die Jubelfeier des 80jährigen Bestehens.

XX Pflanzung einer Esperanto-Eiche. Der Esperanto-Kongress in Danzig erreichte seinen Höhepunkt mit der Pflanzung einer Esperanto-Eiche in Roppot. Die in Danzig versammelte Esperantogemeinde war zu diesem feierlichen Akte fast vollständig erschienen. Um ihm eine ganz besondere Weihe zu geben, hatten die auswärtigen Gäste, Damen und Herren, ihre Nationaltracht angelegt. Aus der fernen Heimat hatte jeder der Gäste eine Handvoll Erde mitgebracht, um dem in Roppot einzupflanzenden Esperanto-Bäumchen einen den ganzen Planeten umfassenden internationalen Wurzelboden zu geben.

XX Eine Kropf-Konferenz in Bern. Vom 24. bis zum 26. August findet in Bern eine Kropf-Konferenz statt, an der sich auch verschiedene auswärtige Gelehrte, die sich der Kropfforschung widmen, beteiligen werden.

X Ein römisches Theater bei Klagenfurt ausgegraben. Der Professor der Archäologie an der Wiener Universität, Rudolf Egger, gräbt zurzeit auf dem Röllfeld bei Klagenfurt ein interessantes römisches Theater aus. Die Anlage befindet sich auf zwei übereinanderliegenden Terrassen, von denen die obere Tanzplatz und Bühne trägt, während eine aus schön geschliffenen, teilweise bemalten Marmorblöcken bestehende und bis zum ersten Stod erhaltene antike Palastfassade den Abschluß bildet. Das Theater ist etwa 70 Meter breit und faßt in dem amphitheatralischen Zuschauerraum etwa 2000 Personen. Das Theater stammt aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.

Ein armer Teufel.

33)

Roman von Curt Kühn S.

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

(Nachdruck verboten.)

Auch Koloff hatte der Trauerfeier beigewohnt. Er hatte von ferne gestanden und Frau Adele beobachtet. Sie kam ihm fremd vor in dem fließenden Trauergewande mit den dunklen Schleiern, älter, um nicht zu sagen, gealtert. Nur einen flüchtigen Blick erhaschte er von ihr, als er ihr mit einer undeutlich gemurmelten Beileidsbezeugung die Hand drückte.

Auf Arthurs Arm gestützt, der in seiner Uniform stolzer und statlicher aussah denn je, neben ihr ihre schöne, schlankte Tochter, so schritt Frau Adele dem Ausgange zu, wo die Trauerfische sie erwartete. Nicht ihre Trauehner. Diese hatten den Leichenwagen gezogen auf ausdrücklichen Wunsch Frau Adelen's, die damit dem Verstorbenen eine letzte Liebe erweisen wollte.

Kurz vor dem Ausgange trafen sie auf Waldemar. „Komm mit uns!“ lud Frau Adele diesen ein. „Wir gehören ja zusammen und mein Mann hat Dich sehr lieb gehabt!“ fügte sie leise hinzu, während ihr die Tränen über die Wangen rannen. Es war eine schweigende Fahrt; endlich hielt der Wagen vor ihrem Hause in der Tiergartenstraße, und Waldemar empfahl sich.

Am anderen Tage mußte sich dieser wohl oder übel entschließen, wieder die Akademie zu besuchen. Er tat es bereits mit einem inneren Widerstreben, mit einem Gefühl des Hasses gegen seinen Lehrmeister.

Als er den Akademiesaal betrat, fand er allgemein eine gereizte und verärgerte Stimmung bei seinen Mitschülern. Der strenge Professor hatte sich durch seine Kritik auch bei seinen Meisterschülern unbeliebt gemacht. Diese waren es jetzt, die am meisten schürften und hetzten.

„Na, Bergmüller,“ wandte sich ein solcher, ein Jüngling mit fest angummiertem schwarzem Scheitel, an ihn, „mit Ihnen hat er ja auch immer was! Haben Sie seine Karikatur noch nicht im Magen? Es gehört schon mehr als Schaffsgebuld dazu, sich das immer wieder bieten zu lassen.“

„Das ist wahr,“ beehrte Waldemar auf. „Wenn ich nur wüßte, wie man diesem selbstsüchtigen Herrn, gegen den ja alle Götter Griechenlands die reinen Waisenkinder sind, eins auszuweisen könnte!“

„Nichts leichter als das!“ tuschelte der junge Akademiker. „Sie müssen wissen, unser Professor ist bodenlos eitel, ebenso eitel wie neummallig. Daran müssen Sie ihn fassen. Eine Karikatur von ihm würde ihn totschlagen! Sie können's! Sie haben das Zeug dazu! Machen Sie uns an diesem Ungeheuer!“

„Pfui! Pfui!“ ging es durch die Reihen. Der Gestrenge trat ein. Es gab heute eine Aufgabe, die Waldemar besonders fesselte. Ein alter Mann saß Modell, mit einem gefurchten, von unzähligen Falten bedeckten, höchst charakteristischen Gesicht und nervigen, schwer ausgearbeiteten Händen.

Das war ein Vorwurf, wie für Waldemar gemacht. Er vergaß seinen Aerger; mit Feuereifer ging er an's Werk. In seiner Eile gestakten, trefflicheren Art faßte er den Kopf auf und warf ihn fest und scharf umrissen auf die Leinwand.

Der Professor stand neben ihm. „Um!“ sagte er, „nicht übel! Für einen Dilettanten nicht übel! Wenigstens erfährt die Recht, was der Arbeit an Sauberkeit der Ausführung abgeht. Flüchtig, mein Lieber! Ein Bild werden Sie nie malen lernen.“

„Na, dann nicht!“ schrie Waldemar, mit dem es plötzlich durchging, und schleuderte seine Skizze in die Ecke. Alle seine Mitschüler hatten sich umgewandt, alle hielten mit der Arbeit inne; aller Augen hafteten auf ihm.

„Wenn man die Platte so schnell ins Korn wirft,“ bemerkte der Professor achselzuckend, „so beweist das nur die Richtigkeit meines Urteils. Die Dilettanten können einen Tadel noch weniger vertragen als die Künstler.“

Damit wandte er sich ab und verließ den Raum. „Der will Sie ja bloß schikanieren!“ sagte jener Jüngling mit dem angummierten Scheitel wieder. „Das steht ja jeder. Geben Sie ihm ordentlich eins drauf, daß er die Klappe hält.“

Waldemar schäumte innerlich vor Wut. „Der Kerl steht doch aus wie ein Walros,“ fuhr der andere fort. „Der Bart hängt ihm genau so über die Schn. . . Lippen. Und der sollte keine gute Karikatur abgeben? Geht nur einer, der's waagt!“

„Der steht er!“ antwortete Waldemar. Eine tolle Lustigkeit überkam ihn plötzlich. Die Idee hatte ihn gepackt. Er sah das Bild greifbar vor sich. Mit wenigen Strichen, in Kohle auf einem Pappdeckel, hatte er es hingeworfen, ein Walros mit Hornbrille und hängendem Schnauzbart, von unbeschreiblicher Blödsinnigkeit des Ausdrucks; in der Flosse hielt es einen Schulmeisterstock.

Die Karikatur fand ungeteilt Beifall. Die ganze Klasse schüttelte sich vor Lachen. Das Bild wurde neben das Modell gestellt.

Waldemar klopfte doch das Herz, als die Tat geschahen. Der Gestrenge trat wieder ein. Alle Kunstjünger malten eifrig, auch Waldemar, dieser mit einer trotigen Wut. Er wollte nicht andeuten, was er sah — er wollte es haarklein himmeln, und wenn jeder Zeichner barst vor Lacheweile.

Der Professor stand ein Weilchen neben ihm und sah ihm zu. „Sehen Sie,“ sagte er, es war das erste lobende Wort aus seinem Munde, „Sie können, wenn Sie nur wollen.“

Langsam wanderte er weiter, von einem seiner Schüler zum andern. Die Karikatur sah er gar nicht.

„Da steht noch ein Bild, Herr Professor!“ machte ihn der Jüngling mit dem angummierten Scheitel darauf aufmerksam. Der Professor trat näher. Er nahm es unter sein Augenglas und fuhr zurück, wie von der Tarantel gestochen. Er wurde freibleich vor Zorn, Ärger, Erregung.

„Das — das ist ja eine maßlose Frechheit!“ fließ er mit einer pfeifenden Stimme hervor. „Wer war das?“

Keine Antwort.

„Das kann nur einer gewesen sein!“ fuhr der Professor mit derselben, in äußerster Erregung pfeifenden Stimme fort. „Und zwar Bergmüller! Herr Bergmüller, Sie waren es! Antworten Sie!“

Walddemar war blaß geworden. Die Knie zitterten ihm unter dem Leibe. „Lügen? Nein! Dazu war er zu stolz!“

„Ja, Herr Professor!“ sagte er und sah dem Gestrungenen furchtlos ins Auge.

„Gut!“ fauchte dieser. „Gut! Das Wettere wird sich finden. Vorläufig will ich mit Ihnen nichts zu tun haben! Bitte, verlassen Sie meinen Lehrsaal!“

Walddemar mußte tun, wie ihm geheißen. Er hatte ein fiebendes Gefühl in allen Adern, das Gefühl einer bodenlosen, einer unerhörten Demütigung.

Sein Maßzeug unter dem Arme, trat er auf die Straße. Er stürzte mehr die Bänke hinunter, als er ging, voll von dem eben Erlebten. Allmählich verlangsamte sich sein Schritt. Wozu rennen? Kam er nicht zeitig genug nach Hause, um die mütterlichen Tränenfluten, die diese Ereignisse unfehlbar auslösen würden, über sich ergehen zu lassen? Wenn er das nur überstanden hätte! Es war ihm furchtbar, seine weicheherzige Mutter zu kränken oder zu betrüben. Ueber sein heutiges Erlebnis würde sie außer sich geraten. Es würde ihm die akademische Ausbildung kosten.

Als er den Potsdamer Platz kreuzte, erscholl Regimentzmusik. Walddemar blieb stehen. Die Mannen kamen vom Schwadronserexerzieren. Die schmetternden Klänge des finnischen Reitermarsches, begleitet von den dumpfen Paukenschlägen, die der Paukenschläger auf den silbernen Kesselpauken schlug, rauschten ihnen voran. Die Lanzenspitzen, die blanken Knöpfe spiegelten im Sonnenschein, trotz der leichten Staubschicht, die den Reitern auf den blauen Waffentrüben, den Pferden auf den dampfenden Rücken lag; hell klapperten die Hufe all der mutigen, schnaubenden, in die Schiffe schäumenden Rosse auf dem Straßenpflaster.

Walddemar überflog die Reihen der gebräunten Reiter, die an ihm vorüberzogen. Da bemerkte er Arthur. Lässig und doch sicher, die Lanze in der Faust, saß er im Sattel; sein Blick flog stolz über die Menge, die sich auf dem Bürgersteige staute und dem Vorbeimarsch zusah. Er erkannte Walddemar und winkte ihm leicht mit der Hand zu. Dann war er mit den vorwärtstrotzenden Reihen der Reiter verschwunden.

Walddemar setzte seinen Weg fort. Etwas wie Reiz erfaßte ihn. Wer doch auch so hinreiten könnte mit den stolzen Lanzenreitern. Manch einem verjagt das Schicksal eben alles. Sogar aus dem Kunststempel, der doch wahrhaftig das Haus seines Vaters war, hatte man ihn hinausgeworfen! Es war —, ein Zähneknirschen vervollständigte den Satz.

Er hatte die Potsdamer Brücke überschritten. Da stand, aus einem Laden tretend, Selma vor ihm. Die beiden begrüßten sich.

„Du kommst aus der Hochschule?“ fragte Selma.

„Ja,“ versetzte Walddemar, „und wahrscheinlich zum letzten Male.“

„Zum letzten Male? Was soll das heißen?“ fragte Selma erstaunt.

„Was das heißen soll?“ lachte Walddemar. „Nun, sie haben mich heute aus dem Tempel geworfen, weil ich mein volles Herz nicht wahrte und mir nicht versagen konnte, die Ähnlichkeit zwischen einem Walross und einem von mir sehr hoch geschätzten Professor auf Anraten meiner Kommilitonen, die mich nachher, wie sich's gehört, hübsch in der Patzche sitzen ließen, zu Papier zu bringen.“

Selma war ernst geworden. „Du meinst doch nicht, daß Du relegiert bist?“ fragte sie unsicher.

„So etwas Ähnliches!“ meinte Walddemar. „Das Nähere liegt noch im Schoße der Götter. Das Wohlwollen meines mir wohl geneigten Walrosses wird wohl schließlich den Ausschlag geben. Aber ich muß nach Hause. Lebewohl!“ Damit ging er, und auch Selma setzte ihren Weg in entgegengesetzter Richtung fort. Walddemar! Walddemar! Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Walddemar ging raschen Schrittes weiter. Nein! Er wollte sich trotz allem nicht aus seiner Bahn drängen lassen. Er hatte das Zeug, ein Künstler zu werden. Er fand seinen Weg auch allein! —

XIII.

Einige Monate waren ins Land gegangen. Ein warmer Augusttag hing über der Riesenstadt Berlin. Der Asphalt glühte, und eine stickige Luft erfüllte die Straßen.

In dem kleinen Privatkontor von Justus Lebrecht & Sohn saß Arthur an dem Plabe seines Vaters. Sein Gesicht war tief gebräunt; der Ausdruck von Ueberlegenheit in seinen stolzen Zügen hatte sich verschärft. Es war ein mühsames Leben, das er jetzt führte, halb Soldat, halb Geschäftsmann. Seit früh vier Uhr war seine Schwadron zu einer Felddienstübung ausgerückt, um 10 Uhr waren sie zurückgekommen. Einige Stunden Ruhe, dann war er in's Geschäft gefahren. Vom Nachmittagsdienst hatte ihn sein Mitmeister befreit. (Fortsetzung folgt.)

Woher kommt die Krankheit des Jahrhunderts?

Die Nervenschwäche oder Neurasthenie ist die Charakterkrankheit unserer Zeit. Sie ist eine Folge der schnellen technischen Entwicklung der modernen Kultur. Fritz Kahn schildert dies sehr gut in seinem „Leben des Menschen“: Das Tempo des Fortschritts und seiner Anforderungen an unsere nervösen Leistungen ist rascher geworden als das unserer Anpassungsfähigkeit. Die Technik triumphiert über das Leben, die Maschine über den Leib, das „ich muß“ über das „ich kann“. Der Körper des heutigen Menschen gleicht eine Lokomotive, deren Führer die Maschine von Erlebnis zu Erlebnis rasen läßt, schneller, als hinter ihm der Heizer die Schlacken entfernen und Kohlen nachfüllen kann. Man male sich nur den Unterschied im Leben der Menschen von einst und heute aus! Man stelle sich vor, was eine Stenotypistin in einem heutigen Großbetrieb gegenüber einem Kontorschreiber aus der Zeit von „Soll und Haben“ sowohl an Hör- und Auffassungskraft wie an motorischer Bewegung zu vollbringen hat; man vergegenwärtige sich den Tagesdienst eines Eichendorffschen Postillons, der gemächlich mit seiner gelben Kutze durch die Neckgehe eines romantischen Waldes fuhr und vergleiche damit die nervenaufreibende Tätigkeit eines Autobuschauffeurs in einer heutigen Großstadt, der einen mit 40 Menschen beladenen Riesenwagen durch das Gewühl lenkt und durchschnittlich alle 15 Sekunden das Gefahrsignal geben und alle 30 Sekunden einmal bremsen muß, der bei jeder Straßenkreuzung in einen Zustand gespannter Erwartung gerät, ob die Ueberfahrt frei sei oder ob nicht irgendein unborgegesehenes Hindernis auftaucht, und über dessen Haupt von früh bis spät das Damoklesschwert der Entlassung schwebt, wenn er durch das geringste Versehen einen Unfallsschlag herausbeschwört. Man denke einmal darüber nach, wie viel Nervenschaltungen sich während eines Tages im Gangliensystem einer Telephonistin abspielen, die stundenlang Verbindungen herstellt und bei jeder Verbindung mindestens acht verschiedene nervöse Leistungen vollbringt. Es sind schätzungsweise eine Viertelmillion Reizschaltungen zwischen Auge, Ohr und Händen, die sich in ihrem Nervensystem „dienstlich“ abspielen, und zwar auf immer denselben Bahnen, der Seh- und Hörbahn, den Bahnen zum Zentrum des Zahlenverständnisses und von hier zum motorischen Zentrum der Fingerbewegungen, so daß immer dieselben Zellen in Erregung gesetzt werden. Und wie in diesem Fall ist's in hundert anderen Berufen, und um den Arbeitsstich und den nur noch lachhaft vorhandenen „stillen Herd“ kreist Tag und Nacht, treibend, singend, schnarrend, in hundert Farben leuchtend, erbarmungslos, den Sinnen keine Sekunde wahre Ruhe gewährend, das Riesentarassell des ewigen Fahrmarz — Großstadt.

Der Mensch von 1800 ging bei Sonnenuntergang aus seiner Werkstatt auf den Markt und erwartete die Postkutsche, die einen Brief und durch den Mund des Postillons zwei Neuigkeiten aus der großen Welt ins Städtchen brachte. Heute fliegen alle paar Stunden Stöße von Briefen aus aller Welt auf den Tisch, das Telephon klingelt, der Lautsprecher schnarrt, und vom Morgenblatt bis zur Nachtausgabe umschreiben die „letzten“ Telegramme, die „neuesten“ Kurse, die Lokalnachrichten und die Parlamentsdebatten, die Sportberichte und die Gerichtsverhandlungen, die Todesanzeigen und die Wettervorhersagen den modernen Menschen, und wenn er am Abend dem Herentressel von Berufsfragen und Familienfragen, von Weltlärm und Straßengetöse für kurze Zeit entfliehen will, dann tritt er nicht in einen Tempel, sondern in ein — Kino, setzt sich vor die grelle Leinwand und läßt, während ein Orchester seine Ohren mit einem dreißigstündigen Potpourri von Gluck bis Jazz bombardiert, an seinen Augen 120 000 Filmbilder vorbeizittern, Verbrecherjagd und Liebeszene, Zeitlupe und Trübsal, jetzt atemlos spannend, dann bis zum Gähnen ermüdend — Erholung! Und wie hier in Augenweide und Ohrenfreude ist der Mensch in allem ein Kilometerfresser geworden, ein Unerfüllter, der im Auto sich nicht wohl fühlt, wenn nicht das Tachometer auf 80 steht, der Nacht nicht ruht, bis daß sein Dreiröhrenapparat die andere Hemisphäre „hat“ und im Gebirge erst aufnimmt, wenn kein Strach mehr um ihn grünt, sondern Gletscherpalmen ihn gefährdend umgähnen, und so taumelt er von Begierde zu Genuß und von Genuß zu Begierde, ein Faust, für den es aber am Ende kein Geriet, sondern nur ein Gericht! gibt — Nervenzerrüttung.

Kos.

Turnen, Spiel und Sport.

Riesengebirgsrennen 1927 bei Ober-Schreiberhau.

Der Bezirk Niederschlesien im Gau IX des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, e. V., veranstaltet am Sonntag, dem 21. August, mit Unterstützung der Kurverwaltung Schreiberhau sein diesjähriges „Riesengebirgsrennen bei Ober-Schreiberhau“ für Automobile und Motorräder.

Das Programm für die Veranstaltung ist wie folgt festgelegt worden: Sonntag, den 20. August 1927, ab 12 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer und Sternfahrer, Eintragung in die im Verkehrsbureau bis Sonntag, den 21. August 1927, 14 Uhr ausliegenden Listen; 17—19 Uhr: Abnahme der Fahrzeuge; 20 Uhr: Fahrerinstruktion im Hotel „Zadenfall“, anschließend Begrüßungsabend mit Tanz (unter Mitwirkung der Kurkapelle und erstklassiger Kabarettkräfte). Sonntag, den 21. August 1927, 9 Uhr: Beginn des Rennens bei Kilometerstein 81,4 auf der Kreisstraße Schreiberhau-Reichsgränze (Ziel bei Kilometerstein 85,4); 15 Uhr Blumen- und humoristische (Masken)-Korsofahrt; 17 Uhr: Gemeinsame Kaffeetafel mit Tanz im Hotel „Lindenhof“, Siegereverenz und Preisverteilung.

Das „Riesengebirgsrennen bei Ober-Schreiberhau“ wurde im vergangenen Jahre erstmalig unter Beteiligung von über 100 Kraftwagen- und Motorradfahrern durchgeführt. Es brachte damals dem Kurort Schreiberhau ein in Ostdeutschland beispielloses Massenaufgebot von Schätzungsweise über 30 000 Zuschauern; auf den Parkplätzen wurden circa 1200 Kraftwagen und circa 3000 Motorräder geparkt. Auch in diesem Jahre wird der Veranstaltung in allen Sportkreisen das größte Interesse entgegengebracht. Auszeichnungen, Auskünfte usw. sind bei der Geschäftsstelle des ADAC, Bezirk Niederschlesien, Riegis, Luisenstraße 8 (Fernruf 2644) anzufordern.

Schäferhundausstellung des D. S. V. in Hirschberg.

Die Landesgruppe Schlesien und Lausitz veranstaltete am Sonntag auf dem Sportplatz Feigenmund eine Landesgruppen-Schäferhundausstellung. Vorgeführt wurden 49 Hunde. Das gestellte Material war durchweg erstklassig. Folgende Bemerkungen wurden festgehalten:

Alterklasse Rüden: Arras vom Burgturm (Besitzer M. Sachs, Hirschberg) f. a. V 5 Pr.; Dolf vom Melzergrund (Besitzer G. Deutschländer, Hirschberg) f. a. 1 Preis und Diplom, Medaille, Landesgruppen-Sieger; Dedo vom Melzergrund (Besitzer Eiserle, Reibitz) f. a. 14; Affo vom Burghauschloß (Besitzer Arnold Hübner, Hirschberg) f. a. 7; Almo vom Großenhan (Besitzer Rich. Weiß, Hirschberg) f. a. 3; Arno von Jannowitz (Besitzer Walb. Spiller, Hirschberg) f. a. 2; Argus von der Adlerschänke (Besitzer Erwin Lange, Hirschberg) f. a. 9; Erich vom Rotborn (Besitzer W. Gierich, Seidenborn) f. a. 4 a; Volfo Stöbel (Besitzer S. Wolf, Waldbäuser) f. a. 10; Greif — Hanf — (Besitzer Alb. Theuner, Hirschberg) f. a. 12; Max Vergelt (Besitzer Martha Käse, Hirschberg) f. a. 6; Rex von der Steinturmühle (Besitzer Max Kasper, Hirschberg) f. a. 15; Greif — Jamur — (Besitzer Alfred Wichter, Hirschberg) f. a. 2; Luchs (Besitzer Franz Kühnuth, Hirschberg) f. a. 8; Prinz (Besitzer W. Proße, Hirschberg) B.; Greif vom Teichborn (Besitzer Ernst Schulz, Hirschberg) f. a. 11; Armin v. Regelsdamm (Besitzer Martha Franze) f. a. 13; Pubi vom Landskroned (Besitzer Anna Hauser, Gablons) f. a. 4; Klaus vom Rudolphshof (Besitzer A. Slowronned) f. a. 4; Ditrich vom Melzergrund (Besitzer R. Rummel, Hirschberg) f. a. 3; Astor vom Stödig (Besitzer Gertrud Lubrich, Hirschberg) f. a. 1.

Jugendklasse Rüden: Bliß (Besitzer Max Tschörtner) f. a. 2; Arco vom Trautenheim (Besitzer Armin Schula) f. a. 3; Klaus vom Schlorfental (Besitzer Rich. Weber) B.; Astor von der Sonnenalm (Besitzer Emil Reichert) f. a. 3; Roland vom gold. Hirsch (Besitzer H. Seliger, Nittritz) f. a. 1; Uli v. Trautenheim (Besitzer W. Lutzbar, Seidenborn) f. a. 2 a; Tasso (Besitzer Frau Louise Wenner, Gölitz) f. a. 1.

Alterklasse Hündinnen: Nora vom Melzergrund (Besitzer A. Boruski, Hirschberg) f. a. 1. Preis, Diplom, Medaille; Senta (Besitzer Elise Jung, Hirschberg) f. a. 6; Abba von Münchsburg (Besitzer W. Czech, Hirschfeld) f. a. 9; Gere vom Märkenteich (Besitzer E. Große, Seidenborn) f. a. 3; Senta (Besitzer Martha Kunter) f. a. 1; Rita v. Wiberstein (Besitzer Frau v. Wiberstein) f. a. 2; Lotte (Besitzer Joh. Alose) f. a. 4; Frante von Reussen (Frau Lieve) f. a. 5; Beith v. d. Hummelsburg (Besitzer W. Stumpe) f. a. 2; Senta von der Walterstraße (Besitzer A. Berndt) f. a. 4; Armin v. Landskroned (Besitzer D. Sempel, Gölitz) f. a. 8; Alice v. Landskroned (Besitzer P. Hein Diehnitz) f. a. 7; Brigitte v. Landskroned (Besitzer R. Schöber) f. a. 3; Asta von der Gubener Höhe (Besitzer R. Budach, Guben) w. I., Preisdiplom, Medaille, Landesgruppenführer; Afra vom Marktplatz (Besitzer R. Czernik, Schönfeld) f. a. 4.

Jugendklasse Hündinnen: Senta (Besitzer D. Langschädel) f. a. 5; Asta v. Trautenheim (Besitzer A. Rottweis, Hirschfeld) f. a. 2; Arga v. Sebelmannshof (Besitzer E. Zentner, Gölitz) f. a. 3; Gebrauchshundklasse Rüden: Astor v. Stödig, P. S. (Besitzer Gertr. Lubrich, Hirschberg) f. a. 1; Erich vom Rotborn, P. S. (Besitzer W. Gierich) f. a. 1; Astor vom Sachsenadel, P. S. (Besitzer A. Sillebrand) f. a. 1.

Gebrauchshundklasse Hündinnen: Cora vom Melzergrund (Besitzer A. Boruski, Hirschberg) f. a. 1; Alice vom Landskroned (Besitzer P. Hein, Diehnitz) f. a. II.

Bunte Zeitung.

Schweres Unwetter in der Schweiz.

† Bern, 3. August. (Draht.) Am Dienstag nachmittag wurden verschiedene Teile der Schweiz von einem schweren Unwetter heimgesucht, so besonders die Gegend von Montreux, das Gebiet von Bern, das Emmenthal, das Berner Oberland sowie auch Teile der Nord- und Ostschweiz. Die Simplonlinie war zeitweilig unterbrochen. Auch der Zugverkehr zwischen Bern, Luzern, Spiez und Zweisimmen war mehrere Stunden unterbrochen. Überall hat schwerer Hagelschlag die Kulturen zum Teil völlig zerstört. Zahlreiche Häuser wurden schwer beschädigt. Vielerorts ist auch der Telephon- und Telegraphenverkehr unterbrochen.

Wiederholter Versuch den amerikanischen Dauerflugrekord zu überbieten.

△ Dessau, 3. August. (Draht.) Am Mittwoch früh um 5,52 Uhr sind die beiden Rekordflieger Loose und Nistitz mit je einem Hilfsflieger in Junkersmaschinen mit Junkersmotoren auf dem Dessauer Flugplatz zu einem Angriff auf den von Amerika gehaltenen Weltrekord von 51 Stunden gestartet. Dabei wurde die neue Zement-Startbahn zum ersten Male mit Erfolg benutzt. Die Maschinen kreuzen zwischen Dessau und Leipzig und führen Betriebsstoff für 55 Stunden mit sich. Bekanntlich war ihr erster Rekordversuch am 22. Juli mißglückt. Wie um die Mittagstunde bekannt wird, war Loose auch heute wieder gezwungen, auf dem alten Flugplatz in der Nähe der Junkerswerke in Dessau eine Notlandung infolge Versagens des Magneten vorzunehmen. Die Maschine wurde leicht beschädigt.

Junkerswerke und Ozeanflug.

△ Dessau, 3. August. (Draht.) Zu den Meldungen über eine Verbindung zwischen den Junkerswerken und dem Norddeutschen Lloyd für den Ozeanflug wird von einer den Junkerswerken nahestehender Seite berichtet, daß tatsächlich Verhandlungen über einen Transoceanflug im Gange sind, allerdings sind sie noch keineswegs soweit gediehen, wie es in den Meldungen der Berliner Abendblätter dargestellt wurde. Das geht schon daraus hervor, daß die Ausführung des Flugprojektes nach der Ansicht der Leitung der Junkerswerke erst in Frage kommen könne, wenn die technischen Grundlagen genau geprüft und festgestellt worden sind. Diesem Ziel dienen auch die heute Mittwoch früh begonnenen Flüge von Loose und Nistitz. Die Maschinen haben vor allem bestimmte technische Aufgaben zu lösen, die für den Ozeanflug von Bedeutung sind. Deshalb sind sie mit verschiedenartigen Motoren ausgestattet und namentlich Loose hatte den Auftrag, das Funktionieren verschiedener Betriebsstoffe und die Auswirkung gewisser Belastungsverteilungen auszuprobieren. Seine Landung ist auf ausdrücklichen Befehl vom Flugplatz her erfolgt. Beim Start blieb nämlich der Spornwagen an der Maschine hängen. Er fiel dann während des Fluges ab. Da man aber befürchtete, daß die Maschine hierbei irgendwelchen Schaden genommen haben könnte, erhielt Loose den Landungsbeefehl analysiert. Die Maschine Nistitz befindet sich um die Mittagstunde weiter in der Luft.

Keine Beteiligung der Stadt Cottbus an einem Ozeanflug.

Gegenüber den Berliner Pressemeldungen über eine Beteiligung der Stadtverwaltung Cottbus an einem der deutschen Ozeanflugpläne, erklärt die Nachrichtenstelle beim Magistrat der Stadt Cottbus, daß ein Transoceanflug für die Stadt Cottbus nicht in Frage kommt.

Flugzeugunglück in Frankreich.

Fünf Tote.

tt. Paris, 3. August. (Draht.) Am Montag Abend ist bei Bouffan (Departement Aurtac) ein Flugzeug brennend abgestürzt. Die Leichen des Piloten und zweier Passagiere wurden vollkommen verkohlt unter den Trümmern hervorgezogen. Nach einer späteren Meldung sollen bei dem Flugzeugunglück bei Bouffan fünf Personen ums Leben gekommen sein, und zwar der Pilot, drei Flugzeugmechaniker, die gerade aus Marokko zurückgelehrt waren und die Ehefrau des einen von ihnen.

** Massenerkrankung durch Eisgenuss. In das städtische Krankenhaus in Lemberg wurden etwa 50 Personen eingeliefert, die nach dem Genuss von Eis schwer erkrankt waren. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß dem Eis ein giftiger Farbstoff beigemengt worden war. Zwei Personen sind bereits gestorben.

Gewitter über Baden.

Karlsruhe, 2. August.

Am Montagabend entluden sich infolge der drückenden Schwüle des ganzen Tages über Karlsruhe um die zehnte Stunde außerordentlich schwere Gewitter, die namentlich die Umgegend und das Gebiet der Saardt heimsuchten. Kurz nach 10 Uhr traf, wie wir bereits berichteten, ein Blitzstrahl ein Haus in dem etwa 20 Kilometer von Karlsruhe entfernt gelegenen Ort Liedolsheim und entzündete sofort ein Riesenseuer, bei dem nicht weniger als fünf Straßenzüge des Dorfes von den Flammen ergriffen wurden. Der Bewohner bemächtigte sich eine Panik, die um so furchtbarer war, als man sich dem gewaltigen Feuer gegenüber völlig machtlos sah. In verhältnismäßig kurzer Zeit eilten wohl Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften herbei; sie konnten aber der Ausdehnung des Brandes nicht Einhalt tun. Kinder, Frauen und Männer und eine in die Lanfende gehende Zahl von herbeigeeilten Dorfbewohnern schleppten in Eimern, Eßkannen und sonstigen Geräten das Wasser aus den Brunnen und Wasserleitungen herbei, um bei der Bekämpfung des Feuers mitzuhelfen. Diese Bemühungen stellten sich jedoch bei dem enormen Flammenmeer, das sich entwickelte, als völlig nutzlos heraus. Durch die Hitze schmolz die Telefonleitung, und so war es lange Zeit nicht möglich, sich mit den auswärtigen Feuerwehren in Verbindung zu setzen. Erst als man in Karlsruhe einen gewaltigen Feuerchein am Horizont wahrnahm, wurde die Berufsfeuerwehr aufmerksam und von verschiedenen Seiten alarmiert. Wenn sie nicht mit großer Eile einmarschieren hätte, so wäre zweifellos die ganze große Ortschaft dem Feuer zum Opfer gefallen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Gesamtwert, den das Feuer vernichtete, wird amtlich auf etwa 2,5 bis 3,5 Millionen Mark geschätzt.

Aufklärung des Schaufensterdiebstahls am Kurfürstendamm.

Im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen verübten Schaufensterdiebstahl am Berliner Kurfürstendamm meldete sich am Dienstag bei der Kriminalpolizei ein Mann namens Knoll und gab an, der Dieb zu sein. Knoll, der seit längerer Zeit arbeitslos ist und dem es sehr schlecht geht, gab an, noch zwei Stunden nach dem Diebstahl in der Nähe des Schaufensters gewartet zu haben, in der Hoffnung, bei der Tat gesehen worden zu sein und festgenommen zu werden. Da nichts dergleichen geschah, stellte er sich selbst der Polizei und brachte zum Beweise seiner Täterschaft zwei Schmuckstücke mit. Da noch weitere Sachen fehlten, nimmt man an, daß er die übrigen Wertgegenstände irgendwo versteckt hat und nur zwei vorzeigte, um eine geringere Strafe zu erhalten.

Ein Reichswehrsoldat von einem Arbeiter erstochen.

w. Schneidemühl, 3. August. (Draht.) In der Nacht von Sonntag zum Sonntag kam es hier vor einem Lokal zu einer Schlägerei zwischen Zivil- und Militärpersonen. Nach der Schlägerei entfiel dem Gefreiten Bense vom Infanterie-Regiment 4 das Seitengewehr. Eine Zivilperson hob das Seitengewehr auf, lief hinter dem Soldaten her und stieß ihm die Waffe in den Rücken. Bense ist im Krankenhaus an den Folgen der erlittenen Verletzung in der Nacht zum Dienstag gestorben. Der Täter, ein Arbeiter, wurde festgenommen. Er gestand, den Stich mit dem Seitengewehr geführt zu haben.

Eine seltsame Mordgeschichte.

Vor 18 Jahren wurde in Glasgow der Deutsche Oscar Slater, ein Juwelenhändler, wegen Mordes zum Tode verurteilt, aber auf Grund einer Petition mit 20 000 Unterschriften zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Jetzt wird dieser Kriminalfall durch das Buch des Glasgower Journalisten Parl, das kürzlich mit einem Vorwort Sir Arthur Conan Doyles erschien, wieder aufgerollt. Anlaß dazu gab, daß sich eine Zeugin für Slater gemeldet hat, die neue Befundungen machen konnte. Slater ist jetzt 58 Jahre alt. Der Fall klingt wie eine von Conan Doyle erdumdene Detektivgeschichte. Marian Gilchrist ist am 21. September 1908 in ihrem Glasgower Hause ermordet worden, in dem sie seit 30 Jahren wohnte, gerade in den 10 Minuten, in denen ihre einzige Wohnungsgenossin auf die Straße gegangen war, um eine Zeitung zu kaufen. Das alte Fräulein war sehr mißtrauisch und hatte mit den Nachbarn ein Alarmsignal verabredet, weil sie ständig Furcht vor Einbrechern hatte. Während der Abwesenheit des Dienstmädchens hörte der Nachbar drei starke Schläge und eilte sofort zur Tür der Nachbarwohnung. Als ihm aber auf Klingeln keiner öffnete, ging er bis zur Türschwelle zurück. In diesem Augenblick kam ein gutgekleideter Mann aus der Wohnung der Miß Gilchrist heraus und ging an ihm vorbei die Treppe hinunter. Wenige Minuten später rief das zurückkehrende Dienstmädchen den Nachbar mit dem entschienen Rufe herbei, ihre Dienstherrin liege ermordet im Zimmer. Von den Juwelen der Miß Gilchrist im Werte von 60 000 Mark fehlte eine Brosche. Die polizeiliche Nachforschung ergab, daß ein Juwelenhändler Oscar Slater einen Pfandschein, der auf eine Diamantbrosche lautete, in Glasgow verkauft hatte und dann nach Amerika abgereist war. Auf Grund dieses Beweismittels wurde Slater in Amerika verhaftet, ausgeliefert und nach Glasgow zurückgebracht.

Nachträglich stellte sich erst heraus, daß die von ihm in Pfand gegebene Brosche nicht aus dem Besitz der Ermordeten herrührte. Das wichtigste Beweismittel gegen den Angeklagten wurde damit hinfällig, trotzdem wurde er aber infolge einer Aussage eines Mädchens, die angab, ihn vor der Wohnung der Ermordeten gesehen zu haben, verurteilt. Conan Doyle, der bekannte Kriminalchriftsteller, nahm sich schon im Jahre 1912 des Falles an und erklärte, daß hier ein „Justizmord“ begangen worden sei. Der Krieg hatte den Fall vollkommen in Vergessenheit geraten lassen. Der Generalstaatsanwalt für Schottland hat auch nach den Befundungen der neuen Zeugin erklärt, daß die Regierung vorläufig keine Veranlassung habe, die Wiederaufnahme des Verfahrens einzuleiten.

**** Riesenbrand in einer rumänischen Stadt.** Am Montag früh brach in der Stadt Buzi in der Moldau Großfeuer aus, das sich rasch ausbreitete. Obwohl von den benachbarten Städten Militär und Feuerwehr zur Löscharbeit herangezogen wurden, konnte der Brand nicht eingedämmt werden, so daß am Abend ein großer Teil der Stadt in Flammen stand. Von den 15 000 Einwohner sind bereits mehrere Tausend obdachlos. Der Sachschaden ist überaus groß.

**** Der besteuerte Bubilopf.** In Wartenburg (Ostpreußen) wurde in der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag auf Einführung einer Bubilopfssteuer angenommen. Verheiratete Bubilöpfe haben den doppelten Steuerbetrag zu entrichten, während Bubilöpfe bis zu 15 Jahren steuerfrei bleiben.

**** Von der Hochzeitstafel verhaftet.** Am Sonnabend war bei Clarenthal in der Nähe Saarbrückens ein Geldbrieffräger überfallen worden. Es war ihm dabei ein Betrag von 3000 Franken und 530 Rm. geraubt worden. Als Täter sind die beiden 26- und 28-jährigen Brüder Josef und Jakob Beder aus Kuttlingen verhaftet worden und zwar, als der eine der Brüder seine Hochzeit feierte. Das Paar war gerade von der standesamtlichen Trauung zurückgekehrt und wollte sich mit den Gästen an die Hochzeitstafel setzen, als die Polizei eindrang und die Verhaftung vornahm. Zwei Gästen, die an dem Raub ebenfalls beteiligt waren, gelang es rechtzeitig zu entfliehen.

**** Aufsehererregende Verhaftung.** In Bernburg in Galizien wurde der bekannte Großindustrielle Nowag wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet. Bei Fleischlieferungen für Heereszwecke soll der Staat durch ihn um mehrere hunderttausend Mark geschädigt worden sein, desgleichen durch Steuerhinterziehungen durch die Anlage einer geheimen Spiritusfabrikation. Insgesamt soll der Schaden über eine halbe Million Mark betragen.

**** Start vom Schiff aus.** Der Ozeanflieger Chamberlin hat auf seiner Rückreise nach New York ein interessantes flugtechnisches Experiment gemacht. Er stieg von Bord des „Leviathan“, der früheren „Vaterland“, mit Hilfe eines 40 Meter langen Gerüstes auf und erreichte wohlbehalten den Flugplatz.

*** Wie man „Mutter“ werden kann.** Der immerhin nicht alltägliche Fall, daß ein Kind zwei Mütter hat, ereignete sich kürzlich in Berlin. Eine Frau M. erhielt von einem Säuglingsheim eine Zuschrift, in der sie aufgefordert wurde, ihr kleines Töchterchen nunmehr zu sich zu nehmen. Die Frau, die nie ein Kind gehabt hat, war über die Aufforderung nicht wenig erstaunt und begab sich nach dem Heim, um den Fall aufzuklären. Die Pflegerinnen wiesen ihr aber nach, daß ein kleines Mädchen, dessen Mutter Frau M. nach den ausgenommenen Personalien unbedingt sein mußte, dort Unterkunft gefunden hatte. Auch auf dem zuständigen Standesamt fungierte Frau M. in den Listen als „Mama“. Alle ihre Versuche, die Verwechslung, die offenbar vorliegen mußte, zu klären, schlugen fehl. Da kam ihr der Zufall zu Hilfe. Bei einem Diebstahl wurde eine 18 Jahre alte Frieda S. festgenommen und unter deren Habseligkeiten entdeckte man die Papiere der Frau M., die diese vor einiger Zeit verloren hatte. Die S. hatte sie gefunden und sich einfach angeeignet. Als sie einem Kinde das Leben gab, ließ sie es auf den Namen der Frau M. standesamtlich eintragen und glaubte nun, aller weiteren Willkuren entbunden zu sein.

*** Verpflegung im Flugzeug.** Auf einem Großflugzeug zwischen London und Paris wurde zum ersten Male ein Restaurationsbetrieb eingeführt. Ein Köchen und ein Kellner bedienten den zehn Fluggästen ein Frühstück von vier Gängen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Flachland und Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung aufheiterndes Wetter, wärmer.

Hochgebirge: Bei östlichem Winde wolfiges, zeitweise aufheiterndes Wetter, mäßig warm.

Mit der Störung 38c, die im Verlaufe der vergangenen Nacht vom Westen her die Sudetenländer passiert hat, sind etwas kühlere maritime Luftmassen eingebrochen. Beim Durchgang der Störung kam es hauptsächlich im Gebirge zu vereinzelt Gewittern und leichten Niederschlägen. Wir verbleiben zunächst im Bereich der Westluftmassen, die bald wieder über Mitteleuropa in den Zustand des Absinkens übergeben werden.

Börse und Handel.

Mittwoch-Börse.

© Berlin, 3. August. Bei unvermindert hochgradiger Geschäftstille war die Börse auf etwas schwächer veranlagt. Der Reichsbankausweis läßt die für den ultimo Juli erwartete starke Vermehrung des Notenumlaufs erkennen; der dadurch hervorgerufene wenig günstige Eindruck wurde aber einigermaßen aufgehoben durch die erfolgte Zunahme des Devisenbestandes.

Da bei den belanglosen Umsätzen ein kleines Angebot genügt, um die Kurse stärker zu drücken und im Zusammenhang mit der Geschäftstille weitere Positionslösungen erfolgten, waren fast auf allen Gebieten Kursnachteile von durchschnittlich 1 bis 2 Prozent zu verzeichnen.

Die Spezialbewegungen in Elektrizitäts- und Schifffahrts-Aktien, welche der Börse während der letzten Tage einigermaßen Farbe gegeben hatten, sind weiter zum Stillstand gekommen. Mit Kursverlusten von 3 bis 4 Prozent sind u. a. zu erwähnen: Mitteldeutsche Kreditbank, Maximilianshütte, Kali-Aischersleben, Westeregeln, Akkumulatoren, Julius Berger, sowie Zellstoff-Waldhof, Glanzstoff 10 Prozent niedriger.

Auf dem ermäßigten Stande macht sich im Verlaufe etwas Widerstandsfähigkeit bemerkbar, sodaß teilweise leichte Kursaufbesserungen erfolgten. In der Gesamtheit blieb aber das Geschäft still.

Die gleiche Erscheinung beinahe vollständiger Verödung zeigte auch der Rentenmarkt.

Die Verhältnisse am Geldmarkt sind im großen und ganzen unverändert geblieben, wenn auch für Tagesgeld unter dem bisherigen Satz, nämlich zu 6½ bis 8 Prozent, anzukommen war. Der Privatdiskont blieb entgegen vielfach gehegten Erwartungen mit 5½ Prozent unverändert.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 3. August 1927

	2. 8.	3. 8.		2. 8.	3. 8.
Hamburg. Paketfahrt	148,63	164,00	Ges. f. elektr. Untern.	250,00	246,88
Norddeutscher Lloyd	148,50	148,25	Görlitz. Waggonfabr.	19,63	20,00
Allg. Deutsche Credit	149,00	148,00	F. H. Hammersen	179,00	178,25
Darmst. u. Nationalb.	232,50	231,25	Hansa Lloyd	50,13	49,00
Deutsche Bank	162,25	162,00	Harpener Bergbau	202,00	200,75
Diskonto-Ges.	160,50	160,00	Hartmann Masche	28,00	27,13
Dresdner Bank	167,50	167,00	Hohenlohe-Werke	22,25	22,25
Reichsbank	170,50	171,88	Ilse Bergbau	270,50	269,00
Engelhardt-Br.	221,50	221,00	do. Genus	130,50	130,00
Schultheiß-Patzenh.	457,00	452,00	Lahmeyer & Co.	172,50	172,00
Allg. Elektr.-Ges.	185,00	183,00	Laurahütte	98,00	93,00
Jul. Berger	299,00	297,50	Linke-Hofmann-W.	—	76,25
Bergmann Elektr.	192,25	192,00	Ludwig Loewe & Co.	—	222,50
Berl. Maschinenbau	136,00	134,25	Oberschl. Eisenb. Bed.	98,00	95,75
Charlthg. Wasser	152,75	152,00	do. Kokswerke	97,88	99,50
Chem. Heyden	128,25	127,63	Orenstein & Koppel	137,38	136,00
Contin. Caoutchouc	127,50	127,75	Ostwerke	435,00	432,00
Daimler Motoren	123,88	122,75	Phönix Bergbau	122,25	126,50
Deutsch Atl. Telegr.	103,00	100,50	Riebeck Montan	178,13	177,00
Deutscher Eisenhand.	91,50	90,25	Rütgerswerke	98,75	97,50
Donnersmarckhütte	115,00	115,00	Sachsenwerke	—	118,25
Elektr. Licht u. Kraft	198,50	199,00	Schles. Textil	123,00	123,50
I. G. Farben	317,00	316,00	Siemens & Halske	288,00	286,00
Feldmühle Papier	212,00	212,00	Leonhard Tietz	158,75	156,00
Gelsenkirchen-Bergw.	162,25	161,00	Deutsche Petroleum	82,00	82,00

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 2. August. 1 Dollar Geld 4,199, Brief 4,207. 1 englisches Pfund Geld 20,391, Brief 20,431. 100 holländische Gulden Geld 168,26, Brief 168,60. 100 tschechische Kronen Geld 12,45, Brief 12,47. 100 österreichische Schilling Geld 59,13, Brief 59,25. 100 schwedische Kronen Geld 112,40, Brief 112,71. 100 Belg. (500 Franken) Geld 58,87, Brief 58,49. 100 schweizer Franken Geld 80,89, Brief 81,05. 100 französische Franken Geld 16,44, Brief 16,48.

Goldanleihe. 1932er —, 1935er, große 97,40, kleine 100,—. Disvisen: Auszahlung Warschau, 46,95—47,15, Posen 46,85 bis 47,05, große polnische Noten 46,825—47,225, kleine 46,80—47,20.

Breslauer Produktenbericht vom Mittwoch.

Breslau, 3. August. (Draht.) Die ruhige abwartende Stimmung hatte an der heutigen Produktenbörse Bestand und die Umsätze nahmen bei schwachem Angebot keinen größeren Umfang an. In Brotgetreide herrscht abwartende Haltung, sowohl bei den Käufern als auch bei den Verkäufern. Weizen lag unverändert, Roggen wenig gehandelt. Braugerste war geschäftlos. Mittlgerste für Industriezwecke wenig vorhanden. Neue Wintergerste erfuhr im Preise keine Aenderung. Hafer schwach angeboten und stetig. Mehl stetig.

Getreide (100 Mgr.): Weizen 75 Mgr. 27,80, 71 Mgr. 26,80, Roggen 71 Mgr. 24,70, 68 Mgr. 23,70, Hafer 24,50, neue Wintergerste 18,70. Tendenz: Abwartend.

Mühlenerzeugnisse (100 Mgr.): Weizenmehl 39,00, Roggenmehl 35,25, Auszugmehl 43,75. Tendenz: Stetig. Oelfaaten: Winterraps 27,00, Leinsamen 34,00, Senfsamen 34,00, Sauffamen 26,00, Blauwahn 78,00. Tendenz: Ruhig.

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 3. August 1927.

Der Auftrieb betrug 882 Rinder, 1092 Kälber, 757 Schafe, 2794 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	27. Juli	3. August
Ochsen		
a) vollst. ausgem. höchster Schlachtwert	1. jüngere 56—60	56—60
	2. ältere 56—60	56—60
b) sonstige vollst.	1. jüngere 44—48	44—48
	2. ältere 44—48	44—48
c) fleischige	30—35	30—35
d) geringgenährte	—	—
Bullen		
a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert	57—63	57—64
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	48—51	48—51
c) fleischige	35—40	35—40
d) geringgenährte	—	—
Kühe		
a) jüngere vollst. höchst. Schlachtwert	55—59	55—59
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	43—47	43—47
c) fleischige	28—33	28—33
d) geringgenährte	20—22	20—22
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollst. ausgemästet höchster Schlachtwert	58—64	58—64
b) vollfleischig	47—51	47—61
c) fleischige	37—40	37—40
Greifler		
Mäßig genährtes Jungvieh	38—44	38—44
Kälber		
a) Doppellender bester Mast	—	—
b) beste Mast- und Saugkälber	66—70	68—72
c) mittlere Mast- und Saugkälber	54—59	56—60
d) geringe Kälber	45—50	45—50
Schafe		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
	1. Weidemast	—
	2. Stallmast	56—62
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	42—47	42—47
c) fleischige Schafe	25—30	25—30
d) gering genährte Schafe	—	—
Schweine		
a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	67—69	68—70
b) vollst. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	68—76	69—71
c) " v. ca. 200—240 Pfd. "	65—67	68—70
d) " v. ca. 160—200 Pfd. "	63—66	65—68
e) fleischige v. ca. 120—160 Pfd. "	62—63	62—64
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	55—60	57—62

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab: Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Geschäfts-gang: Kälber glatt, Rinder und Schweine mittel, Schafe langsam.

Berlin, 3. August. Ämtliche Notierungen: Weizen, September 266,25 bis 266, Oktober 265—266,75, Dezember 267,5. Tendenz: fester. Roggen, märkischer 221—226, September 226—225, Oktober 226,5—225, Dezember 227—225,75. Tendenz: matt. Neue Wintergerste 189—196. Tendenz: behauptet. Hafer, märkischer 257—264, September 200. Tendenz: matt. Mais 186—188. Tendenz: ruhig.

Weizenmehl 34,5—36,75, ruhig. Roggenmehl 32—33,5, still, Weizenkleie 13,75, still. Roggenkleie 15—15,25, still. Raps 275—285, Hanf. Victoriaerbsen 44—58, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Pelusiden 21,5—23,5, Ackerbohnen 22—23, Widen 22—24, blaue Lupinen 14,75—15,75, gelbe Lupinen 15,75—17,75, Rapstuchen 14,8—15, Leintuchen 21,2—21,6, Erdenschnitzel 12,5—13, Sojabrot 19,5—20,4.

Bremen, 2. August. Baumwolle 10,80, Elektrolytkupfer 126,25.

Die Einfuhr von Tabak. Im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1927 wurden nach der Handelsstatistik in das deutsche Wirtschaftsgebiet 23,8 Mill. Kilogramm Tabakblätter im Werte von 60,7 Millionen Reichsmark eingeführt. Den Hauptanteil an d. Einfuhr hatten Bulgarien mit rund 2,5 Mill. Kilogramm im Werte von 4,4 Millionen Reichsmark. Griechenland mit rund 3,8 Mill. Kilogramm im Werte von 10,2 Millionen Reichsmark, Niederländisch-Indien mit rund 8 Mill. Kilogramm im Werte von 26,9 Millionen Reichsmark, Türkei mit 2,8 Mill. Kilogramm im Werte von 5,3 Millionen Reichsmark, Brasilien mit 2 Mill. Kilogramm im Werte von 3,9 Millionen Reichsmark, Dominikanische Republik mit 1,6 Mill. Kilogramm im Werte von 2,2 Millionen Reichsmark u. Vereinigte Staaten von Amerika mit 2,2 Mill. Kilogramm im Werte von 2,7 Millionen Reichsmark.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Abbau der Gewerbesteuer.

Wir in Hirschberg sind unserer städtischen Finanzverwaltung zum Dank verpflichtet, daß sie einen sehr hohen, unvorhergesehenen Ueberschuß erzielt hat, welcher mehrere hunderttausend Mark beträgt. Dieser Ueberschuß muß nun reiflos den Gewerbesteuerzahlenden zugute kommen. Es kann und muß verlangt werden, daß die Gewerbesteuer jetzt auf die Hälfte des bereits festgesetzten Zuschlages ermäßigt wird. Alle müssen wir grundsätzlich Gegner jeder Gewerbesteuer sein. Ueberhaupt muß der ganze sinnverwirrende und überspannte Steuerapparat abgebaut und vereinfacht werden. Ohne Kommunalsteuern geht es jedoch ebenfalls nicht, aber dieselben dürfen nicht willkürlich festgesetzt werden, sondern ausschließlich nach der Höhe des Verdienstes, Einkommens und Vermögens, also lediglich durch Zuschläge zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer.

Ingenieur Möder.

Zum Kapitel „Ortsnamen“.

In Nr. 177 des Boten am Schluß des Artikels von Amtsgerichtsrat i. R. Anderseck „Nochmals der Name Riesengebirge“ werden die Ortsnamen Polnisch Bendorf, Stechow und Ratschin (Kreis Schönau) erwähnt zum Beweise dafür, daß die dortige Gegend vor der fränkischen Besiedelung slawisch (teils polnisch, teils böhmisch) gewesen wäre. — Ratschin bietet hierfür keinen Beweis. Das Dorf ist erst in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts gegründet worden. Kaspar von Reditz, der seit 1662 Besitzer von Tiefhartmannsdorf war, ließ im Tale am Nordabhang des Freudenberges dreißig Häuser erbauen und benannte diese Siedelung nach seiner Gemahlin Barbara, einer geborenen von Ratschin aus dem Glazischen. (Siehe Adelsbuch der evangelischen Kirchgemeinde Tiefhartmannsdorf-Ratschin 1893, sowie Chronik von Tiefhartmannsdorf).

Tinzmann, Lehrer in Runderweis bei Görlitz.

Büchertisch.

— Emil Felden. „Eines Menschen Weg“, Friedrich Eberts Leben, 407 Seiten, brosch. M. 4,00, Friesen-Verlag, Bremen. — In kurzer Zeit wurde dieses Werk in 10 000 Exemplaren verbreitet und liegt nun im 11. bis 15. Tausend vor. Durch die Benutzung umfangreichen, bisher nicht zugänglichen Materials war es möglich, dies Lebenswerk des ersten

deutschen Reichspräsidenten von seinem Elternhause bis zu seinem plötzlichen Tode darzustellen. Ein Stück deutscher Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, ein Stück Weltgeschichte verkörpert das Lebensbild dieses deutschen Mannes. Das in jeder Weise objektiv geschriebene Werk ist mehr als die Biographie des verstorbenen Reichspräsidenten. Es zeigt uns Ausschnitte aus den sozialen Verhältnissen der Zeit, die gerade für die Katastrophen des Jahres 1918 Einblicke in bisher kaum bekannte Tatsachen gewähren lassen. Ohne selbst politisch zu sein, ist das Buch ein Werk von außerordentlich großer politischer Bedeutung, dessen Kenntnis für die deutsche Kriegs- und Nachkriegszeit ein höheres Urteil bildet.

— Benno Vigny: „Amy Jolly, Die Frau aus Marakeisch.“ Marokkoman. Weltbücher-Verlag, Berlin-Friedenau. Der fesselnde Roman gibt die interessantesten Einblicke in die Tiefen des oft skandalösen Koloniallebens. Ein Franzose setzt sich hier mit der sogenannten abendländischen Kultur auseinander — in offener, unzweideutiger, ehrlicher Weise wird reinste Wahrheit im Rahmen einer ungemein spannenden Romanhandlung gegeben. Nichts ist trauriger als das Schicksal Amy Jollys, die hilflos lächelnd, von Menschen und Dingen genarrt, im Sumpfe stecken bleibt, dem sie eine kurze, herrliche Zeitlang zu entkommen gehofft hatte.

— Unsere Kolonien in der Kunst. Je mehr man heute in Afrika das Land der Zukunft sieht, um so schmerzlicher werden wir Deutsche den Verlust unserer Kolonien dort empfinden. Da ist es denn besonders interessant und aufschlußreich zu sehen, was unsere Künstler von Afrika zu sagen wissen. Wilhelm Kuhnert zeichnete die Löwen, Antilopen, Elefanten, Gnu's so, wie er sie in ihrer Heimat beobachtete, nicht nach Studien im zoologischen Garten, und Fritz Behn, Walter v. Rudolfschell, Karl Dymann, Hans Anton Aschenborn u. a. haben die Eigenart der afrikanischen Landschaft, die fremden Lichtverhältnisse studiert und auch den feinsten Reiz einfügender Savannen und Steppen nachgeprüft. Ueber dies alles unterrichtet uns ein mit einer ganzen Anzahl von ein- und mehrfarbigen Bildern durchsetzter Aufsatz von H. A. Aschenborn im Augustheft der Zeitschrift „Der Schmiedemann-Monat“, Deutsche Blätter für Kunst und Leben, (Carl Schmiedemann, Verlag, Preis 1,20 Mark).

— „Das Theater“, die illustrierte Halbmonatsschrift für Theater, Gesellschaft und Tanz (Verlag Berlin-Schöneberg), bringt in dem ersten Augustheft aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Festspiele in Bayreuth einen interessanten Aufsatz von Leonhardt Adelt über „Das Mysticism bei Wagner“. Aufführungsberichte aus Gera, Würzburg, Baden-Baden und Koblenz zeigen, daß unsere Bühnen auch in der heißen Sommerzeit eine rege Tätigkeit entfalten. Leipziger, Dresdener und Bremer Theaterkritiker informieren über den Saison-Ausflug. In der Veltage sind Turnberichte über das Turnturnier in Travemünde und Bad Rahlbeim, sowie die Ausschreibungen für die nächsten Turniere zu finden.

Hauptgeschäftsführer Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ J. E. Paul & Spangler, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel, Marx Spang, für Sport, Bunte Zeitung und Regie Telegramme Hans Altmeyer, für den Anzeigenteil Paul Horay. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		1.	2.	Köln-Neuess. Bgw.		1.	2.	Fraustädter Zucker		1.	2.	Schles. Feuer-Vers.		1.	2.
Elektr. Hochbahn		100,00	99,75	Mannesmannröhr.		175,50	174,25	Fröbelner Zucker		180,00	185,00	Viktoria Allg. Vers.		81,00	—
Hamburg. Hochbahn		86,50	87,13	Mansfeld. Bergb.		189,75	187,00	Gruschwitz Textil		97,00	97,00			2075,0	2010,0
Bank-Aktien.				Rhein. Braunk.				Heine & Co.				Festverz. Werte.			
Barmer Bankverein		152,00	150,50	dto. Stahlwerke		265,00	264,00	Körtings Elektr.		69,00	70,00	4% Elis. Wb. Gold		4,15	4,10
Berl. Handels-Ges.		244,00	243,25	dto. Elektrizität		220,25	217,75	Leopoldgrube		124,75	123,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.		8,40	8,30
Comm.-u. Privatsb.		179,00	178,50	Salzdetfurth Kall		164,75	164,00	Magdeburg.Bergw.		97,25	97,88	4% dto. Salzkagutb.		3,70	3,70
Mitteld. Kredit-Bank		250,13	250,13	Schuckert & Co.		239,00	238,00	Marie, kons. Bwg.		124,50	124,50	Schles. Bod.-Kred. d. 1-5		12,00	—
Preussische Bodenkr.		137,50	137,75	Accumulat.-Fabrik		203,00	202,00	Masch. Starke & H.		56,88	56,88	5% Bors. Eisenb. 1914		—	38,50
Schles. Boden-Kred.		138,00	138,00	Adler-Werke		164,50	164,50	Meyer Kauffmann		87,50	88,00	4 3/4 % Schles. Rentenbr.		15,75	15,65
Schiffahrts-Akt.				Berl. Karlsr. Ind.		120,00	119,25	Mix & Genest		93,00	92,00	Ostpr. landw. Gold-Plandbr. 8		99,90	99,90
Neptun, Dampfsch.		152,25	150,00	Busch Wagg. Vrz.		80,25	80,75	Oberschl. Koks-G.		153,00	150,00	Prov. Sachs. Ind. dta. 8		99,90	99,90
Schl. Dampfsch.-Co.		—	—	Fahlberg List. Co.		23,50	23,50	E. F. Ohles Erben		69,50	69,75	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 3		100,50	100,50
Hambg. Südamp. D.		233,00	228,50	Th. Goldschmidt		98,00	97,00	Rückforth Nachf.		53,00	53,00	dta. dta. dta. dta. Em. 5		100,50	100,50
Hansa, Dampfsch.		225,00	227,50	Guano-Werke		136,25	137,00	Rasquin Farben		100,00	98,50	dta. dta. dta. dta. Em. 2		80,00	78,50
Allg. Dtsch. Eisenb.		88,50	85,50	Harbg. Gum. Ph.		131,00	130,25	Ruscheweyh		110,00	100,50	Schles. Bodkred. Gold-Kom. Em. 1		2,31	2,31
Brauereien.				Hirschen Kupfer		115,00	116,75	Schles. Cellulose		124,00	123,50	dta. Landwirtschaffl. Rogg. 5		7,69	7,63
Reichelbräu		322,00	320,00	Hohenloherwerke		92,50	92,13	dto. Elektr. La. B.		167,00	167,00	Dt. Ablös.-Schuld			
Löwenbräu-Böhm.		324,00	320,00	C. Lorenz		115,00	115,00	dto. Leinen-Kram.		181,50	182,50	Nr. 1-30000		57,125	56,00
Industr.-Werte.				J. D. Riedel		22,25	22,25	dto. Mühlenw.		97,50	99,75	dta. 30001-60000		57,50	55,75
Berl. Neurod. Kunst.		118,50	118,00	Sarotti		124,25	124,75	Schl. Textilw. Gnb.		66,00	68,00	oh. Auslos.-Recht		16,70	16,50
Buderus Eisenw.		212,50	210,13	Schles. Bergbau		67,25	67,00	Siegersdorf. Werke		93,00	92,00	7% Pr. Centr.-Bod.		100,00	100,00
Dessauer Gas		158,00	155,75	dto. Bergw. Beuthen		198,00	197,00	Stettiner El. Werke		109,75	110,00	Goldpfandbriefe			
Deutsches Erdöl.		98,13	92,75	Schubert & Salzer		130,00	130,00	Stoewer Nähmasch.		153,25	153,00	7% Pr. Centr.-Bod.		98,30	98,40
dto. Maschinen		153,00	152,50	Stöhr & Co. Kamg.		167,50	168,75	Tack & Cie.		71,50	71,25	Gold.-K.-Schuldv.		24,90	—
Dynamit A. Nobel		153,00	152,50	Stolberger Zink		390,00	388,00	Tempelhofer Feld		120,50	120,50	4% Oester. Goldrente		1,80	—
D.Post-u. Eis.-Verk.		47,25	45,50	Tel. J. Berliner		154,50	153,00	Thüringer Elektrizität u. Gas		98,50	98,00	4% dta. Kronrente		5,50	5,10
Elektriz.-Liefer.		185,00	186,00	Vogel Tel.-Draht		245,00	246,00	Verziner Papier		152,00	152,00	4 1/2 % dta. Silberrente		11,00	10,00
Essner Steinkohlen		178,00	168,50	Braunkohl u. Brik.		92,50	89,00	Ver. Dt. Nickelwerke		143,50	143,75	4% Türk. Adm.-Anl. 25		15,75	15,25
Felten & Guill.		138,50	138,00	Caroline Braunkohle		109,50	108,00	Ver. Glanzst. Elberfd.		183,25	184,75	4% dta. Zoll-Oblig.		24,80	24,90
G. Genschow & Co.		81,50	80,00	Chem. Ind. Gelsenk.		194,00	194,00	Ver. Smyrna-Tepp.		725,00	720,50	4% Ung. Goldrente		2,00	1,90
Hamburg. Elkt.-Wk.		162,75	164,38	dto. Wk. Brochhues		212,00	209,00	E. Wunderlich & Co.		154,00	154,75	4% dta. Kronrente		16,90	16,90
Harkort Bergwerk		27,25	28,13	Deutsch. Tel. u. Kabel		85,25	85,00	Zeit. Wunderl. Masch.		178,50	179,00	3 1/2 % dta. dta.			
Hoersch, Eis. u. Stahl		181,50	178,00	Deutsche Wolle		111,00	110,00	Zellst. Waldh. VLa B		100,50	100,50	4% Schl. Ldsch. A		17,00	16,75
Kaliwerk Aschersl.		177,50	177,00	Eintracht Braunk.		62,25	62,00	Vers.-Aktien.				3% dta. dta. dta.			
Klöckner-Werke		166,00	162,00	Elektr. Werke Schles.		172,00	170,00	Allianz		274,00	41,00	Preuß. Zentralbankdtsch. G.-Pl. R		108,00	107,75
				Erdmannsd. Spinn.		160,25	161,00	Nordstern Allg.-Vers.		80,00	78,00	dta. dta. dta. 2. 1		88,50	88,50
						125,00	126,00								

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 29

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Die Frauen und das Reichsschulgesetz.

Von Martha Dönhoff, Mitglied des Preussischen Landtags.

Der Entwurf des Reichsschulgesetzes wird von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen unter verschiedenen Gesichtspunkten angesehen werden; er geht sie alle an! Nicht zum wenigsten die Frauen. Nichts wäre verkehrter, als diese grundlegende Regelung der ersten Stufe unserer Volksbildung für eine Fach- und Standesfrage der Lehrerschaft oder eine Angelegenheit der gerade beteiligten Eltern zu halten. Der Wortlaut des § 1 des Entwurfs widerspricht selbst einer solchen einengenden Auffassung. Er weist der Schule die Unterstützung, Ergänzung und Fortsetzung der elterlichen Erziehung der Jugend zu, die sie zu sittlich wertvollen Menschen und zu Staatsbürgern heranbilden soll, die fähig und bereit sind, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen. Als zwei gleichwertige, in sich selbständige Erziehungsfaktoren stehen Elternhaus und Schule nebeneinander, jeder von eigenen Gesetzen geprägt. Das Elternhaus, die Pflegestätte individueller Werte, unbeschränkt und uneingeschränkt in der Richtung und der Wahl der Mittel der Persönlichkeitsbildung. Daneben die Schule, die den Gemeinschaftsmenschen formt, den heranwachsenden Volksgenossen auf sein Arbeitsleben vorbereitet und ihn in die Gesellschaft einreicht. Recht und Verantwortung dieser Bildungsaufgabe trägt der Staat. Wenn jedesmal die Mutter, die ihren Sprössling auf den ersten Schulweg geleitet, das Gefühl des Abschieds hat, der Preisgabe der absoluten Vergebung ihres Kindes zum Elternhaus, so weiß sie zugleich, daß sie es in eine neue Gemeinschaft einführt, die Wachstumskräfte sich entwickeln und reifen läßt, auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes. Wie die Schule dieses übermitteln und an ihm weiterbaut, daran ist der Maßstab ihres Wertes gegeben.

Sehen wir das Reichsschulgesetz unter dieser Fragestellung an, zunächst die Zielsetzung und die Formen der Volksschule, die es bringt. Die Reichsverfassung sieht einen einheitlichen Aufbau des Schulwesens vor, gegliedert nach dem Bildungsbedürfnis und trägt innerhalb dieses Aufbaues den weltanschaulichen Richtungen Rechnung durch Zulassung von Bekenntnisschulen und bekenntnisfreien Schulen. Sie können geschaffen werden auf Antrag der Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder in der Schule absondern wollen von der Gesamtheit, ihren Unterricht einem besonderen Prinzip unterstellen. Die Regelschule der Verfassung, die vom Staat vorgesehene Norm, ist die Gemeinschaftsschule.

Der neue Gesetzesentwurf zählt im § 2 die Formen der Volksschule auf: a) die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule), b) die Bekenntnisschule, nach dem Bekenntnis näher bezeichnet als evangelische, katholische, jüdische Volksschule, c) die bekenntnisfreie Schule (weltliche oder Weltanschauungsschule).

Kommt die Gemeinschaftsschule, indem sie gleichgeordnet an erster Stelle der drei Schulformen genannt wird,

zu ihrem Recht? — Ihrem Wesen nach, nicht nach dem Umfang ihrer Verwirklichung? Nein; sie erfährt eine fremde Prägung, eine Verschiebung ihrer ursprünglichen Ideen. Dies war die Unterrichtsgemeinschaft, Ausschaltung der Bekenntnisfrage aus dem Erziehungsbereich der Schule als Trennungsprinzip. Nicht aus Gleichgültigkeit, Mißachtung gegen die Konfession oder gar Religion. Auch die Gemeinschaftsschule der Reichsverfassung arbeitet auf religiös-sittlicher Grundlage, der Religionsunterricht ist in allen Klassen verbindliches Lehrfach, er wird nach Bekenntnissen getrennt erteilt. Aber die Rücksicht auf Bekenntnisse und Weltanschauungen beeinflusst nicht den gesamten Schulbetrieb; der erfährt Schüler und Lehrer von ihrer nationalen Zusammengehörigkeit aus und sammelt sie um ein Bildungsgut, das aus der Wesensart, der Tradition und Geschichte ihres Volkstums erwächst. Die Fassung des Entwurfs macht aus der Bekenntnisfreiheit ein Bekenntnis, betont auch für die Gemeinschaftsschule gesinnungsmäßige Unterscheidung. Sie verlangt eine Gruppenbildung von Erziehungsberechtigten, die diese Schule für sich fordern müssen, damit sie entsteht. Ein gewisser Widerspruch zu dem Absatz 1 ihres § 3: Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen volksschulpflichtigen Kindern offen.

Noch in einer anderen Beziehung entspricht die Gleichstellung im Entwurf nicht dem Wesen der Gemeinschaftsschule. Für sie besteht nicht die übergeordnete Vertretung *Außenstehender*, die, gestützt auf die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, darüber wacht, daß die Bekenntnisschule ihre Aufgabe dem Glauben gemäß erfüllt, in der die Kinder erzogen werden, und die bekenntnisfreie Schule auf eine bestehende Weltanschauung Rücksicht nimmt. Die echte Gemeinschaftsschule ist ein an sich geschlossener Aufbau, ohne Bindung an nebensubordinate Mächte, nur sich selbst und ihrer Unterrichts- und Erziehungsaufgabe verantwortlich, über deren Erfüllung der Staat wacht.

In die Reihe der antragsberechtigten Schulformen eingruppiert, verliert die Gemeinschaftsschule nicht nur ihre in der Reichsverfassung vorgesehene Vorzugsstellung, sondern auch ihre wesentliche Eigenart. Ihr Sinn wird verfälscht. Neben dieser Wirkung der geplanten Neuerung auf die Gemeinschaftsschule muß beachtet werden, daß die Bekenntnisschule des Entwurfs, und entsprechend auch die weltliche Schule, ganz etwas anderes ist als die bestehende konfessionelle Volksschule; viel stärker gesinnungsgemäß betont und der Einflußnahme der Religion- und weltanschaulichen Gemeinschaften ausgesetzt. Was das für den Schulbetrieb und für das Erziehungs- und Unterrichtsziel bedeutet, muß eingehend erwogen werden, bevor die Regierungsvorlage Gesetz wird. Unsere demokratische Auffassung rückt alle volltätigen Mündigen in die Reihe der Erziehungsberechtigten, die die Verantwortung für das Schul- und Unterrichtswesen unseres Landes mit zu tragen haben.

Schutz vor Pilzvergiftungen.

Der regentreiche Sommer bringt eine Ueberfülle von Pilzen. Pilze sind nahrhaft, hervorragend wohlschmeckend und haben einen in der heutigen Zeit doppelt zu schätzenden Vorzug: sie sind billig, denn jeder kann sie auf Ausflügen selbst sammeln. Wenn sie trotzdem nicht das Volksnahrungsmittel sind, das sie zu sein verdienen, so hat dies einen sehr triftigen Grund. Man fürchtet die Vergiftungsgefahr. Fast jeden Tag liest man im Sommer von Pilzvergiftungen und zieht es vor, lieber überhaupt keine Pilze zu essen, als Gefahr zu laufen, sich durch eigene oder fremde Unkenntnis und Fahrlässigkeit zu vergiften. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit mit der Vergiftungsgefahr?

Der Königsberger Pilzforscher Gramberg behandelt in seinem Buch „Pilze der Heimat“ 130 Pilzarten, von denen 96 Speisepilze, 28 ungenießbar und nur 6 giftig sind. Allerdings sind die Giftpilze, den Panther- und den Farn- und Wulstling hat Gramberg nicht für giftig, während andere Pilzkenner sie für giftig erklären.

Auch bei diesen ist also jedenfalls Vorsicht geboten. Zum Schutz vor Pilzvergiftungen gibt es zwei sehr einfache Regeln, deren Beobachtung mit Sicherheit davor schützt, giftige Pilze zu sammeln. Der im Volk vielfach verbreitete Glaube, daß man die Giftigkeit von Pilzen beim Kochen dadurch feststellen könne, daß ein hineingelegter silberner Löffel oder eine Zwiebel schwarz werden, beruht nicht auf Richtigkeit. Ebenso wenig kann man aus dem Verfärben beim Brechen des Pilzfleisches oder aus dem ausfließenden Milchsaft sichere Schlussfolgerungen auf die Giftigkeit oder Giftheit des betreffenden Schwammes ziehen. Zuverlässig sind vielmehr nur die folgenden beiden Regeln: 1. sammle niemals Pilze mit weißlichen Stielen, 2. meide alle Abkömmlinge mit rotem Futter oder rot am Stiele.

Erforderlich ist allerdings, daß man weiß, was unter Blättern beim Pilz zu verstehen ist, und welche Pilze man Abkömmlinge nennt. Bei den meisten der in Betracht kommenden Pilze kann

man einen Hut und einen Stiel unterscheiden. Unter dem Hut befinden sich nun entweder „Blätter“ oder feine Röhrchen, welche der Unterseite des Hutes das Aussehen eines mit nadelkopfgroßen Oessnungen versehenen Volsters verleihen. Im letzteren Fall nennt man die Pilze Röhrlinge. Die Fälle von Pilzvergiftungen, von denen man liest, sind durchaus nicht immer auf den Genuß von Giftpilzen zurückzuführen. Alle Pilze zerfallen sich nämlich außerordentlich rasch und auch genießbare Pilze werden im Zerfallungsstadium giftig. Es ist daher erforderlich, die gesammelten Pilze, wenn irgend möglich, noch am Tage des Sammelns zuzubereiten und zu verzehren.

Ferner soll man weder nach langer Trockenheit noch an Regentagen auf die Pilzjagd gehen. Nach langer Trockenheit sind die

Pilze gewöhnlich durch Maden und Schnecken zerfressen. Außerdem läßt längere Trockenheit die Pilze nicht austrocknen und macht ihr Fleisch zäh und ungenießbar. Während des Regens gepflückte Pilze zerfallen sich leichter. Am besten sammelt man daher einige Tage nach ausgiebigem Regenfall. Man vermeide feuchtes Wald- und dichte sowie modrig riechenden Boden als Standort der Pilze und schließlich sammle man nur junge, gesunde, feste, also nicht zerfressene oder überreifende Exemplare.

Die alte Streitfrage, ob man Pilze abschneiden oder abbrechen soll, ist heute wohl ziemlich allgemein für das Abbrechen entschieden.

Wer diese Regeln befolgt, kann ohne Sorge sich dem Genuß dieses hochwertigen Nahrungsmittels hingeben.

Für den Haushalt.

Fruchtsimonaden als sommerliche Getränke.

„Ich verdurste!“ Wer wäre mit diesem Ausruf nicht schon „glasbewaffnet“ zur Wasserleitung oder zum Brunnen gestürzt, um an heißen Tagen das immer wieder auftretende Durstgefühl zu löschen? Doch wie trügerisch erweist sich oftmals das klare Wasser, da es den Durst nur für einige Minuten stillt, um ihn dann noch heftiger hervorzurufen. Würde man jedoch statt des klaren Wassers Limonade genießen, so wäre der gewünschte Zweck besser zu erreichen, da der Zusatz von Fruchtsäften, mit der in ihnen enthaltenen Fruchtsäure, den Durst sofort löscht. Die Fruchtsimonaden kann man immer vorrätig haben, und sie entweder im Eiskühler ständig kühl gehalten, oder den Limonadenfrüchten in öfter gewechseltes, kaltes Wasserbad stellen. Vor allen Dingen vermeide man aber zu viel Zucker zum Süßen, da er immer wieder neuen Durst verursacht, sondern verwende an seiner Stelle heikaufgelösten Süßstoff. Als Zusätze kann man sowohl konservierte Frucht- und Obstsaften, wie auch solche von frischgekochten, ausgepreßten Früchten verwenden, oder aber den ausgepreßten Saft von Zitronen und Apfelsinen, je nachdem, was die jeweilige Jahreszeit an Früchten bietet.

f. Wie man den Keller im Sommer kühl erhält. Es ist eine alte Regel, daß ein Kühlort nur dann gelüftet werden soll, wenn die zugeführte Luft kühler oder doch wärmer als die Innenluft ist. Warme Luft trägt einen hohen Prozentsatz Feuchtigkeit in sich. In kühler Luft verdichtet sich diese Feuchtigkeit. Wenn nun ein Kühlraum an einem heißen Tage gelüftet wird, so erscheint die eintretende Luft allerdings kalt, aber nur, solange sie in Bewegung ist. Hat sie sich aber mit der weit kälteren Innenluft vermischt, dann wird sie durch diese abgekühlt; die Feuchtigkeit scheidet sich aus und setzt sich als Beschlag an den Wänden fest. Nieselt sie gar noch ab, dann ist der beste Keller in kurzer Zeit dumpf und feucht. Wenn dies der Fall ist, dann muß man sofort in einem oder mehreren Gefäßen frisch gebrannten Kalk aufstellen, der die Feuchtigkeit gierig aufsaugt. Unter Umständen muß man das Verfahren mehrere Male oder von Zeit zu Zeit wiederholen. In kurzer Zeit kann ein feuchter Keller durch dieses einfache Verfahren wieder trockeng gemacht werden. — Während der heißen Jahreszeit beachte man stets die Regel, die Fenster nur nachts zu öffnen und am Morgen zu schließen. Die Nachtluft ist rein, aber dabei meist bedeutend trockener als die Tagesluft, so daß ein Feuchtigkeitsniederschlag ausgeschlossen ist.

f. Wie man Damentaschentücher behandeln sollte. Von den akerischen, gestickten und spizenumrandeten oder umhäftelten Damentaschentüchern soll hier die Rede sein, die sich neben ihren derberen Konkurrenten, den Gebrauchstüchern, immer größerer Beliebtheit erfreuen, und von denen wohl jede Frau und jedes junge Mädchen einhalb bis ein Duzend in ihrem Besitz hat. Sie machen aber nur dann Freude und bereichern zur Glorie, wenn sie sich in schneeweißer Weise präsentieren. Doch ist das immer der Fall? Während der Winteraison bei ihrem stärkeren Gebrauch anlässlich der verschiedenen gesellschaftlichen Vergnügen haben sie zumeist in ihrem tadellosen Aussehen gelitten und weisen einen grauen Schimmer auf, der eine Sonderbehandlung der Taschentücher erfordert. Sie werden daher am besten nicht mit der allgemeinen Wäsche gereinigt, sondern außerhalb derselben kalt eingeweicht, eingeseift und mehrere Taschentücher übereinandergelegt, eng zusammengerollt, in einem Topfe kalten Seifwassers zum Kochen gebracht. Dann mit der Hand leicht herausgewaschen, einmal in heißem und dann öfter in kaltem Wasser gespült, gelblich und trübend naß zum Trocknen aufgehängt. Noch halbfest werden sie dann sorgfältig geplättet, wobei man Monogramme und Stickerei von links nach rechts durchplättet.

f. Zum Färben von Blüschmöbeln. Soche man Panamaholz in ein kläres Wasser und bürste mit einer Bürste die Möbel mit der Brühe. Die Farbe wird heller, wenn der Auszug in kaltem, jedoch weichem Wasser gemacht worden ist und drei Tage gezogen hat. — Blüschmöbel werden wie neu, wenn man sie mit Sauerbrunnenbrühe abbürstet.

f. Kapuziner-Auflauf. Man rührt in $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch über dem Feuer so viel feines Mehl, bis es ein ganz fester Teig ist, und läßt diesen erkalten. Dann rührt man 180 Gramm Butter zu Schaum, sieben Eidotter, den Teig, 60 Gramm Zucker mit der abgeriebenen Schale einer Zitrone zu dem Eischnee, gibt die Masse in die mit Butter beschriebene Form, bäckt sie eine Stunde und reicht Johannisbeergelee dazu.

f. Böhmisches Rinderfledpastete. 4 Pfund gut gereinigte Rinderfled werden in Salzwasser mit Wurselwert und Zwiebeln gut weich gekocht und dann nudelartig geschnitten. 250 Gramm Speck werden in kleine Würfel geschnitten und mit feingehackten Zwiebeln und Petersilie schön hellbraun geschmort. Dann gibt man die Fled sowie $\frac{1}{2}$ Liter saure Sahne dazu und kocht alles zusammen, verrührt es darauf mit etwas Salz, einem ganzen Ei und 4 Eigelb, gießt die Masse in eine ausgebutterte flache Form, die mit einem dünnen Blätterteig ausgelegt worden ist, bedeckt sie mit einem Teigdeckel und bäckt die Pastete 1 Stunde bei mäßiger Hitze.

f. Bratfett schmackhaft zu machen. Vielsach wird in den Haushaltungen zum Braten und Baden reines Kokosfett verwendet, das nicht nur sauber und appetitlich aussieht, sondern auch rationell ist und den Vorteil hat, nicht leicht zu verbrennen. Leider nur ist es im Geschmack völlig indifferent, und das macht sich namentlich bei der Bereitung einer Eintrenne usw. unangenehm bemerkbar. Man hilft sich vorteilhaft, indem man dieses Fett erst einmal zum Ausbaden verwendet (also beim schwimmenden Ausbaden von Pfannkuchen, Apfelbeignets oder dergl.). Es nimmt von diesen Gebilden einen angenehmen Geschmack an, und da es nicht leicht dunkel wird, kann man es immer noch mit Vorteil weiterverwenden. Sehr vorteilhaft ist die Mischung von drei Teilen Kokosfett mit einem Teile guten Olivenöls; man brät die Mischung zusammen auf und setzt eine Kleinigkeit Majoran hinzu. Das erhaltene Gemisch ist so wohlnehmend, daß man es sogar als Brotaufstrich verwenden kann. Daß man Margarine und Schweinefett durch das Mitbraten einer Zwiebel schwächer macht, dürfte allgemein bekannt sein, weniger die Tatsache, daß man das letztere durch einen feingehackten Apfel ungeahnt verfeinert. Alle Salzsorten, namentlich aber Merensfett, gewinnen sehr im Geschmack, wenn man bei Ausbraten etwas frische Milch hinzufügt. Auf 4–5 Pfund Fett genügt ein Viertel Liter rohe Milch. Hat man Öl, das aus irgend einem Grunde einen Belgeschmack hat, so kann man diesen entfernen, indem man in dem erhitzten Öle einige Brotscheiben braun werden läßt, diese ziehen allen Belgeschmack an. Voraussetzung hierbei ist natürlich, daß das Öl an sich nicht verdorben ist.

Lucullus.

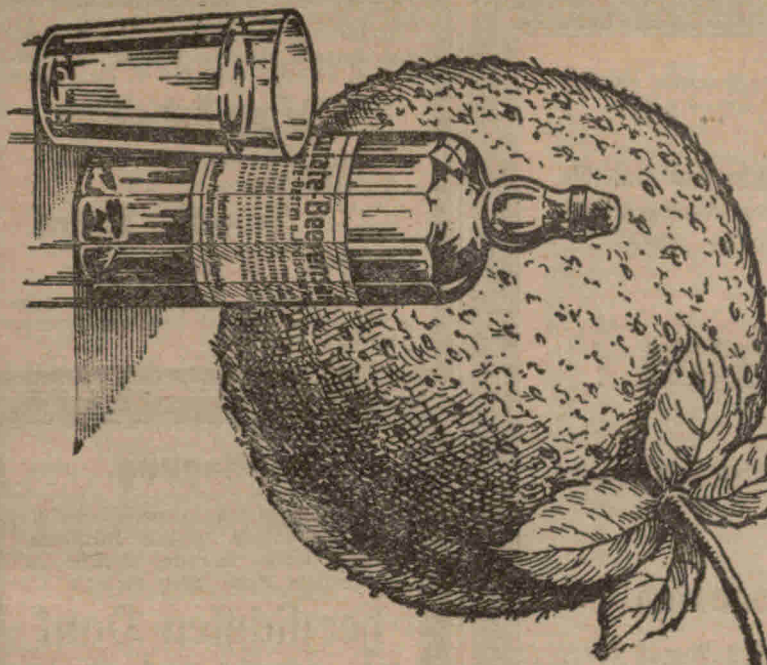
Eine Verjüngungskur.

Der alternde Mensch möchte gern so frisch wie in jüngeren Jahren werden. Dem Obstgenuss ist in den Sommermonaten viel Gutes für dieses Ziel zuzuschreiben, mehr dem frischen, ungekochten Obst, als dem gekochten oder aus fremden Ländern stammenden, da dieses durch das frühzeitige Pflücken vor der Reife ebenso wie durch den Transport unbedingt viel an lebensenergetischen Stoffen verliert. Alles, was in Erholungsheimen die Kost, der Genuß von frischen, unverarbeiteten Früchten zu bieten können, wird übertrieben durch das einfache, denkbar billigste Mittel: Täglich einmal ein Weinglas voll verdünnter Frucht- oder Weinhefe in Gärung gebracht wurde! In diesem Weinhefemost finden wir nicht nur Bestandteile vieler Heilquellen, sondern vor allen Dingen die blutverbessernden, verjüngenden und geradezu lebenserhaltenden Vitamine, die nie und nimmer gleich kräftig durch fogen. Präparate dem lebenshungrigen Organismus des Menschen geliefert werden können.

Gerade zur Zeit der Johannisbeer- und Stachelbeerreife oder Apfelreife soll man diese Verjüngungskur vornehmen. Es genügt, für 14 Tage folgenden Ansatz zu machen: 1 Liter frischer Frucht- oder Weinhefe, 1 halbes Pfund Zucker werden mit edler Weinhefe, z. B. Mosel- oder Rheinweinhefe angelegt, die heutzutage ja überall erhältlich ist. Nach eingetretener Gärung, also bei warmer Witterung etwa vom dritten Tage an, füllt man diesen Most auf Flaschen, die nur leicht mit einem Korken versehen und kühl gestellt werden. Anfanglich genügt man hiervon täglich nur 1 Weinglas voll, später kann man die täglichen Mengen auf 2 oder 3 Glas steigern. Mehr ist aber nicht nötig, um eine wirkliche Erholung, Kräftigung und somit Verjüngung zu erzielen. Weinhefemostkuren sind Verjüngungskuren.

Walter Scheide.

Lukulate in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literat. durch die Fabrik:
Wilhelm Müller, Nahrungsmittel-Werke, Hannover, zugleich Hersteller der **Brotzettel**, **Diät** nach Prof. Dr. Gewede.



Stärkenden Verjüngung von Mann und Weib durch Lukulate

Abbauen, Entgiften, Reinigen, Erneuern,

das ist das Geheimnis der menschlichen Verjüngung. Der Abbau der in den Drüsen, im Blut, im Darm, in den Organen viel zu lange lagernden Genußmittel- und Selbstgifte, — das ist der Weg zu neuer Lebens- und Kraftentfaltung. Das dicke saure Blut muß entgiftet werden; die träge Verdauung muß reguliert; Leber, Galle, Nieren, der Darm gereinigt; die Körpervergiftung beseitigt; besonders aber muß das Drüsen-system freigelegt und seine Funktionskraft hergestellt werden. Verjüngung heißt: — Drüsenbefreiung und Reinigung!

Was ist Lukulate?

Eine in Indien heimische Beerenfrucht, die wegen ihrer besonderen reinigenden, entgiftenden Verjüngungs-Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. Die Hauptwirkung der Lukulate liegt in der Befreiung, Entgiftung, Stärkung und Verjüngung der Drüsen (Schilddrüse, Keimdrüsen, Leber, Galle, Nieren, Hypophyse usw.) und in der daraus folgenden Stärkung der Nerven- und Herzaktivität und der Entgiftung des ganzen Organismus. Lukulate ist Natur, keine Kunst und dient als einfache Vor- und Nachspeise, als Brotaufstrich oder als erfrischender Beersaft (im Sommer!).

Man wählt je nach Geschmack oder wechselnd:

1. Lukulate-Gelee-Früchte, die süße Geschmackform Mk. 3,60
2. Lukulate-Bouillonwürfel für den, der „süß“ nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker Mk. 3,60
3. Lukulate-Mark, Marmelade als Brotaufstrich etc. Mk. 3,60
4. Lukulate-Beersaft, (mit Indischem Rohrzucker) Mk. 2,60
5. Lukulate-Mark konzentriert, (Lukulate in original Hüllen) Mk. 8.—

Die Auszahlung des Jagdpachtgeldes f. 1926 erfolgt in der Zeit v. 8. bis 20. August 1927 in der Stadthauptkassa während der Kassenstunden (8—12 Uhr) vormittags.

Beträge, die nicht abgehoben werden, werden nach Ablauf dieser Zeit d. Empfangsberechtigten auf ihre Kosten und Gefahr durch die Post zugesandt.

Girschberg i. Hsbg., den 29. Juli 1927.

Der Jagdvorsteher.
 J. B. Elger.

Der Bezirksausschuß hat die Biersteuerordnung der Stadt Girschberg i. Riesengeb. vom 24. Juni 1927 genehmigt.

Girschberg i. Hsbg., den 2. August 1927.

Der Magistrat.
 J. B. Elger.

Fahndungsersuchen.

Landwirtsch. Ellf. n. n. z. aus Ullersdorf-Viebeth. Nr. 6, 21 J., mittelgr., dunkel, wd. verm. Ang.: schw. Rot, helle Bluse mit grün. Punkten, grauer Mantel, hutlos.

Ich ersuche um Benachrichtigung im Ermittlungsfalle.

Gernspr.: Ami Viebethal Nr. 26, Ullersdorf-Viebeth., den 2. 8. 1927.

Der Amtsvorsteher.
 Kern.

Fahndungsersuchen.

Schuhmacherlehrling Paul Steinert aus Ullersdorf-Viebeth. 34, 15 Jahre, mittelgroß, blond, wird verm. Ang.: blaues Arbeitshemd, dunkelgraue Werktagshose, graues Jackett, barfuß in Klederschuh, ohne Kopfbedeckung.

Ich ersuche um Benachrichtigung im Ermittlungsfalle.

Gernspr.: Ami Viebethal Nr. 26, Ullersdorf-Viebeth., den 2. 8. 1927.

Der Amtsvorsteher.
 Kern.

Zwangsversteigerung

Im Wege d. Zwangsversteigerung soll am 4. Oktober 1927, vormittags 10½ Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 14 — versteigert werden das im Grundbuche v. Schreibhan (eingetragene Eigentümer a. 13. Juni 1927, dem Tage d. Eintragung d. Versteigerungsvermerks: Gastwirt August Schmid a. Bad Warmbrunn eingetragene Grundstück Bd. 34, Bl. 1233, Gemarkung Schreibhan Forst, Kartenblatt 2, Parzelle 123/30, Karlsruher Forst, 7 a, 19 qm groß, Grundsteuer mitterrolle Nr. 31, Gebäudesteuervolle Nr. 48, Holzung an der Haltestelle Jakobshaus, Gasthaus mit Hofraum u. Hausgarten.

Hernsdorf (Rynolt), den 28. Juli 1927.
 Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß d. am 15. Mai 1927 in Hernsdorf verstorbenen in Schmiedeberg i. R. wohnhaft gewes. Kaufmanns Viktor Collé jun., wird heute am 30. Juli 1927, vormitt. 10½ Uhr, d. Konkursverfahren eröffnet. Der bisherige Nachlasspfleger Rechtsanwalt Voelfel in Schmiedeberg i. R., wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 17. Aug. 1927 bei dem Gericht anzumelden. 1. Gläubigerversammlung u. Prüfungstermin am 26. August 1927, vormitt. 11½ U. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis am 15. August 1927.
 Amtsgericht Schmiedeberg i. R.

Handtasche

mit Schlüssel verloren. Abzugeben Gunnersd., Blücherstraße 1, 1. Et.

Schwarze Geldtasche

mit Inhalt, verloren. Gegen 10 M. Belohnung abzugeben. Adresse im „Boten“ zu erfragen.

Schwarzer Hund

(Pinscher) an der Bruck weißen Streifen, auf Mohr hörend, entlauf.

Nachrichten erbitten Jeller, Herischdorf, Warmbrunner Str. 17.

Himbeersaft Zitronenmost Orangeade

empfehlen

Gebrüder Cassel

A.-G., Frucht- und Nahrungsmittel-Markt 14

Grellenerberger Str. 20/22

3 Hockhaars-Matratzen

steif und keilförmig, prima Arbeit, fast neu, für Bettgr. 2x1 m, zu verkaufen. Angebote unt. R 919 an den „Boten“ erbet.

Kleines Billard

wie neu, verkauft Gaststätte Zum grünen Wall.

Quark

frisch u. trocken, lauft ständig
 J. v. P. Fischer

Jesaja 55, 8: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.“

Heute vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr endete der barmherzige Gott die bitterschweren Leiden meines geliebten Vaters und unvergeßlichen Vaters, unseres teuren Schwiegervaters und Großvaters, des

Gutsbesizers

Julius Borrmann

aus Nieder-Verbisdorf

durch einen sanften Tod. Er starb nach rastlosem Schaffen im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Henriette Borrmann geb. Pächold.

Nieder-Verbisdorf und Waldenburg, den 2. August 1927.

Beerdigung Freitag, den 5. August 1927, mittags 1 Uhr vom Trauerhause in Nieder-Verbisdorf aus.

Am 2. August starb der
Bauergutsbesitzer

Julius Borrmann

im Alter von 68 Jahren.

Derselbe war viele Jahre Mitglied der hiesigen Gemeindevertretung und stets bestrebt, zum Besten der Gemeinde tätig zu sein. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Verbisdorf, den 3. August 1927.

Der Gemeinde-Vorstand,
Die Gemeindevertretung.

Am Sonntag, den 31. Juli 1927,
verschied im Altersheim Reischdorf
Herr

Robert Erner

aus Schildau-Bober.

Ueber 30 Jahre hat der Entschlafene in Treue unserem Werk gedient und ihm jederzeit die größte Anhänglichkeit bewiesen. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Eichberg, 3. August 1927.

Eichberger Papierfabrik
R. v. Decker,
Kommandit-Gesellschaft.



Am Dienstag,
vormitt. $\frac{9}{10}$ Uhr,
verschied nach
längerem Leiden
unser Kamerad,

Gutsbesitzer

Julius Borrmann

aus Verbisdorf.

Seit Gründung war er stets ein treues Mitglied, dessen Andenken der Verein in Ehren halt. wird.

Beerdigung:

Freitag, nachm.
1 Uhr v. Trauer-
hause Verbisdorf
Nr. 157 aus. Der
Verein versamm.
sich 12 $\frac{1}{2}$ Uhr bei
Kamerad Wünsch
äußere Burg-
straße, wo Wagen
zur Abfahrt be-
reitstehen. Es
wird um zahl-
reiches Erschei-
n. dringend gebeten.
Der Vorstand.

Schneiderin
empfiehlt sich in und
außer dem Hause für
Stadt und Land.
Angebote unt. N 916
an den „Boten“ erbet.

Wäsche z. waschen
wird angenommen
Schwarzbad Nr. 24.

Möbel-Müller
Markt 16

Preisw. Teilzahlung.

Gesunder, kräftiger

Knabe

acht Monate alt, ist als
eigen zu vergeben.
Angebote unt. C 906
an den „Boten“ erbet.

Heute früh 5 Uhr entriß uns der Tod
nach kurzem, schwerem Kampfe unser ge-
liebtes, einziges Söhnchen u. Brüderchen

Walter

im zarten Alter von 10 Monaten.

In tiefer Trauer

Familie Bühn.

Hirschberg i. A., Zapfenstraße 14.

Die Beerdigung findet Freitag, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des Gnaden-
friedhofes aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrich-
tiger Teilnahme bei dem Hinscheid.
meines lieben Mannes spreche ich
auf diesem Wege allen meinen

herzlichsten Dank

aus. Besonders danke ich der
Freiw. Feuerwehr, dem Militär-
verein, d. Sanitätskolonnen Arn-
sdorf und Krummhübel, dem Verein
„Sorgenfrei“ für prompte Erlebi-
gung des Begräbnisses, den Ar-
beitern der Arnsdorfer Bleiche für
gesammelte Spende, meinen Haus-
bewohnern für liebevolle Dienste u.
allen, welche von nah und fern den
lieben Entschlafenen zur letzten
Ruh begleitet haben, allen, allen
ein „Vergelt's Gott!“

Die trauernde Gattin

Frida Heinrich geb. Signer.

Arnsdorf i. Nsgb., 2. 8. 27.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und
Schwiegermutter, Frau verw.

Ernestine Tengler

geb. Vogel,

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Breslau, Hirschberg, den 3. August 1927.

Familie Ladewig
Familie Tengler

Für die schönen Geschenke, Karten
und Blumen, welche mir zu meinem
70. Geburtstage

in so reichem Maße überreicht wurden,
sage ich allen lieben Freunden und
Bekannten meinen

herzlichen Dank.

Wilh. Rietig,

Straßenmeister i. A.

Wernersdorf, Kreis Vollenhain,
den 1. August 1927.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u.
Automobilbau, Elektro-
techn., Binn.-, Seel.- u. Flugtechn.

Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht
Buttig, Darmbrunn,
Seitenweg 4.

Buttermaschine
verkauft
Raiwalden Nr. 180.

Für telephonisch aufgebene

Anzeigen

müssen wir jede Beanstandung ablehnen. Es kommen in der Verständigung Fehler vor, die für die Auftraggeber und auch für uns unangenehm sind. Wir bitten deshalb unsere gesch. Kundschaft nur in besonderen Fällen sich des Telefons zu bedienen und uns möglichst die Anzeigen-Aufträge schriftlich zukommen zu lassen.

Der „Vote a. d. Riesengeb.“Anzeigen-Abteilung.
Telephon 36. Telephon 36.**Zwangsversteigerung.**

Freitag, den 5. August 1927, sollen folgende Gegenstände versteigert werden:

- um 9 Uhr in Süßenbach:
1 Herrenschreibtisch, Eiche, Bieterversammlung Gasthaus.
- um 9,30 Uhr in Wiefenthal:
10 Lederstühle, Bieterversammlung Brauerei.
- um 10 Uhr in Lahn, „Gold. Frieden“:
1 groß. Posten verschiedene Möbel, Eiche und Kirschbaum, 2 Klaviere, ein Posten verschied. Glas- u. Kristallsachen, 1 Posten silb. Besteck, zirka 200 Stk. versch. Bücher, 2 Teppiche, 1 Fremdenzimm.-Einrichtung, ein Damenpelzmantel, 1 Briefmarkensammlung u. v. a. m., ferner ein Wandspiegel, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 1 Druckmaschine, 2 Attenschränke u. 4 Kippfloren.

Rosemann, Ober-Ger.-Vollz.,
Lahn in Schles.**Zwangsversteigerung.**

Donnerstag, 4. August 1927, nachm. 4 Uhr, versteigere ich in Seibdorf i. Rfgb., in der „Bergmannbaude“, anderorts gebündelt:

- 1 Bohrmaschine, 1 Schreibtisch, einen Landauer, eine größ. Partie versch. Möbel u. a. m.

Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher,
Hermisdorf u. R. Tel. 151.**Zwangsversteigerung.**

Donnerstag, 4. August 1927, vorm. 11,30 Uhr, werden in Hirschberg, bei Expedieur Sachs & Söhne, Bahnhofstraße 44: 1 Fah. Bohnerwachs, 2 Häfler Wagenfest, 2 Häfler Karbolinum, zwei Kommoden, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 zerlegbarer Kleiderschrank, 1 Waschlommode mit Spiegelrahmen, 2 Nachttische, 3 Waschtische, 1 blauer Anzug öffentl. meistb. geg. Barzahlung. versteig. Pfändung anderorts erf. Finanzamt Hirschberg.

Drillings • Doppelflinten

Feslings, Lustgewehre, Pistolen und Revolver.

Carl Haeßig, Lichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.**Volksbibliothek** :—: Promenade 37

Vom 6. August bis 5. September

geschlossen.**Diesen Staub und Schmutz**

weht der kleinste Windstoß Ihnen ins Gesicht und Haar. Deshalb reinigen Sie, wenn Sie nach Hause kommen, Gesicht, Hände und Kleider. Ja, Sie wären sogar sehr ungehalten, wollte man Ihnen zumuten, das nicht zu tun. Und doch tragen Sie Schmutz und Staub der Großstadt oft wochenlang in Ihrem Haar — bis Ihr Weg Sie wieder zum Friseur führt. Ist das logisch? Ist das gesund und ästhetisch? Warum waschen Sie Ihr Haar nicht selbst? Weil Sie „4711“ Kopfwasch-Pulver nicht kennen. Weil Sie nicht wissen, wie angenehm und mühelos „4711“ Kopfwasch-Pulver reinigt, und wie wundervoll weich, schmiegsam und duftend das Haar wird.

4711 Kopfwasch-Pulver

Ein Beutel - 30 Pfg. - reicht für zwei gründliche Waschungen.

stud. phil.unterrichtet in Latein, Griechisch u. Französisch.
Angeb. unt. H 911
an den „Vote“ erbet.Bitwer, in d. 50er J.,
lat., sucht eine ältere
Dameod. Witwe, ohne Anh.,
nicht unt. 40 Jahren in
Landwirtschaft. Heirat
nicht ausgeschlossen.
Angebote unt. E 908
an den „Vote“ erbet.Ein Professionist
wünscht
Damenbekanntschaft
zweck**Heirat**Eingeirat bevorzugt.
Angebote unt. D 907
an den „Vote“ erbet.Perfekte
Hausschneiderin
empfiehlt sich für Stadt
und Land, nimmt auch
Feinarbeit an.
Angebote unt. B 927
an den „Vote“ erbet.**Gemitt. Roh-Zelle**kaufen höchstehend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dtl. Burgstr. 16.**TANZ-KURSE**verbunden mit guter Anstandslehre beginnen im
Hotel „Zum Rynast“, Warmbrunner Platz
Dienstag, d. 16. August 1927,abends 8 Uhr: für Anfänger (Honorar 20 Mark),
abends 9½ Uhr: für Fortgeschrittene (Honorar 12 Mark)
Teilzahlung gestattet

Besondere Birkel für Schüler höherer Lehranstalten

:: Einzel-Unterricht jederzeit. ::
Fordern Sie kostenlose Zusendung eines Prospektes.
Gefl. Anmeldungen nehme ich täglich (auch Sonntags) den ganzen
Tag persönlich im Hotel „Zum Rynast“ entgegen.
Erstes und größtes Hirschberger Tanz-Lehr-Institut**Robert Heinrich und Frau,**Hirschberg, Hotel „Zum Rynast“, Warmbrunner Platz, Telephon Nr. 107.
NB. Wir bemerken, daß wir erst jetzt mit 4 ersten Tanzpreisen von
unserer Sommerfähigkeit im Nordseebad Westerland-Sylt zurückgekehrt
sind und leisten wir sichere Gewähr, daß wir neben guten alten Tänzen
auch das allermodernste lehren werden.**Werdende Mütter****Frauen und Mädchen**

finden liebevolle Aufnahme im

Mütterheim

Hirschberg, Hospitalstraße 3

Meldungen werden dort entgegengenommen.

Heiratnicht ausgeschlossen.
Angebote unt. U 922
an den „Vote“ erbet.**Trauer-Anzeigen**

fertigt schnellstens an der „Vote“.

Wir kaufen
jeden Posten
Himbeeren
zu höchsten
Tagespreisen.
Gebrüder Cassel
Hft.-Ges.
Markt 14.

Schlesische
Preißelbeeren
trockene, gesunde
Ware,
empfiehlt
von täglich frisch.
Zufuhr
Nich. Kranz
Schlauer Str. 5

Achtung!
Billige, frische
Preißelbeeren
In Ware, z. Einkufen,
hat z. Wochenmarkt
abzugeben
Gertrud Störuppa.

Roller
Selbstfahrer, Stühl-
chen, Fahrräder für
Kinder, kaufen Sie
am besten bei
Richard Scholz,
Gerischdorf,
an der Salzbrücke.
Telephon 199.

Gut erhaltener
Landauer
Halbverdeck,
Benzinwagen,
Zintereinzieher
billig zu verkaufen
Bruno Rung,
Wagenbauer,
Schützenstraße 21a.

Die Ernte in
**Schlesischen
Preißelbeeren**
hat begonnen u. sucht
Abnehmer für re-
gelmäßige Bestelle.
Max Haase,
Danzau i. Schl.,
Fernruf 138.

Preißelbeeren
liefert an Hotels und
Gastwirtschaften jedes
Quantum zu Tages-
preisen
G. Woll
Preißelbeeren-
Verband,
Kohlmarkt-Dorf.

Dirroff

Spezial-Damenstrumpf
Seidenflor, schwarz und farb. 3
1.95

Reh Rücken
Keulen
Blätter

frische Ananas,
Pfund 1.25,
gelbe Bananen,
Pfund 70 Pfg.

Johannes Hahn



**Gommer-Mäntel
und Kleider**
zu herabgesetzten Preis.
S. Ritter,

Waffelbruch
in ganzen Platten
Baiserfüllung
gibt ab
Herm. Schneider,
Keksfabrik,
Bad Warmbrunn.

Verkaufe
gut erh. Küchengerät
auf Abbruch,
dts. Gasofen mit
Backofen, Einloch-
parat, Einlochgläser,
1/2 und 1 Liter.
Zu erf. 10-14 Uhr.
Greiffenberger Str. 21,
1. Etage, rechts.

2 gute Sojas
m. geschw. Sehne 25 u.
45 A, 1 Chaiselongue
m. Seitenlehne, für
Kranke sehr praktisch,
45 A, zu verkaufen,
Dtl. Burgstraße 3,
im Tapeziergeschäft.

Auto
Drennabornwagen, 6/14
P. S., 4th. Verdeck,
einwandfr. Malbuch-
motor, auch für Liefer-
wagen, für 850 M. zu
verkaufen. Fuchs,
Hansdorf, Kr. Waldsb.

**Ein Feder-
Tischwagen**
mit Kasten- u. neuem
Verdeck, Einspänner,
fast neu, sowie ein fast
neues groß. Geschirz
zu verkaufen bei
Gintner,
Diebau i. Schl.

Klavier
zu vermieten.
Musikhaus Bobolj.
Soupe Kirichen
(Schaltenmoresen)
Einfügen gibt ab
Reichsdorfer Gutshaus.

Besondere Vorteile

bietet Ihnen unser
Gaillon-Ausverkauf
vom 4. bis 13. August 1927.
Fertige Damen- u. Kinderkleider
stark herabgesetzt.
Auf Stückwaren 10 Proz. Rabatt.
Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang
unsere Preise und Qualitäten.
Einzelne Beispiele:
Kinderkleidchen . . . M. 0,85.
Hemdenpaffen . . . M. 0,65.
Stückereireste von M. 0,10 an.
Jumperhöschen, groß . M. 1,50.

Reichenbader Webwaren

Hirschberg i. Rgb.,
Dunkle Burgstraße Nr. 2.

Patent-Büro

Bruno Nöldner, Ingenieur
Seit 1901 **BRESLAU**, Schuhbrücke 78, II.
Fernsprecher Ohle 714
Patente, Gebrauchsmuster, Waren-
zeichen im In- und Auslande.

Ganz gleich wie diese beiden Punkte

ob Angebot oder Besuch inseriert wird, stets
wird sich der Erfolg einstellen, wenn eine „Kleine
Anzeige“ in dem weitverbreiteten „Vote aus
dem Riesengebirge“ erscheint.

Nervenruh- u. Schlummer-Tee

„Rujan“ Natfr.
Hausgetränk für
Schlaflose, Nervöse,
Ueberanstrengte.
Ablen-Apothek.
Hirsch-Apothek.

Erfinder

erhält. Patentschläge
über Patent-Ge-
brauchsmust. u. Waren-
zeichen im In- u. Aus-
land durch aufl. Bros-
schüre geg. Einsendung
von 20 Pfg. Porto.
Patent-Ingenieur-Düro
Fritz Hartthaler,
Breslau 24.

Hausgrundstück

Hartenberg i. R. Nr. 35

am Heidelberg, in schöner geschützter Lage,
mit Obstgarten, ca. 4 Morgen Wiese, auch
getrennt, unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

Näheres

Spar- und Darlehnskasse,
Petersdorf i. Rgb.

Winterkurort! Winterkurort!

Eingerichtetes Pensionshaus

auch Cafébetrieb von branchetundigem
Ehepaar zu pachten gesucht.

Angebote unter V 923 an die Geschäfts-
stelle des „Vote“ erbeten.

5000 Mark

Baugeld, a. 1. Hypothek,
gegen gute Sicherheit
(sichere Existenz), für
bald zu leisten gesucht.
Angebote unt. S 920
an den „Vote“ erbet.

600 RMk.

auf schuldenfr. Grund-
stück, auf Wunsch als
Hypothek, bald zu leih.
gesucht.

Stf. Ang. u. G 103
an „Sprecher“, Schmied-
berg i. R., erbeten.

2000-2500 RM.

auf schuldenfreies Ge-
schäftsgrundstück per
bald gesucht.
Angebote unt. B 930
an den „Vote“ erbet.

Teilhaber

(Teilhaberin) f. Edel-
pelztierfarm, m. Kaput.,
auch in kleineren Be-
trägen, gesucht. 12%
Verzinsung. Selbststei-
lage 70 000 Mark.
Angebote unt. F 931
an den „Vote“ erbet.

Grundstücke Angebote

3 Morgen

Adler und Wiese

zu verpachten, evtl.
diebst. Frucht auf dem
Halme zu verkaufen.

Restaurant
„Im grünen Wald“
Priesterstr. 9. Tel. 609.

Häuser, Baustellen,
Gartenergelände und
Hypotheken verkauft
Architekt Schöber,
Gerischdorf i. Rgb.

Landhaus

mit gr. Garten, in sch.
Gebirgsgegend zu verk.
Agenten verbeten.
Angeb. unt. C 488
an den „Vote“ erbet.

Grundstücke Gesuche

Älteres

Bauernhäuschen,

mit Gart. u. Stallung,
v. älteren Bäumen zu
pacht. od. kauf. gesucht.
Angebote unt. A 926
an den „Vote“ erbet.

Bäckerei-

Grundstück

in günstiger Lage zu
kaufen gesucht. — An-
zahlung M. 10 000.
Angb. u. B A 1451
an Rudolf Woffe,
Breslau.

Tiermarkt

Eine 4½-jährige

Fuchsstute

mit Fohlen oder ein-
jährigen, braunen,
Harten

Wallach,

beide reell und fehler-
frei, verkauft well
überzählig.

Hartmann,

Gutspächter,
Schreibendorf i. Rgb.

Heute Donnerstag stehen im Hotel

„Schwarzer Adler“, Hirschberg, starke



Raffeeferkel
preiswert zum Verkauf.
Kurt Schützler, Schwarzviehhandlung,
Spiller.

**Erstkl. Züchterprobe
Silberfuchse**

sowie große dunkle
Blauflügel, wunderb.
Züchtere, zu verkaufen.
(Nicht die hier bef. kl.
aschgrauen Blauflügel.)
Angebote unt. O 932
an den „Vote“ erbet.

Verkaufe mittelstarkes,
3½-jähriges

Pferd

(braun)
reell und autothier,
Rabishau-Mühlb. 158.

1 Schlachtpferd

zu verkaufen.
H. Heydorn,
Mainwaldau 124.

**Junge, starke
Nutz- u. Zugkuh**

verkauft
Boberstein Nr. 40.

**2 junge, starke
Zugkühe**

hochtragend, m. 8. Kalf
u. ein junger Schnitt-
schaf, 8 Jir., steht zum
Verkauf Boigsdorf 122

**Starke
Absatzferkel**

gibt ab
Raltenstein 1, b. Bähn.

Zuchtsauen

1 hochtragend,
2 belegt,
nur Erstlingsstiere,
kauft
Boigsdorf Nr. 147

**Stellenangebote
männliche****Vertreter**

welch. b. Bandfunds.
gut eingeführt ist, für
Polypantoffelvertrieb,
gesucht. Ang. u. Z 925
an den „Vote“ erbet.

Häusl. Tätigkeit!

Wöchentl. 25—30 M. 2.
Winterkationarb. verg.
10. 11. 12. 13. 14. 15.
überall. Necladepol,
Magdeburg 28. 88.

**Einen tüchtigen
Malergehilfen**

sucht zur Ausbilde
Berstl,
Ob.-Giersdorf i. R.

**Jüngeren
Schmiedegehilfen**

18—19 Jahre, f. Land-
schmiede, stellt ein
Gust. Schiller,
Schmiedemeister,
Altemuis.

**Tüchtige
Baufischler**

stellt sofort ein
Wilhelm Wettermann,
Ruhbant.

**1 Bäcker-
geselle**

kann sofort eintreten
Heinrichmühle,
Gerischdorf i. Mgb.

Bäcker

Ezner, Bäckereimeister,
Grunau i. Mgb.

**Einen jüngeren, tücht.
Bäckergesellen**

sucht bald
Joseph Wunzner,
Bäckerei,
Gerischdorf i. Mgb.,
Giersdorfer Straße 22.

**Einen tüchtigen
Sehilfen**

für Tischler, stellt
sofort ein
Glaskleiserer
Anton Walenta,
Giersdorfer-Grunnersd.,
am Gerischdorferstr.

**Jüngeren
Haushälter**

per sofort gesucht.
Georg Abraham,
Baumwollwaren engros
Bahnhofstraße 44a.

Haushälter

Suche per sofort einen
jüngeren

Haushälter

nicht unter 18 Jahren,
möglichst vom Lande.
Hermann Fischer,
Kolonialwarenhdlg.,
Grunnersdorf i. Mgb.

**Suche für sofort einen
Pferdefleisch
und einen
Arbeitsfleisch**

zur Landwirtschaft.
Angebote an
Arthur Meißel,
Gutsbesitzer,
Oberoderwitz i. Sachsen

Tiefschleifer gesucht!

Für dauernde Beschäftigung werden bei hohem Lohn
einige tüchtige Feinschleifer auf Bleikristall eingestellt.

Desgleichen eine ganz perfekte Kraft als

**Stöpsleinbohrer oder
Karaffenschleifer**

Berücksichtigung findet nur erstklassige Spezialkraft.
Offerten mit nahesten Antrittstermin an die

**Bischofswerdaer Kristall-
glasraffinerie f. Belohlauwek.,
Bischofswerda i. Sa.****Tüchtige
Schachtarbeiter**

gesucht.
In melden im
Stauweiser,
Erdmannsdorf i. R.,
beim Schachtmeister.

Suche für bald ein
ledigen, zuverlässigen

Kutscher

H. Feige,
Hermesdorf u. R.,
Barmbrunn. Str. 25.

Tücht. landwirtschaftl.

Kutscher

für ständig und einen
Arbeiter sucht f. bald
Hänke, R.-Verbsdorf.

**10-jährigen
Burschen**

oder Mädchen, in kleine
Landwirtschaft. bald gef.
Berndt,
Bobergsdorf
am Bahnhof.
Dasselbst Kinderwagen
zu verkaufen.

Einen Burschen

von 17—18 Jahren, zu
zwei flotten Pferden
und ein

Mädchen

in Landwirtschaft für
bald gesucht.
Karl Rothmund,
Nieder-Wiesenthal.

Suche zum baldigen
Antritt in Landwirt-
schaft einen

Jungen

von 12—14 Jahren.
Paul Wiesner,
Grommenau Nr. 16.

**Stellengefuche
männliche**

Alter Landwirt sucht
Stellung für 2. Essen.
Angebote unt. K 913
an den „Vote“ erbet.

Jüngerer Drechsler-Gehilfe

für dauernd gesucht.
Fritz Grosse, Rabishau i. I.
Holzwerkstätten.

Tüchtiger Eisendreher

für dauernde Arbeit gesucht.
Fellgiebel & Zierenberg,
Hermesdorf u. Ryn.

Wir suchen zum möglichst baldigen An-
tritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Hirschberger Eilenhandel A.-G.,
Hirschberg i. Mgb.

**Empfehle für hier
Alleinmädchen,**

suche nach Berlin
herrschaftliches
Stubenmädchen,
suche für hier
tücht. Plätterin
und Hausmädchen.

Franz
Martha Peshmann,
ambrsm. Stellenbüro,
Bad Barmbrunn.

Suche zum 15. August
junges

Mädchen

mit guten Zeugnissen.
Martha Schmidt,
Schildauer Straße 14.

**Jüngeres
Dienstmädchen**

sofort für die Küche
gesucht. Säuglingsheim
Mühlgrabenstraße.

Suche für sofort ein
anständiges, fleißiges

Servierfräulein

das auch etwas Haus-
arbeit mitmacht, und
ein tüchtiges

Küchenmädchen

zur Ausbilde.
Margarete Bormann,
Baberfreischam.

Suche per sofort, spät.
15. 8., für kinderlos,
beff. Haush., 15—16 J.,
ehrl. zuverläss. Mädchen.
Angebote unt. F 902
an den „Vote“ erbet.

Suche für bald oder
15. August erfahrene

Wirtschafterin

oder Wirtin in eine
Landwirtschaft.
Angebote unt. O 917
an den „Vote“ erbet.

Suche zum 1. Septbr.
ein anständiges, ehrl.

Mädchen

zur häuslichen Arbeit
u. z. Bedienen d. Gäste
Franz Walter,
Bad Barmbrunn,
Gasthof an. Barm.

Ein fleißiges, ordentl.

Mädchen

sofort oder 15. August
gesucht.
Franz Sanitätsrat
Talle, Petersdorf i. R.

Suche wegen Verheir.
des letzten Mädchens
zum 15. Sept. gewandt.
Älteres

Alleinmädchen

gesund, pflücht und
zuverlässig, f. besseren
Haushalt nach Gährin.
Angebote m. Zeugn. u.
Bild an Frau E. Kluge
z. St. Filsbach i. Mgb.
Gasthof a. Falkenberge.

Ein ehrliches, sauberes

Mädchen

für alle Arbeiten und
zum Bedienen d. Gäste
wird für bald gesucht.
Bahnhofswirtschaft
Billerthal-Erdmannsd.

Kindergärtnerin

zu hähr. Anaben, für
einige Stunden am
Tage gesucht. Vorzu-
stellen Steinstr. 5, pt.

Selbstständige, saub.,
sparsame

Köchin

zum 15. August 27 in
Jahresstellung gesucht.
Angeb. unt. W 946
an den „Vote“ erbet.

Nach Großenhain in
Sachsen, wird für
Bäckerei ein

Hausmädchen

ehrlich u. fleißig, nicht
unt. 18 J., sofort ges.
Näheres bei Meisch,
Hirschberg i. Nbg.,
Sechshäute 1b, partiere

Ein tüchtiges

Büfettfräulein

gesucht.
Zum frühlichen Becht,
Lehde
b. Mübbenau,
Spreewald.

Suche für sofort ein
fleißiges, ehrlich. und
sauberes

Hausmädchen

für Gutshausbalt.
Frau Langer,
Langwasser
bei Mühlseifen.

Suche für bald oder
15. August eine tüchtige

Wirtin

im Alter von 30—50
Jahren in Landwirts-
schaft von 25 Morgen.
Spätere Heirat nicht
ausgeschlossen.

August Krause,
Schadewalbe,
Kreis Lauban,
Feldhäuser.

Selbständige

Köchin

die auch Hausarbeit
übernimmt, zum 15. 8.
oder 1. 9. für großen
Haushalt gesucht.

Angebote mit Zeug-
nissen an

Fabrikbesitzer
Hörder,
Greiffenberg i. Schl.

Suche für bald oder
15. August ein ehrliches
fleißiges

Mädchen

f. Gast u. Pöglershaus,
Gelegenheit wird ge-
boten das Kochen zu
erlernen. Werte An-
gebote unter H 933
an den „Boten“ erbet.

Stellengesuche weibliche

Perfekte Näherin

für im Aufnehmen u.
Maschinen-Sticken
(sämtl. Zeit- u. Leib-
wäsche) sucht Heimar-
Angebote unt. D 929
an den „Boten“ erbet.

Achtung!

In Hirschberg, Neue Herrenstraße 6, ist durch
Umbau eine

Etagen-Wohnung

von 7 Zimmern, oder eventuell 2 Wohnungen
von 4 und 3 Zimmern mit sämtl. Beigelaß
zu vermieten. Sehr geeignet für Ärzte oder
Rechtsanwälte. — Bedingung: Baukosten-
zuschuß oder erste Hypothek.
Gestl. Angebote unt. K 869 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

Sommerpension

gesucht für Frau mit zwei Kindern, 3 u. 8 Jhr.
Preisangebote unter E K 12158 an Rudolf
Mosse, Berlin, Moritzplatz.

Suche bald eine pass.
Stelle in ein. Fleisch-
und Wurstgeschäft als

Verkäuferin.

Ein branchenkundige
Fleischhelfer.
Angebote unt. P 918
an den „Boten“ erbet.

Gebildete, junge Frau,
v. freudl. Umgangs-
formen, ohne Anhang,
u. in allem firm, sucht

Vertrauens- posten

in Fremdenh., Pöglers-
haus, besserem Café,
Restaurant, i. Gebirge.
4500 Mk. a. Kaution
kann deponiert werden
Angebote unt. W 924
an den „Boten“ erbet.

Älteres, solides
Mädchen
sucht Stellung in bess.
Haushalt i. Hirschberg
oder Umgegend.

Emma Kauf,
Familienhaus,
Berthelsdorf, Nr. 55g.

Älteres, solides Mädchen

sucht Stellung in ein-
samem Haushalt.
Angebote unt. L 914
an den „Boten“ erbet.

Wirtin,

Ende d. 40er, v. Anb.,
sucht Stellung in
frauenlosem Haushalt
zum sofortigen Antritt.
Angebote unt. M 915
an den „Boten“ erbet.

Jüngeres Mädchen

welches sich im Kochen
ausbilden will, findet
per bald Aufnahme im
Erholungsheim
„Heller“,
Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Achtung!

In Hirschberg, Neue Herrenstraße 6, ist durch
Umbau eine

Etagen-Wohnung

von 7 Zimmern, oder eventuell 2 Wohnungen
von 4 und 3 Zimmern mit sämtl. Beigelaß
zu vermieten. Sehr geeignet für Ärzte oder
Rechtsanwälte. — Bedingung: Baukosten-
zuschuß oder erste Hypothek.
Gestl. Angebote unt. K 869 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

Sommerpension

gesucht für Frau mit zwei Kindern, 3 u. 8 Jhr.
Preisangebote unter E K 12158 an Rudolf
Mosse, Berlin, Moritzplatz.

Suche bald eine pass.
Stelle in ein. Fleisch-
und Wurstgeschäft als

Verkäuferin.

Ein branchenkundige
Fleischhelfer.
Angebote unt. P 918
an den „Boten“ erbet.

Gebildete, junge Frau,
v. freudl. Umgangs-
formen, ohne Anhang,
u. in allem firm, sucht

Vertrauens- posten

in Fremdenh., Pöglers-
haus, besserem Café,
Restaurant, i. Gebirge.
4500 Mk. a. Kaution
kann deponiert werden
Angebote unt. W 924
an den „Boten“ erbet.

Älteres, solides
Mädchen
sucht Stellung in bess.
Haushalt i. Hirschberg
oder Umgegend.

Emma Kauf,
Familienhaus,
Berthelsdorf, Nr. 55g.

Älteres, solides Mädchen

sucht Stellung in ein-
samem Haushalt.
Angebote unt. L 914
an den „Boten“ erbet.

Wirtin,

Ende d. 40er, v. Anb.,
sucht Stellung in
frauenlosem Haushalt
zum sofortigen Antritt.
Angebote unt. M 915
an den „Boten“ erbet.

Jüngeres Mädchen

welches sich im Kochen
ausbilden will, findet
per bald Aufnahme im
Erholungsheim
„Heller“,
Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Meßersdorf i. Schl.

Bereinsanzeigen



Sänger- franz

Mittwoch, d. 3. August,
abends 8 Uhr:
Wiederbeginn
der regelmäßigen
Liebungsabende
und zwar im Hotel
„Kunat“. Anschließend:
Monatsversammlung.
Melodien für die
Sängerschaft m. Damen
am 14. 8. nach Liegnitz
(Gugak-Sängertag)
Vollauto. Alle Mit-
glieder, auch die För-
dernden, werden dazu
eingeladen.



Männer- Gesangverein

Donnerstag, abds. 8 U.:

Probe

für Verfassungsfeier
im „Schwert“.
Vollständig erscheinen.
Gäste herzl. willkommen.

M.-G.-V. „Lyra“ Hermisdorf u. K.

Mittwoch, d. 3. August,
abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
im „goldenen Stern“.
Alle Sänger sind dazu
eingeladen.

Der Vorstand.

Bergnügungen

Kurtheater Bad Warmbrunn.

Donnerstag, 8 Uhr:

Mascollihen.

Militär- u.
Krieger-Verein



Sonntag, den 7. August,
findet im
„Schützenhaus“
ein

Gartenfest

mit allerlei Kinderbelustigungen
statt. — Gefüllte Schießpreise werden beim
Kameraden Schneider entgegengenommen.
Der Vorstand.

S. T. C. Hirschberg 1919.

Fußball-Abteilung.

Freitag, d. 5. August 27, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

im Hotel Strauß.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist
das Erscheinen sämtlicher Fußballer
unbedingt notwendig.

Mende, Obmann.

Gladl-Theater Hirschberg.

Freitag, den 12. August 1927,
abends 8 Uhr:

Einmaliges Doppelgastspiel

Elise von Catapol und
Hanns Bateau

— von der Staatsoper Berlin —

und das

Personal des Liegnitz. Stadttheaters:

„Der Bettel-Student“

Operette von Millöder.

Preise der Plätze: 1,00 bis 3,75 Mark.

Vorverkauf: Buchhandlung Rößke.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Teichschänke

Haltestelle Nieder-Giersdorf i. Nbg.

Donnerstag, 4. August, abends 8 Uhr:

Reunion

verbunden mit Gesangsvorträgen ernster
und heiterer Art vom Kusta-Brandes-
Quartett aus Berlin.

Es ladet freumblickt ein

Josef Kronauer.

Saalberg i. R.

Hubertus-Baude.

Jeden Donnerstag:

Konzert.

— Anfang 8 Uhr. —

Tanzabend.

Theater-Café

Täglich mod. Unterhaltungsmusik

Serner

2 Graziellas

Tanzvorführungen in höchster
Vollendung und

Rodo Rudl

der bekannte Meisterhumorist.

Donnerstag, 4. 8. 1927, abds. 8,30,
in Seidorf i. N., „Schneetoppe“:

Gastspiel Breslauer Bühnenkünstler

„VALENCIA“

Schwank in drei Akten.

Zwei Stunden Lachen ohne Ende

Anschließend: Ball

Gute eigene Musik Gute eigene Musik

1. Platz 1,00 M. — Saalplatz 0,75 M.

Sonder-Serien-Verkauf

85

1⁶⁰2⁶⁵3⁴⁵4⁷⁵

Ich bringe in diesen Preislagen eine Riesenauswahl Waren aller Art, die derart billig sind, daß jeder Artikel ein Schlager ist.

Herrmann Hirschfeld.

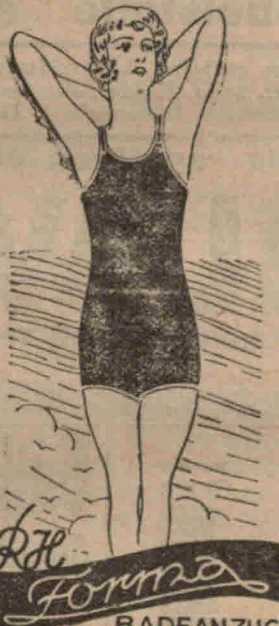
Auto-Rufsch.

Bootlade,
sow. alle anderen
Speziallade
empfehlen billigst
P. Schüttrich
Greiffenberger
Straße 12.

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu
Engrospreis, in la ge-
waschener und haub-
freier Ware:
Ungechliffene, weiß u.
dunkel, A 1,75 p. Pfd.,
Ungechl. beste Sorte,
A 2,75 p. Pfd., Ge-
chliffene, grau A 2,50
p. Pfd., Gechliffene,
weiß A 3,20 u. 4,20
p. Pfd. Weiße Halb-
danne A 6.— p. Pfd.,
Gänse-Schlehdannen,
weiß A 7,50 und A
9.— Muster u. ausf.
Preisliste gratis. Ver-
sand unter Nachnahme,
von 5 Pfd. an franko.
Nichtgefallene Ware
nehme zurück.

Pommerische
Bettfedernfabrik
Otto Gubb,
Stettin-Grabow 29.



BADEANZUG
MODELL: BERLIN N. 300

Bade-

**Anzüge
Hosen
Tücher
Kappen**

Strumpfwaren-
u. Wollhaus
Oscar Böttcher
Eigene Strumpfweberei

Schildauer Straße 8

Voranzeige!

Am 24. August trifft die

Mercedes-Benz- Propaganda-Kolonne

mit 15 Personen- und Schnell-Last-
wagen sämtlicher Typen ein. Wir
machen schon heute darauf aufmerk-
sam und bitten Interessenten, sich
zwecks Vorführung mit uns **bald**
zu verständigen. Sämtliche zur Vor-
führung kommenden Fahrzeuge sind
auf maßgebend. **Schönheits-
Konkurrenzen** mit 1. und
2. Preisen prämiert. Besonders weisen
wir auf unsere hervorragend schönen
Cabriolet-Typen
der 2 und 3 Liter Klasse hin.

Otto Knauer

Kommandit-Gesellschaft Hirschberg i. R.
Telephon 122 Bolkenhainer Str. 5a-7

Klappwagen
enorm preiswert
Paul Köhler
Kinderwagen
Bahnhofstr. 18

Wurmaschine,
Siebmaschine,
Dezimalwaage,
Buttermaschine,
Sensitiv-
verkauft
Kaiserwaldau Nr. 37.

**Trockene
bindenbohlen**
8, 10, 12 cm stark, faust
Feig Vogel,
Bad Warmbrunn.

„Botea. d. Riesengebirge“

gibt billigst ab:

Schreibmaschinenpapier, Durchschlag-
papier, Briefumschläge, Postkarten.
Postcheck-Briefumschläge,
kleine Kontobücher usw.

**Extra
billiges Angebot**

Wegen Renovierung
verkaufe folgende reelle
gute Ware spotbillig:
Banduhren, Standuhr,
Fahrräder, Sprechapp.,
1 Nähmaschine u. a. m.
S. Seibt,
Altfeinzig i. Hg.

**Echt Warmbrunner Nerven-Seife
„Fiebigol“**

glänzend bewährt bei:
Rheuma, Nervenschmerzen, Gicht,
Schlaf.

— Verlangen Sie Prospekt darüber. —
Vertrieb durch:

Drogerie zum goldenen Becher,

Bad Warmbrunn,
gegenüber dem Schloß.

— Noch einige Reisende gesucht! —

Beachten Sie meine 9 Schaufenster-Auslagen

Mit meinem diesjährigen Sommer-Ausverkauf

biete ich etwas **außergewöhnliches in Preisen!**

Große Posten Restbestände in:

Damen-
Herren-
Kinder-**Wäsche**Bett-
Tisch-
Haus-**Wäsche**

Nur
12
Tage

Jeder nehme sich
diese günstige
Gelegenheit wahr!

Die der Mode unterworfenen Artikel, sowie einzelne Bestände, welche im Sortiment nicht mehr weitergeführt werden, verkaufe ich, um damit zu räumen, mit Barverlust für mich, also unter Selbstkostenpreis.

Kinder-Artikel • Blusen • Kleider • Morgenröcke
Strickwaren, Waschestoffe, Trikotagen, Strümpfe
Teppiche • Gardinen • Möbelstoffe • Bettstellen

Resteund Abschnitte in allen Abteilungen
Wächestoffe, Zephirs, Perkals, Seide, Kleiderstoffe, Musseline,
Kattune Velours Möbelstoffe Läuferstoffe Linoleum

Während der 12 Ausverkaufstage auf alle regulären Waren 10% Rabatt

Schlesisches Leinen- und
Wäsche-Ausstattungshaus

EMIL WOLF

vormals Heinrich Thiemann

Wohlschmeckend
Blutbildend
Leicht verdaulich!

Dr. Heim's
Vitamin-
Vollkraftbrot
„D-K“

Zu haben bei:

Fritz Klose, Gunnersdorf, Landhausweg 3
Richard Neumann, Bad Warmbrunn,
Ziethenstr. 3
Herbert Blemelt, Schmiedeberg i. R.,
Markt 15

Elektr. Heizsonnen
Elektr. Ventilatoren

„Elektropan“
Wilhelmstr. 37a
Telephon 504

„Sinalco“

nur in dieser Flasche !!

Paul Franke
Mechaniker - Mstr.
Reparaturwerkst.
Lichte Burgstr. 89
Telephon Nr. 371.

Reparatur-Werkstatt f.
Automobile
u. Motorfahrzeuge
Jeder Art

**Schaufenster
Ladeneinrichtungen**

Normenfenster und Türen
liefern außerordentlich preiswert
Hirschberger Holzindustrie
W. Rudolph & Co.

Garrison-Ausverkauf!

Gewaltige Schaftstiefel, Handarbeit, 18,50,
dto. m. Doppelsohl. 21,00, K-Stiefel 22,00,
Langschäft. 26,00, extra prima Arbeits-
Schuhe 12,00, Kindbootsch. 13,00,
Holzpantoffeln (Damen) 1,50, Holzschuhe
4,50 Mk., Haferischuhe, Sportschuhe,
Schuhfentel usw. ganz billig.

Philipp Häring, am Schuhland Markt 21

9/30 PS.

„Preslo-Simofine“

gut erhalten, betriebsfähig, u. fulanten
Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.
Anfragen unter J 912 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

An- und Verkauf
von neuen und gebrauchten
Motorrädern

Günstig! aller Art. Günstig!
Lomnigthal-Werkstätten,
Direkt im Riesengebirge.

DKW

8 P. S., neuest. Modell
vom Lager lieferbar
Büders, Bahn,
Telephon 71.

Erntewagen

zu verkaufen
Bahnhofstraße 44.